138 Bibl. Mont

Laimons

Königl. Staats-Minister.

Die Wahrheit macht verhaßt,
die Gerechtigkeit unglücklich.
wer weit und schneider Gotterzeug
des Ungeistes Europens, der
allen Kronen unter Einem
Soldatenhuthe brachte.

Die Wahrheit kostet nichts,
daher die Gerechtigkeit keinen
Werth habe, und eben für die
schneidende Verachtung vollziehen
nunmehr beiden beleidigten
Gottheiten ihr Strafamt
an
Napoleon Bonaparte
Ignorantia
Invidia
Calumniaque
Ne noceant amplius
erfahrungs – und geschichtsmäs-
sig so warnend als wirksam:

daß wenn das Selbstge-
ständniß von dem gekränkten
Jüngling: "Hätte ich mich mit
" der Wahrheit vermählt; ich
" hätte mich als Räuber beschäftigt
" haben hat mich der Soldat zu
" einem Weltgefangenen er-
" niedrigt, nachdem ich das
" ehrgeizige Frankreich in
" Europens Zuchthaus gebracht
" hatte;" öffentlich bei der
" Nation und Armee ver-
" kündet." auch der bewegte-
sten Herzen gewiß nur beun-
ruhigt würde.
Für die Wahrheit werde Zeiten
eine Achtung für die Gewohnheit
laut haben, oder durch beißen,
wenn
" die Weltklage: "Hier sind
meine Hausfreunde; mein
" einen Schlagwacht; ein
Hausvorstand ist mein Erz–;
ein Königreich ist meine Mut-
Freund

PAULSEN.

L. H. Heßell. Nürnberg. 1815.

Die

Kunst der Wahrheit

zu

Europens besseren Welt

von

Paulsen.

Deutschland,

1816.

An

die uneinigen Herren über politische Vereine, mein erstes und letztes Wort am Schlusse dieser Zeitschrift, von deren

Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Alle Kunstbeweise in Rechten, erreichen nicht die Natur der Wahrheit, und wenn sie sich als Göttin offenbarte, ward sie von Göttern verachtet.

Wahrheit macht Feinde!

Das Sprüchwort der Höfe, entstellte aber Europa, wie ein Kaiserkind, dessen Erziehung dem Findelhause übergeben war.

Nur ihre Kunst der Vergleichung führt also Europa auf dem Wege zu einer bessern Welt.

Eben

Eben die Täuschung, welche Menschen und Regenten fallen machte, weil sie als vernünftige und erhabene Wesen, sich nicht an vernünftige und erhabene Begriffe hielten, — ließ nicht nur Alexander den Großen fürchten, „sich zu Tode siegen," sondern es auch Napoleon den Ungroßen erfahren. —

Die Wahrheit ist als Göttin so alt, wie Gott selbst, weil sie seine Schöpfung, die er für gut erklärte, richtig bestätigte, — und da sie im Sprachreiche das Wort wahr, im Sittenreiche das Wort recht zuerst bildete, so ist sie auch älter als die Menschheit, indem diese sich bürgerlich und regierend auf sie beruft, wenn sie zur Göttin der Gerechtigkeit will.

Die Wahrheit hat schon ihre Kunst gezeigt, da sie die mächtige Täuschung mit dem

dem Gleichnis beschämte: „Würde dir „nicht jedes Glückskind, das du fragtest, „was giebst du mir, wenn ich dich bey „deinem Gönner verhaßt mache,“ mit Recht für eine Närrin halten; und doch ist dieser Streich von dir zwischen mir als himmlische Göttin und irdischen Göttern gelungen?

Große Herren lesen keine kleine Schrift, um desto leichter eine Närrin von Hause aus, wie die Täuschung ist, kennen zu lernen, und die kostbare Zeit für die Wahrheit zu gewinnen, die noch darin ihre Kunst zeigt.

Wenn sie als Göttin thront, verlangt sie verblühmte Redensarten. Seitdem aber Fabeln und Satyren verblühet sind, Manier und Fazon fälschlich gedient haben, tritt der Zeitgeist Europens mit der reinen

Wahr-

Wahrheit als dem neuesten Theil der Kunst hervor, die um so werther ist, je näher sie der Natur gebildet kommt.

Was die Welt gewinnen soll, das kann nur von ihren Regierern kommen, um die Ordnung der Dinge, die Unterordnung der Personen auch verbessernd aufrecht zu halten, das war die eine, — und was die Zeit gewinnen soll, das nur von der persönlichen Liebe abhänge, die das Allwohl in Händen haben, — das war die andere Seite des Weges zur Wahrheit, deren Kunststraße die irdische Gottheit zur himmlischen zum erstenmale in unsern Tagen führte.

„Was sich ohne Zusatz der Täuschung frey denken, ohne Zuthun der Mißbräuche frey handeln läßt, ist die reine, — und daß der Geist des Menschen majestätisch, sein Gewissen souverän ist, — wie das Natur-

Naturreiche im volklosen, das Kunstreiche im Bildungsstande beweißt, enthält die ewige Wahrheit."

Und

"so naturreich sie ist, daß Menschen sich auf Menschen, und Alle auf Einen Gott sicher verlassen können,"

"so kunstreich zeigt sie sich auch, daß Bürger Bürgern, und Alle Einem Regenten sicher vertrauen können, "als eine reichhaltige Göttin."

"Sie bringt Gottes Ebenbild zur Wissenschaft, das Treffen zur Kunst, und verhilft Personen zu ihren Sachen, die Zeit zum Wachsthum, den Körper zum Genuß, und macht Jedem das Seine als die Seele aller Bildungsanstalten zum Allwohl."

"Seyn was man scheint, und heißen was man ist, damit nicht Meisterbriefe in Pfuscherhände gerathen, bleibt die Gewähr-

währstellung ihre Pflicht, die Gewährleistung ihr Recht, die Aufrechthaltung ihr Gesetz; sie als das Wesen aller Bildungsformen, Schützerin der Künste und Wissenschaften."

„Staat und Kirche sind Vertragswesen der Vernunft und des Rechts, damit Regierte und Regenten sich einander nützen und ehren können; oder Beyde erfahren die Strafkunst von der Wahrheit, daß sie sich einander zu Gefangenen machen."

„Jeder Staat hat seine Weisen, die ihn geistig vervollkommen, — und darauf rathen, daß wenn das Innere sein Recht erlangt, es auch das Aeußere erlange; — eine Monarchin zur Gemahlin nehmen, und ihr einen Hof geben, der nicht nur das Familienleben in- und auswärts herstellt,

stellt, sondern es auch durch höfliche Amtirung aufrecht hält."

„Jeder Stand hat seinen Beruf, um den Staat körperlich zu verbessern, — folglich hat er auch seine Wirthe, die für das Wohl und den Wachsthum eines jeden Standes als geborne und erlernte Kenner sprechen; der Staat für das Allwohl entscheidet."

„Europens Sittenwelt hat nur:

„eine Wahrheitsregel, die durch die Vernunft das Recht, durch dieses den Vortheil, durch diesen das Gesetz, durch dieses die Macht Aller bestimmt;"

„eine Weisheitsregel, daß wer gesellig leben will, auch gemeinnützig handeln müsse;"

„eine Wirthschaftsregel, seine Ausgaben nach seinen Einkünften so zu berechnen, daß jedesmal ein Ueberschuß dem Noth- und Wohlstand bleibe."

„Europens Verstand steht über alle bekannte Welttheile; dessen Wohlstand hingegen unter jenen; weil Tausende darben müssen, daß Einer schwelgt, und Fünfzig krüppeln müssen, damit Einer verkrüppelt werde."

„Europens Herrschaft ist zu getheilt, dessen Vortheil zu verschieden; jener also mehr Einheit gegeben, verschafft diesen mehr Einerley, und eben das erhebt es zu seiner Musterwelt."

„Wel-

„Welcher Regent also die Wahr-
„heit, daß nämlich Monarchien die besten
„Regierungen seyn können, weil schon Prin-
„zen von der Geburt aus ihrer Erziehung
„den feinsten Geist und das edelste Gefühl
„zubringen, um sie als Fürsten zu bilden,
„deren regierende Einheit die unstreitigste,
„deren Erhabenheit die gehorsamste, deren
„Gerechtigkeit die unpartheyischste, deren Un-
„eigennützigkeit die gemeinnützigste, und deren
„Erblichkeit die ruhigste Natur enthält, wenn
„Monarchen moralisch-heroisch im Frieden,
„heroisch-moralisch im Kriege regieren, für
„sich gelten läßt, der Regent auch
„die Wahrheit als Göttin, welche
„ihm vorwirft, sich von ihr getrennt zu
„haben, um sich mit der Täuschung ein-
„zu dem Mißbrauche herabzulassen, der den
„Kredit, als die Seele des Staats, das
„Credo, als die Seele der Kirche, im
„Namen der verfälschten Politik, die mit
„dem Willen anfängt, mit der Willkühr
„endiget, das verachtet, was doch Gott
„und Menschen heilig ist, wider sich gel-
„ten lassen müsse, oder er ist kein
„ehrlicher Mann."

„Auf

„Auf den weisen Rath der Großen, dem Recht der Wahrheit zu huldigen,“ erfolgte nicht nur

„der Göttersprnch: laßt Uns aufrichtig seyn; denn der Eine mehr, der Andere weniger hat unwillkührlich Napoleon zu einem Erzbösewicht verholfen, daß aber dieser Bonaparte auch kein Erbbösewicht werde, dazu haben Wir Alle beygetragen. — Wir sehen an Frankreich, das aus sich Europa machen wollte, und ward zu einem Zuchthause Galliens;“ sondern auch

„der Götterschluß: laßt Uns oben gut seyn; denn ohne wahre Gesinnung sind alle Verträge formbrüchig, die besten Vorkehrungen werden unsicher; — mit ihr geben Wir aber als Gesetz- und Mustergeber, dem Staate seine würdigste Konstitution, der Kirche ihr würdigstes Konkordat, „folglich Jedem das Seine,“ und darauf erschien

der

„der heilige Bund; „Einheit zum Allwohl,“ als die sichtbare Dreyeinigkeit auf Erden.“

„Und da ihr Wesen die Veredlung der Welt zum Zweck, Achtung der Regenten für ihre Regierte als Mittel enthält, sich auch keine gebildete Macht von der Form ausnehmen wird.“

„Einladen, wenn sich nicht wohl befehlen, und erscheinen, wenn sich nicht wohl ausbleiben läßt, darin zeigt die Weisheit ihre Wissenschaft, die Wahrheit ihre Kunst, und beyde Göttinnen zeigen ihren Göttern das Größte.“

Urtheil der Wahrheit.

Der, welcher zuerst die Kunst des Krieges, seine Mitmenschen zu mißhandeln, in

in Regeln gebracht, keinen andern Zweck gehabt hätte, als Götter mit Göttinnen zu verfeinden, um Rang und Reichthum davon zu tragen, ein solches Ungeheuer hätte verdient, sogleich bey seiner Geburt von der Erde vertilgt zu werden.

Da aber meine Machtkunst mit Treue, das herrschende Laster vom Throne gestoßen, um mich als Göttin der Tugend in mein Regierungsrecht wieder darauf zu setzen, so errichte ich auch den Göttern ein ewiges Denkmal in dem Wohl der Welt.

Europa.

Der Zeitgeist.

Abhand-

Abhandlung.

Wären alle Mächte zugleich, ein jeder für sich im Kriege, so könnte es eben so wenig einen unpartheyischen Vermittler geben, als einen ruhigen Beobachter, wenn alle Staatsgelehrte Staatsbeamte wären.

Einer oder der Andere muß also seyn, der von Zeit zu Zeit Machthaber und Rathgeber in den Stand der Vergleichung setzt, ob und wie ihr Wohlwollen von Ständen und Stellen ausgeführt, und ob der Zeitgeist als ein rechenschaftforderndes Wesen ihr Freund oder Feind ist.

Ihn als Vorsitzer des Weltkongresses betrachten, der Red und Antwort von den anvertrauten Schätzen der Weisheit seit Jahrtausende

sende fordert, hat die Geschichte und Erfahrung zu seinen bewährten Beysitzern.

Sicher rathen, um freudig zu regieren, enthält den rechten Prüfestein des Wohlwollens und Wohlmachens für den Beobachter, der seinen Beruf von der Befriedigung des Zeitgeistes hat.

Oben also, wo der Schatz des Allwohls liegt, zur Vergleichung mit Jedem das Seine, anbringen, ohne sich an das Sprüchwort zu kehren: „daß wer um Feinden verlegen ist, der sich nur mit der Wahrheit befassen darf, und er jene wie die Franzosen am Halse habe," beurkundet die gute Sache des Beobachters.

Als ich vor 50 Jahren in Lübeck, Familien zu Tausenden aus deutschen Ländern, wo doch Akademien und Universitäten waren, nach Ungarn und Astrakan wandern sahe, fiel mir der Kontrast auf: „Recht mit Feinheit lehren, Unrecht mit Grobheit herrschen lassen."

Um

Um diesen gefährlichen Kostgänger aus der Mitte zwischen dem Wohlwollen der Regierung und dem Wehethun der Amtirung zu schieben, widmete ich mich dem Stand der Unbemerktheit, und wendete mich mit dem Auszug des Zeitgeistes, so weit seine Lehren reichten, an Europens drey Hauptmächte vor 35 Jahren.

Grundsatz.

Alles Wissen ist zum Wirken, alles Besserwissen zum Besserwirken bestimmt. Die Wahrheit geht allen Dingen vor.

Ableitung.

Gott schuf Menschen, um einen redenden und glaubwürdigen Zeugen seiner Schöpfung zu haben, folglich ist Beyder Daseyn bewiesen.

Grundsatz.

Gott will nur Menschen als dankbare Weltgenossen wieder haben, und damit ist uns jene Welt gesichert.

Ableitung.

Was dazu in dem Menschen natürlich liegt: „als Gutes wollen, das Beste wählen, was Recht ist thun,“ gesellig auszubilden.

Grundsatz.

Wo Anlagen zu Zwecken sind, da müssen auch die Mittel zur Ausführung seyn. Das fordert die Vernunft, und leistet es.

„Göttlicher Seits:

1) Die Weltpole elektrisirt zu haben, um das Denken und Handeln eines jeden Menschen der ganzen Menschheit mitzutheilen;

2) daß jeder Mensch einen Hebel an Pflichten und Rechten hat, mit welchem er die ganze moralisch-politische Welt zu wägen vermag; und

3) der Zeitgeist nicht nur zur allmähligen Verbesserung des Menschen, sondern ihm auch als sicherer Vorgänger zur Unsterblichkeit seiner Seele dient."

„Menschlicher Seits:

1) Seine Persönlichkeit, die das Selbst zu ihrer Würde, die Vervollkommung zu ihrem Wohlstande, und zu deren Verbesserung Zeit und Ewigkeit besitzt;

2) die Freyheit, unbeschadet Anderer für sich zu wirken; und

3) die Unabhängigkeit, ohne ihre Einwilligung sich nicht von Andern bestimmen zu lassen."

Grund-

Grundsatz.

Der Mensch ist zur Wahrheit erschaffen.

Ableitung.

Um erst zu lernen, daß das gesellige Leben einträglicher als das einsame, das friedliche Leben verträglicher als das feindliche sey.

Dann das Gute und Schöne verständig zu erwerben, verdienstlich zu genießen.

Und darauf einen Urvertrag stiften, von dem die gute Meynung ausgehet und zum guten Vernehmen für alle Verhältnisse und Zeiten wiederkehrt.

Grundsatz.

Der Mensch ist aufrecht erschaffen.

Ableitung.

Nicht nur, damit er sich im Thierreich in Furcht, im Sittenreich in Achtung setze, — son=

sondern auch, daß er um sich die Schöpfung, über sich den Schöpfer sehe.

Grundsatz.

Der Mensch ist wagrecht erschaffen.

Ableitung.

Um sich in dem Gleichgewichte sittlicher Güte und sinnlicher Größe also zu üben, daß das Mein auf der einen, das Dein auf der andern Wagschale im Sinken stehe.

Grundsatz.

Der Mensch ist zu einem doppelten Leben erschaffen.

Ableitung.

Damit, wenn er hier mit der Zeit zu kurz kommt, die Ewigkeit zum Ersatz hat, —

und wer hier seinem Richter im Belohnen und Bestrafen entgeht, ihn dort antrifft.

Grundsatz.

Der Mensch ist zu einer doppelten Würde erschaffen.

Ableitung.

Seine Pflicht enthält die erhabene Vorstellung, sich und Andere beglücken zu können, und

Sein Recht besteht: für Leistung Forderung.

Grundsatz.

Einheit im Denken und Handeln zum Allwohl, erheischt folgende

Grundregeln:

1) Erregte Erwartungen befugen zu Ansprüchen, um die gesellige Hoffnung zu sichern; 2) recht-

2) rechtliches Versprechen verpflichtet zur gesetzlichen Erfüllung, um den geselligen Erwerb zu sichern; und —

3) ungestört darin zu seyn, was recht und billig ist, um den geselligen Besitz zu sichern.

Anwendung.

1) Mit Verstand sein Wort geben, um es mit Ehren halten zu können;

2) was von der allgemeinen Zuverläßigkeit abhängt, davon ist keiner unabhängig; und

3) wo keine Pflicht ist, da ist auch kein Recht, weder für die Einsamkeit, noch Gesellschaft, noch deren Haupt.

Grundsatz.

Die Vernunft errichtet Verträge, deren Heiligkeit hält sie, um die gute Meynung zum

zum guten Vernehmen unverletzt zu behaupten, kraft folgender

Bedingungen:

1) Haupt und Glieder einer Gesellschaft sind für einander da.

2) Gesetz und Gehorsam haben sich als Vertragstheile zu nützen und zu ehren, und

3) Sey noch so groß, ich noch so klein, so sey was Recht ist, Mein und Dein, unser Schiedsrichter.

Grundsatz.

Jedes Vernunftwesen ist auch ein Vertragswesen.

Abtheilung.

Zuerst der Mensch, weil er nicht nur eine verständige Person ist, die ihr Bestes ein=

einsieht, sondern auch ein geselliges Mitglied wird, um sich gesellig zu verbessern.

Er tritt von seinen Mitteln der Freiheit und Unabhängigkeit so viel ab, als der Zweck des Allwohls erheischt.

Er macht den Willen eines = die Einwilligung andern Theils zur Pflicht, deren Erfüllung zum Recht, dessen Leistung zum Gesetz, dessen Aufrechthaltung zur Macht, und

Er zeigt seinen Himmelsbrief von Gott vor: „der Mensch sey Herr der Erde," und beweißt damit sein geselliges Vermögen.

Grundsatz.

Der Mensch ist und bleibt Grundherr aller seiner geselligen Verhältnisse.

Ableitung.

Sein Wunsch des Besserseyns enthält den Triebkeim von der Vernunft, die zu seiner Ver=

Vervollkommung hier halb, dort ganz Wort hält.

Nachdem der Zeitgeist sein Vorstellungsvermögen zur zeitlichen Reife gebracht hatte, besprach er sich mit seinen Verstand, und sein Wille beschloß: die gute Meynung zum Anfang, das gute Vernehmen zum Fortgang seines geselligen Lebens zu bestimmen.

Grundsatz.

Bestimmtheit verhütet Willkühr.

Ableitung.

Willkühr ist daher so verhaßt, weil Launen und Leidenschaften als thierische Kräfte, die menschlichen Kräfte als Pflichten und Rechte dergestalt schmälern, daß aus einer und derselben Person ein halber Sklave uud ein halber Despot selbst wird.

Grund-

Grundsatz.

Erst ordnet jedes Vertragswesen seine Formen, dann richtet sich jenes wieder nach diesem, um der That und des Thäters gewiß zu seyn.

Ableitung.

Wie also die Gesellschaft die Ordnung der Dinge, die Unterordnung der Personen herstellt, so überträgt sie auch deren Aufrechthaltung ihrem Haupte ihr Völkerrecht.

Grundsatz.

Gutes Vernehmen erfreut, Vertrauen auf Rechtschaffenheit, sichert die Regierung.

Ableitung.

Was zum gemeinschaftlichen Gute gehört, darf eben so wenig ein alleiniges, als was zum anvertrauten Gute gehört, ein eigenthümliches seyn.

Grundsatz.

Die Natur der Handlung bestimmt die Eigenschaften der Person.

Ableitung.

Diese ist vertragsfähig, jene vertragsförmig, und Beyde sind bündig, weil Übertrag und Übernahme in eine Verbindlichkeit treten.

Grundsatz.

Der Werth der Handlung bestimmt den Werth des Verhandelten.

Ableitung.

Gemeinnützigkeit ist der Allwerth, Verhältnismäßigkeit der Vertragswerth.

Grundsatz.

Der Werth einer Gesellschaft bestimmt den Werth ihres Hauptes.

Ableitung.

Wer Regent zum Allwohl ist, sey es auch für Jeden das Seine.

Gesetztafel.

Erste.

Alles Folgende hat von seinem Vorhergehenden sein Daseyn, wie jedes Seyn von seinem All. Gott in der Kirche, der Mensch im Staat.

Zweyte.

Kein Unterschied darf weiter gehen, als sein Ursprung reicht. So anerkannt und erkenntlich der Mensch Gott ist, will er auch von Bürgern und Regenten seyn.

Dritte.

Jeder Unterschied muß aber auch so weit reichen, als sein Ursprung gehet. Der Regent hat also gesetzgebend, der Bürger gehorchend, Verträge heilig zu halten.

Vierte.

Kein Regent darf vergessen, daß er Mensch ist, um Gott zu fürchten, und daß er Bürger war, um Völker bey Verlust ihrer Liebe, zu ehren.

Fünfte.

Wer Regent ist, sey es allein und für Alle, um Jedem das Seine gesetzmäßig zu sichern.

Sechste.

Wie der Regent um des Staats Willen zu erfüllen da ist, müssen auch Beamte zur Bedienung des Publikums aufwartsam seyn.

Siebente.

Keine Willkühr darf befehlen, sondern wie nur das Recht Gesetze giebt, nur dieses Gewalt verleihet, so muß auch die regierende und amtliche Ausführung erfolgen.

Achte.

Kein Schuldner darf über seine Gläubiger schalten und walten. Folglich hat auch der Regent in seiner Schuldsache sich einen Gerichtshofe zu wählen, wo er selbst musterhaft Recht giebt.

Neunte.

Kein Bürger ist anders als vor seinem Gerichtsstande und in gesetzlicher Form zu verurtheilen.

Zehnte.

Vermehrte Abgaben, vermehrter Wohlstand des Staats.

Eilfte.

Je höher der Regent im Range steht, desto geehrter und glücklicher will auch sein Volk in- und auswärts seyn.

Zwölfte.

Jedem fremden Staat als seinen Mitgott, jede fremde Kirche als seine Mitchristin, und zuletzt das Gastrecht ehren, was Menschen bildet.

Anwendung.

Diese zwölf Tafeln gewinnen an Herrlichkeit und Heiligkeit der geselligen Menschheit, wenn die Gesetze von Zeit zu Zeit so verbessert werden, daß sie den Vorbehalt: „keine Versuche, die nicht die Probe der Vernunft und des Rechts halten, zu Vorschriften machen," erfüllen.

Be-

Behauptung.

Der Mensch ist eine herrliche Person, denn er kann Verträge errichten, die Bürger und Regent nützen, — und ist eine heilige Person, weil deren Haltung sie ehret.

Volk bezeichnet eine Menge von Menschen, das sich zum Zwecke des Besserseyns vereinigte, und wozu die Gemeinschaft der Abstammung, der Sprache und Religion, der Sitten und Gebräuche, nach verschiedenen Stufen, ihre Mittel waren.

Es mag nun eine offene oder geschlossene Gesellschaft seyn, so besitzt es als eine moralische Person, die politische Majestät vorhabend, die politische Souveränität ausführend, so wahr, wie sie der Regent, als eine physische Person, übertragend bezeugt.

Der Mensch so wenig, als ein Volk, lassen sich weder verdingen, noch verkaufen, noch vertauschen, gründet die Erbregierung.

So einig das Wesen und die Eigenschaften der Wahrheit sind, zeigen auch Naturrecht und Staatskunst sie als Göttin.

Auf ihre Anlagen können Völker- und Kirchenrecht bauen, Glaubige und Glaubiger sich sicher verlassen, daher die gründliche, — mit einem Grundsatz kann sie alle seine Verhältnisse beglücken, daher die bündige, — mit einem Wort kann sie alle Vernunftwesen begeistern, daher die beseelende, — Kleine macht sie groß, daher die lohnende, — Große macht sie klein, daher die strafende, — und daß sie Huth und Haube in einer ehrbaren Unterordnung hält, beweißt die gekrönte Wahrheit.

Sie redet in Bildern, z. B. die Menschheit ist die Kindheit im Großen, sie spielt und läßt mit sich spielen, aber nur so lange, als das Spielzeug zu ihrem Vortheile verändert wird.

„Die Menschheit ist die Mündelschaft im Großen," doch läßt sie sich in dem Vertrauen

auf

auf künftige Rechenschaft alles von ihren Vormündern gefallen, bis sie großjährig ist.

Aber sie spricht auch im Ernst der Sache, daß dem Vieles anvertrauet ist, von dem auch Vieles gefordert wird; „folglich auch Völker ihre Rechte wieder nehmen, wenn Regenten sie mißbrauchen,“ als Göttin der warnenden Wahrheit.

Geschichte.

So lange der rohe Glaube und die rohe Gewalt galten, heiligte sich der Priester, adelte sich der Bürger, der Regent wurde vergöttert.

„Theilen, um zu herrschen,“ ward Grundsatz aus Furcht, zum Fruchtgenuß von Andern, und darauf der Himmelsbrief von Gott, verfälscht, „der Mensch sey Herr der Erde!“

Auf fremder Hut weiden, lautete der Hirten: — auf fremdem Boden jagen, der

Adels=

Adels: — und im Trüben fischen, der Hofbrief.

So verfälscht Ein Gott wurde, weil die rohe Furcht sichern Schutz bey der Mehrheit fand, so verfälscht ward auch seine Liebe, die der Jugend gelehrt, den Erwachsenen läugnend gemacht wurde, — und eben so verfälscht ward auch der Mensch, nicht nur:

„durch den verschrieenen Naturstand, als einen ewigen Krieg, Aller wider Alle," sondern auch

„durch den verschrieenen Sündenfall, als einen ewigen Stand der Leiden, das aber dessen Erregen als Betrüger und Betrogene in einer Person, mithin ihre Kunstgriffe beschämte."

Der alte Zeitgeist nannte schon mit Recht, Mißbrauch und Täuschung unsere ersten Eltern. Da er Europa seinen Erbschaden zeigte, den er durch die verhaßte Auslegung ihres Falles gemacht hatte, wie unsinnig es sey, Gott zu tadeln, daß er Sün=

Sünder schuf, und als Mitsünder die Erde zu verfluchen, um sich allein zu segnen.

Beweis.

Mißbrauch und Täuschung wohnen schon in dem Kinde, und wachsen mit ihm zu einer Welt heran, wenn sie ihren Unwillen behalten; sie sind zwar

„unsterblich, weil sie mit der Aenderung ihrer Fehler beständig tauschen, und mit der Besserung ihrer Jugend und ihres Alters stets wechseln;“ doch aber sind sie

„bezwinglich, wenn die Vernunft des Menschen, und die Pflicht des Christen sie auf einen Tagesfuß setzen, um das Recht des Bürgers und Regenten eigenthümlich und erblich zu sichern.“

Mißbrauch und Täuschung sind die nächsten Nachbarn und die ersten Nutznießer des neuen Guten, die sich von jeher darin treu und gleich geblieben, daß wo ihre größte Nahrung, da ihre

ihre liebste Wohnung war. — Glückskinder, die eben so wenig von der Gottheit wußten, wie diese von jenen, vergötterten sie, um ihre Mitmenschen zu unterjochen, sich selbst zu verthieren.

Das Sinnliche, was als Waffengut vorliegt, bestimmten sie zur Herrschaft, das Sittliche hingegen, was als Edelgut tiefer liegt, erniedrigten sie zur Dienerschaft, und darauf verhalfen sie Staat und Kirche ihr Gebiet, Rath und Ritter ihre Güter auf Kosten der Gemeinnützigkeit vermehren.

Entdeckte Kunstgriffe

der Alten, enthalten die Kunst der Wahrheit zu einer bessern Welt.

Beweis.

Erstens in der Sache, das Allwohl zum meisten Besten, dann zum mindesten herabsetzen, um daraus Partheygut zu machen.

Zwey=

Zweytens in der Person, erst Mitmenschen zu Nebenmenschen, dann sie zu Unterthanen zu erniedrigen, um diese desto willkührlicher zu behandeln und verhandeln.

Drittens in dem Titel, von Gottes Gnaden, um darin die Rechte der Regierten, Rechenschaft der Regenten verlierend zu machen, — und große Titel vor große Thaten anzunehmen, um den Konventionsfuß in einen Diskretionsfuß zu verkehren.

Viertens in dem geheimen Ansehen, alles das aufs Wort zu glauben, was Religion und Regierung heißt, damit

„der geistliche Rath Gott nehme, was Gottes"

„der weltliche Rath dem Kaiser nehme, was des Kaisers ist."

Fünftens, das Unrecht für rechtgläubig, den Widerspruch der gesunden Vernunft für ungläubig zu erklären, um sich als Parthey nicht nur

Sechs-

Sechstens die Zeit, da der Staat den Bürger, die Kirche den Menschen, Regenten beyde verläugnen heißt, sondern auch

Siebentens die Zukunft dadurch, daß sie auf das von ihr Verhaßtgemachte, was doch Gott und Menschen das Liebenswürdigste ist, schwören läßt, zu sichern.

Verfolg.

Bey dem Abscheu des gehuldigten Kontrastes stehen bleiben, wäre ein eben so neuer Mißbrauch des Besserwissens, als eine neue Täuschung, die Gelegenheit zur alten Gewalt zu suchen und zu benutzen. So lautet das Urtheil der Weltweisen von jeher.

Hofkriege.

Die Lehnsverfassung hatte zwar in den mittlern Zeiten ein Erbrecht der Söhne allein gelten

gelten lassen, so wie es noch für die Lehnsgüter des Adels gilt. Aber für die größern Lehen unter den Königen ward gar bald, früher durch die Nachsicht der Regenten für die weiblichen Erben der großen Vasallen, späterhin ein unstreitiges Erbrecht der Weiber gesetzmäßig, wenn gleich ohne geschriebenes Gesetz.

Seit der unbeschränkten Freyheit zu testiren, konnten aber Regentinnen wie Regenten ihre Kronen, ihre Länder und Leute eben so leicht, als der Besitzer eines Lehengutes, seine Hut oder Weide vermachen.

Sind also Sünden nach dem Tode kein leerer Ausdruck, so sind die ärgsten und seltsamsten unter denselben von solchen Hofparthien, die sich ihre Staaten zu ewigen Feinden machten, begangen worden, deren Folgen solcher testamentarischen Dispositionen als Allodialprätensionen, Regredienzrechte und dergleichen Hoftitel sind.

Frage.

Was ist Völkern dafür geworden, die sich der regierenden Erbfolge Alles haben Jahrhunderte kosten lassen?

Antwort.

Verachtung.

Frage.

Was ist Weisen dafür geworden, die Hoffnung der regierenden Erkenntlichkeit in Völkern Jahrhunderte zu nähren?

Antwort.

Verachtung.

Erklärung.

Das niedrige Sprüchwort: „Undank ist der Höfe Lohn,“ entstand aus der Hoffart, Alles

Alles auf Rath und Bericht ankommen zu lassen, weil ihnen die Kunst, „Ein- und Herablassung ohne Gemeinmachung noch fremd war,“ Prüfen und überzeugen blieben, obgleich sie das erste Recht des freyen Menschen und Christen ausmachen, leere Dinge für Höfe.

Erst aus Wunsch und Willen das Eins gemacht, was Andern Gut und Blut kostet, machte Pflichten und Rechte zu leeren Räumen, die mit dem Erreichen ohne Bestreben, mit dem Genuß ohne Nachdenken angefüllt wurden.

Dann den Wunsch zum Befehlshaber eingesetzt, der nur den Willen, dieser nur das Vermögen zu gebieten hat, Anderer Gerechtsame an sich zu reissen, machte Verstand und Ehre als gesetzgebende und ausführende Mächte der Menschheit zu unnützen Knechten bey Höfen.

Um diesen weder die Schätzung ihres eigenen Verstandes, noch die Würdigung Anderer Verdienste zu gönnen, wurde ihnen nur das Vollendete ohne Kenntnisse des Entstehens und Zusammenhanges im Sinnlichen, der Beziehung

hung und Verhältnisse im Sittlichen vorgelegt, Rechte ohne Pflichten angerichtet, Vorrechte ohne Rechte aufgetischt, unfähig also des eigenen Urtheils in Sachen des Lobes und Tadels gemacht,

„dienten sie Gott, als sollte er sich daraus eine Ehre machen,“ und

„dienten Menschen, als sollten sie, jene ihre Pflicht für Gnade halten.“

Wie selbst= und mitlose Wesen erschien also die Kunstausstellung der Höfe in Staaten und Kirchen.

Scheinhalber sich der Tugend widmen, ohne das Laster zu kennen, ward um der Person willen, dieses beliebt, jene verhaßt gemacht, daher kam das Böse aus guter, das Gute aus böser Meynung von Oben, und steckte mit der Verkehrheit die Untern an, auch ihre Laster für Tugend als neue Kunstprodukte der alten Hoffabrik zu halten.

Kirchenkriege.

Kein Laster entgeht seiner Strafe. — Dies erfuhr auch der Pabst, welcher berufen war, durch die Einigkeit der Lehre zur Einigkeit des Lebens zu leiten, des Gegentheils wegen aber, an dem Zeitgeist Europens, als Wortführer der Wahrheit, und als Sachwalter des Gewissens, seinen Richter fand.

„Ein Pabst als Christ aller Christen, hätte doch als Mensch wissen sollen, daß die Weisheit auch ihn zwischen zwey Kräfte der Sinn- und Sittlichkeit gestellt, um sich in dem Rechtskampf für das „Wahre und Gute musterhaft zu üben,“ und dazu den Mißbrauch als seinen Gegner bestimmt hat, der erst zum Bösen versucht, dann seine Glaubige und Gläubiger ihrem Schicksale des Staats und der Kirche überläßt.“

„Er hätte wissen sollen, daß nämlich:

1) der Mensch ein Liebling Gottes sey, wie ihm die Erlösung des Gottmenschen betheuert; wissen, daß

2) der Mensch ein solches Vernunftwesen sey, daß wie er den Staat zu seinem Glücke, die Kirche zu seinem Heile gestiftet, er auch an den Genuß von Beyden seinen wahren Glauben habe," und hätte

3) wissen sollen, daß indem höfische Vorurtheile und päbstlicher Aberglaube sogar ihre Regeln haben, wie der Mißbrauch selbst bescheiniget, „der Mensch sey im Grunde ein Vernunftwesen."

Und doch machte sich der Pabst als Christ aller Christen:

„Gott zum Feind, da er die ihm anvertraute Macht von Christus, durch den Zwiespalt belügt;" er machte sich

„Menschen zu Feinde, die dadurch, daß sie seine Grillen für Glauben, diesen für den allein seligmachenden trauten, betrogen wurden;" er machte sich

„die ganze Christenheit zum Feind, nachdem er Religionskriege angezettelt hatte, um im Trüben zu fischen;" er machte sich

„der

„der gänzen weltlichen Macht, dadurch zum Feind, daß er sie mit der anvertrauten Macht von Gott in Kriege jagte, um seine Gewalt mit ihrer geschwächten zu stärken;“ und zuletzt machte er sich

„Europa, im Innern durch seinen Kirchenhaß, von Außen durch seine Christenwerbung dergestalt zum Feind, daß da Es die Wahlsünde des Pabstes, die Erbsünde der Höfe, die wahre Todsünde der Staaten leidend erfuhr, Gott seit dem bittet: „gieb mir den Glauben mit Vernunft!“

„Wie also diese Göttin steigt, wird auch ihr Feind, der Pabst, fallen. Recht dem Recht, Ehre dem Ehre gebühret, ist Gottes Wort zum Menschen Werke.“

Ministerkriege.

Sie schrieben sich von der geistlichen Verführung her, die Einigkeit, als Grundsatz der Religion, in einer solchen Einheit der

der Regierung zu verkehren, die mit dem Allwohl, „Jedem das Seine," auf Leben und Tod Anderer stritte.

Zum Beyspiel.

Ohne Frankreichs Willen darf keine Pistole sich in Europa hören lassen. Richelieu.	Das Weltmeer muß nur England gehorchen. Pitt.

Machtsprüche.

Wer am meisten mordet, ist der größte Held; und wer am meisten raubet, der größte Staatsmann. Das Schicksal der Monarchien, ward zur Geschichte der Minister.

Handelskriege.

Der Handel hat unstreitig Erde und Seen in Werth gesetzt, den Bürgerstand gestiftet, Städte erbauet, Fürsten, Adel und Geistlichkeit das Sklavenheft aus den Händen gewunden,

den, und der Hansebund hat ihr Nordlicht in die Abendländer zu deren Morgenhelle getragen, die auch das Christenthum ohne Schwert und Feuer, ohne Blut und Betrug annahmen.

Ohne den Handel würde jedes Volk sich für die Alleinbewohner der Erde, ja wohl gar die Alleinherren der Schöpfung gehalten haben; jeder fremde Welttheil wäre für uns ein Chaos, Zollgötzen wären Undinge geblieben; das Gewebe des Seidenwurms wäre ein Besenkehr, aus Edelsteinen Straßenpflaster geworden, manche Perle hätte wieder in ihrer Schale verschlemmen, die Magnetnadel verruhen müssen.

Der Handel belebte nicht nur den Land- und Stadtfleiß, sondern verbesserte und vergrößerte ihn auch dadurch, daß er seinem Überfluß vortheilhafte Auswege verschaffte, dem Geist der Weisen neuen Stoff zum Nachdenken und Berichtigen brachte, — darauf entfernte Welten entdeckte, und, um deren Vortheilen näher zu seyn, sich bey ihnen, trotz aller Gefahren, niederließ.

 Auf-

Aufklärung, Bereicherung und Bevölkerung sind und bleiben also die unstreitigen Verdienste des Handels. — Aber eben so unstreitig sind auch seine Nachtheile.

Kaufmanns Recht und Unrecht.

Daß er der Vater von drey tugendhaften Kindern, als Freyheit, Kredit und Assekuranz, ist.

Daß er der Erfinder des Bank- und Wechselwesens ist, durch deren Künste er sein Papier in Geld verwandeln, und durch seine Feder es allenthalben gültig machen kann.

Daß er keinen Hoftitel in seine Firma aufnimmt, und

daß er das Familienleben der Welt zur Verbesserung gestiftet hat.

Sein Eigennutz sieht nur auf seine Bereicherung durch alle mögliche Schleichwege.

Ob dabey sein Gewissen leidet, oder ob er mit dem Luxus aus der Fremde seinen vaterländischen Kunstfleiß, mit dem Wucher seinen vaterländischen Wohlstand niederhandelt, dafür hat er keinen Sinn.

Sein Glück erhebt ihn über Alle, die nicht seine Kunden sind, — sein Unglück überläßt er seinen Gläubigern.

Han-

Handels-Bilanz.

Kein Beruf ist verpflichtet, sich eher einzuschränken, bevor der Staat befiehlt: „Bis hieher und nicht weiter." So auch nicht der Kaufmann. Wie also die Regierung: Kenntnis, Rechtschaffenheit, Gemeinnützigkeit und Ehre als Edelgüter von der Erziehung empfangen, mit welcher sie Leibeigenschaft und Seelenherrschaft bereits abgeschafft hat, so gehören sie auch dem Handelsstande, um Luxus und Wucher zu beschränken. —

Der Krieg im Frieden.

Dieser wird geführt, von Höfen ohne Menschen, — von Kirchen ohne Gotteskenntnis,

„vom Erbadel ohne persönlichen Verdienst,"

„von Geistlichen ohne Seelsorge,"

„von Professoren und Studenten, die mit ihrem akademischen Leichtsinn Stände und Stellen anstecken,"

„von

„von Richter und Advokaten, deren teuflische Sportelsucht streitende Partheyen in Erbitterung und Verwirrung zog,“

„von Finanz und Polizey, die sie ihnen zuzogen, und Obrigkeit heißen,“

„von Höfen, die nur Händel suchen, um einen Gewaltstitel zu finden,“ und

„von Kabinetten, die gegen Ministerien, diese wieder gegen Behörden ab= diese wieder aufwärts kabalisiren.“

Amts= und Dienstehre das heißen, was doch Staat und Kirche ärgert, macht nicht nur

„das Sprüchwort des Publikums: lieber leiden als klagen, wahr, sondern auch

dessen Urtheil: ein solcher Friede ist der Krieg, gerecht.“

Beweis.

Die Einheit des Staats ist zum Allwohl seiner Genossen bestimmt; die Vielweiberey theilet sie; — die Einigkeit der Kirche ist deren Ehewohl gewidmet, die Vielmännerey trennt sie.

Der Bürger kann und darf von seinem alleinigen Besitz jeden Andern ausschließen; Staat und Kirche müssen in Ehebruch leben.

Der Bürger erwirbt sich durch Wort und Vertrag einen guten Namen; der Staat darf keine Treue, die Kirche keinen Glauben halten.

Der Bürger macht Anlagen zu seiner Verbesserung; Staat und Kirche müssen sie zu ihrer Verschlimmerung machen.

Der Bürger erwirbt „durch gutes Vernehmen" seinen Wohlstand, und sichert ihn „durch Vertrauen auf Rechenschaft;" Staat und Kirche müssen sich verfeinden lassen, ihre Verhaßtmacher lieb haben.

Der

Der Bürger ist sein eigener Vermögens-verwalter; Staat und Kirche fallen erst unter ständische Vormundschaft, dann unter fremde Bothmäßigkeit.

Der Bürger beträgt sich gut, und verträgt sich dauerhaft; der Staat muß die längste Zeit, die Kirche in ewigen Krieg leben.

Behauptung
aus
der Geschichte und Erfahrung.

Entstand auch im Orient eine Religion, die deren Wüthriche durch Schwert und Feuer einzuführen und fortzupflanzen suchten, so sank doch dieser Tygereifer viel früher, als der Tartüffenkrieg des Christenthums.

Hof- und Handelskriege, die von dem Aberglauben zu der Willkühr verführt wurden, „Erobern zum Bereichern,“ häuften auf den Religionshaß den Regierungshaß, nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb Europa.

Bar-

Barbaren ihr gewöhnlichstes Mittel war, dem überlegenen Feinde zu entgehen, daß sie ihm das leere Land hinterließen, und auf ein anderes fielen, wo aber oft das von seinem Feinde verdrängte Volk seinen Untergang so fand, daß auch dessen Name unterging.

Als aber durch den zunehmenden, oder vielmehr wieder hergestellten Ackerbau ein jedes Volk so an seinen Boden gewöhnt ward, daß solche Verheerungen nicht mehr Statt fanden, unterwarf es sich geschwind, wenn es sich zu schwach fühlte, doch mit dem Geheimartikel „einer gelegentlichen Empörung.“

Dieser Stoff zur Empörung ward Oben bereitet, da man

„der Vernunftlehre trotzte; ver-
„einte Kräfte vermögen mehr als einsame:“

„die Menschenthat verachtete,
„Staat und Kirche als Gemeingüter gestiftet
„zu haben, daher man von Oben

„in

„in den Widerspruch fiel, das Ganze „vermöge weniger als das Einzelne," und darauf

„die Vernunft befahl, die Willkühr „der Gewalt nicht zu stören."

Unten also kraft des Naturgesetzes, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen überall und ewig hervorbringen, ausgeführt wurde.

Urtheil
des
Zeitgeistes.

Jede Sache erhält ihren Werth, nachdem sie angelegt und vollzogen ist, und wird zu einem Personalwerth, wenn auf Pflichten Rechte folgen.

Soll aber Soldatengröße Menschengüte vernichten, dann übt die beleidigte Vernunft ihr Strafrecht dadurch aus, daß sie Herr und Diener der Gewalt in ihrem Widerspruch untergehen läßt.

Durch

Durch Vergleichung vervollkommen, ist also die Kunst, und durch Versetzung gerecht machen, Wissenschaft der göttlichen Wahrheit.

Würdigung des Zeitgeistes zum Besten Europens.

Abscheu an jenem Weltkontrast und seinen Kunstkniffen haben, „das Gute Andern verhaßt zu machen, um mit deren Person und Sache Willkühr zu treiben,“ ist nur theoretische Besserung. — Aber zu einer Weltreform schreiten, „die die entedelte Menschheit wieder veredelt,“ ist praktische Besserung.

Anwendung.

Erstens.

Auf gutes Vernehmen schuf Gott die Sittenwelt, Christus erleuchtete, der Geist der Menschen heiligte sie.

Zwey=

Zweytens.

Vertrauen auf Rechenschaft, erhob den Menschen zum Herrn der Erde von Gott.

Drittens.

Wachsende Vervollkommung im Guten, gewährte Gott den Menschen zeitlich und ewig.

Folglich

kommt auf den Menschen Alles zu allen Zeiten und unter allen Umständen an, um mit seiner Verfassung, Staat und Kirche ihr Wohl zu geben.

Der Grundsatz:

Der Schutz aller persönlichen und sachlichen Sicherheit, die für Pflichten des Glaubens und Gehorchens auch deren Rechte genießt, errichtete folgenden

Urvertrag.

1ter Artikel: Mensch zu seyn, ist und bleibt der erste Rang auf Erden, weil er ein erschaffenes Wesen von Gott ist; Bürger und Regent nur seine Abkömmlinge sind.

2ter Artikel: Wer Menschen lehren und regieren will, muß erst selbst Mensch seyn, um Gott geben zu können, was Gottes, dem Kaiser, was des Kaisers ist.

3ter Artikel: Das Recht des Stärkern enthält die Pflicht, das Recht des Schwächern als Bürger zu schätzen, als Regent zu schützen.

4ter Artikel: Sey noch so groß, ich noch so klein, so sey was Recht ist Mein und Dein.

5ter Artikel: Wenn der Schwächere die Erfüllung eines Versprechens nicht als Gnade zu erbitten braucht, so ist auch der Stärkere es zu erzwingen befugt.

6ter Artikel: Die anerschaffene Würde des Menschen gehet mit ihren Pflichten und Rech-

Rechten, der angebornen Gunst des Bürgers, und der angebornen Gnade des Regenten vor.

7ter Artikel: Der Große von Geburt ist nur ein halber Mensch; aber das Verdienst im Großen macht ihn zum ganzen Mann.

8ter Artikel: Ein größeres Verhältnis darf also nicht ein solches seyn, daß der Mann von Wort, das Weib von Ehre Staat und Kirche beschämt.

9ter Artikel: Was Allen nutzt, als Freyheit des Geistes und Gewissens, und Gleichheit vor dem Gesetze, ist Jedem sein Erhaltungs- und Verbesserungsrecht.

10ter Artikel: Nur die Wahrheit stellt das Gleichgewicht zwischen sittlicher Güte und sinnlicher Größe her, und nur die Gerechtigkeit hält es in einem Menschen, wie die ganze Welt aufrecht.

11ter Artikel: Die Weisheit rathet, Versuche der Vorfahren nicht eher als Vor-

Vorschriften gelten zu lassen, bevor sie nicht die Probe der Vernunft und des Zeitgeistes halten.

12ter Artikel: Der wachsende Grad zum Allwohl enthält das Erwartungsrecht der Regierten, und die Erfüllungspflicht der Regenten.

13ter Artikel: Der Rath mit seiner Gunst macht sich seinem Herrn eben so verantwortlich, wie der Regent mit seiner Gnade bey Gott, wenn Beyde eine Noth veranlassen, um sich der Leidenden zu erbarmen.

14ter Artikel: Niemand darf sein eigner Richter, als in Gebung guter Beyspiele seyn.

15ter Artikel: Kein Bürger darf ein Unterthan seines Mitbürgers werden.

16ter Artikel: Wer seine Pflicht verletzt, ist nur vor seinem Gerichtsstande unter gesetzlicher Form zu verurtheilen.

17ter Artikel: Aus unnöthigen Ursachen eine Nothwendigkeit erzwingen, um einen Vorwand der Willkühr zu haben, enthält den höchsten Mißbrauch der Gewalt, die beleidigende, den ämtlichen, die beleidigte Majestät.

18ter Artikel: Die Subordination durch grelle Pflichten im Frieden, durch gräuliche Rechte im Kriege kränken, ist verletzende Souveränität von Staats-, verletzte von Dienstwegen.

19ter Artikel: Zur persönlichen Geneigtmachung der Regenten gehört, belohnend mehr, bestrafend weniger zu thun, als was die Strenge der Gesetze will.

20ter Artikel: Achtung ist ein Geschenk, das nur zu verdienen ist, wenn die Ober- und Unterordnung sich einander nützt und ehrt, und beerbt.

21ter Artikel: Welcher Theil diesen Vertrag bricht, macht den andern ungebunden.

Sank-

Sanktion.

Wo keine Vernunft gilt, da ist auch kein Gott. Wo kein Recht befiehlt, kein Gesetz. Wo nicht Einer gebietet, kein Monarch, und wo nicht Alle gehorchen, kein Souverän, Staat und Kirche.

Ungeist.

Für erdichtete Rechte erklärt dieser jene Menschenwürde, um sie desto thierischer zu genießen, und um darin ungestört zu bleiben, stellte er den Bannstrahl und die Ungnade als Schreckvögel auf, ohne sich an Geschichte und Erfahrung zu kehren, wie nämlich erst

„der adeliche Mißbrauch sich selbst verzehrte, nachdem er von der Leibeigenschaft gelebt hatte,“ dann

„der geistliche Mißbrauch, welcher keinen Christenmenschen sterben ließ, bevor er ihn beerbt hatte, sich selbst verzehrte,“ und zuletzt

„den

„den höfischen Mißbrauch verzehren half, da er ihn aus Rache von einem Krieg in den andern jagte.“

Der Zeitgeist

erklärt den Ungeist, der adelichen Theils den Menschen, geistlichen Theils den Christen, und höfischen Theils Beyde verachtet, obgleich

„der ständische Mißbrauch seinen Lebens= und Sterbewerth als Repräsentant des Volks,“

„der gekrönte Mißbrauch den testamentarischen Werth des Menschen und Christen als Repräsentant der Gottheit genossen,“ für einen Unmenschen,

„der mit seinem Widerspruch, den Unfug, Staats= und Kirchenrecht genannt, zur Aufrechthaltung desselben Hof= und Kronämter errichtet, und zum sämtlichen Umsturze, sitzende und stehende Heere ein= und angeführt zu haben,“ auf den Tod sitzt.

Urtheil des Zeitgeistes.

Auf die Klage des Menschen, mein Bürger und Regent haben sich mit ihrer sinnlichen Größe von meiner sittlichen Güte getrennt, und den Mißbrauch gewählt, der die Wahrheit noch unter dreißig Silberlinge an die Täuschung verkaufte. „So verkehrt sie also aus dem ganzen Menschen einen halben, aus dem ganzen Großen einen halben gemacht, ist auch die Welt geworden, erklären Vernunft und Recht, den Stand der Selbsterniedrigung für den strafbarsten im Menschenreich, und darnach erkenne ich als Richter.“ —

„Je mehr der Ungeist sich bestrebt, das Gute zu verachten, um von dem Mißbrauch groß und mächtig zu thun, und je verunglückter seine Kunstkniffe sind, die ihm von der Einheit im Denken und Handeln zum Allwohl, getrennt haben, um falsche Auslegungen für wahr, und umgekehrt zu halten, desto leichter und nöthiger wird es mir, die Würde der Wahrheit und Menschheit ursprünglich und wachsend wieder herzustellen.“

Würde der Wahrheit.

Ihr Ursprung ist als Göttin von Gott, weil sie den Himmelsbrief, „der Mensch sey Herr der Erde,“ irdischen Göttern anvertraute.

Ihr Wachsthum besteht für Menschen, um aus dem Guten erst das einzelne, dann das mehrere, dann das Allwohl zu machen, und

Ihre Eigenschaften sind:

„organisch, um die Stimme Gottes: Allwohl, für Jeden das Seine zu bilden,“

„reichhaltig, da sie mit den menschlichen Gütern Staat und Kirche ausstattet,“

„rangmäßig, den Menschen zum Grundherrn, den Bürger und Regenten zu Grundholden bestimmt zu haben,“

„herrlich, weil sie den Kaiser,“ und

„heilig, weil sie den Pabst eingesetzt hat,“

maje-

„majestätisch, um die Rechte Beyder zu schützen," und

„souverän, um sie unabhängig von dem Ungeiste zu halten, der mit seiner persönlichen Einheit die Sache des Allwohls stört,"

„geoffenbart," wenn sie die Geheimkrämerey des Eigennutzes, die Wichtigmacherey der Eigenmacht, aufdeckt," und

„epochenmäßig, wenn der Zeitgeist Empfänglichkeit und Erkenntlichkeit zum Allwohl gereift findet,"

„alt, wie das Sprüchwort: Seyn, was man scheint, und heißen, was man ist, um Recht und Unrecht zu unterscheiden," und

„neu, wie das Gleichnis: Staatspapiere und Kardinalstugenden haben gleichen Kurs,"

„entscheidend, auf die Weltklage: die päbstliche Einheit stört die kirchliche Einigkeit, daher die Göttin der Wahrheit auf die Scheidung der deutschen Kirche von der römischen,

mischen, und zwar aus dem hinreichenden Grunde; weil Deutschlands Katholiken und Protestanten ihr am nächsten und liebsten wären, erkennt."

Und weil darauf Europa bekennt: „Noch ein Mal so viel könnte aus Mir werden, widerständen Mir nicht Konstitution und Konkordat;" so ist das Urtheil der Wahrheit rechtskräftig und kongreßmäßig. —

Würde der Menschheit.

Der Schöpfer sprach sonsten nur, und es geschah. — Als er aber Menschen schaffen wollte, „um redende, glaubwürdige und dankbare Zeugen zeitlich und ewig zu haben," ging er mit Sich besonders zu Rathe, und verlieh ihnen nicht nur

„die Würde zu ihrer eigenen Vervollkommung, welche Jedem zum Schöpfer seines Glücks erkor, als Hauptzweck," sondern begabte sie auch, mit

„der

„der Freyheit zum Fehlen, mit

„der Gleichheit zum Verbessern, mit

„der Reinheit, ihre sittliche Güte nicht von der sinnlichen Größe beflecken zu lassen," und mit

„der Einheit zum Suchen und Finden Aller, als Hauptmitteln."

Die Weltpole wurden elektrisirt, um Jeden sein Denken und Empfinden Allen mitzutheilen.

Das Gleichgewicht zwischen Sitt- und Sinnlichkeit ward durch Pflichten und Rechten hergestellt, und um es aufrecht halten zu können, bekam jeder Mensch einen Hebel, mit welchem er die ganze moralisch-politische Welt zu wägen vermag.

Den Richtpunkt für seinen Geist zu suchen, um den Ruhepunkt für sein Herz zu finden, dazu hat der Mensch Zeit und Ewigkeit.

Als

Als Mensch, „Gottes Ebenbild zu treffen," die Aufgabe überbrachten ihn drey Göttinnen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit mit dem Himmelsbrief, „der Mensch sey Herr der Erde," zur Prämie, die mit dem Enden ohne Vollenden abwechselt. —

„Der Naturstand als Vor- der Sündenfall als Prüfschule zur Bildung des Menschen von Gott bestimmt, bestätiget die gemeinschaftliche Würde also, daß nämlich unsere Selbstvervollkommung nicht nur Zeuge der göttlichen Vollkommenheit, sondern auch Bürge unserer Unsterblichkeit sey,

„kraft der Erkenntnisprobe, daß:

1) Wer die Vollkommenheit in seiner Gewalt hat, der schon Anderer Unvollkommenheiten zulassen könne.

2) Wer sich vervollkommen soll, der auch selbst fehlen müsse, und

3) was

3) was die Zeit verkürzt, das ersetzt die Ewigkeit,

„kraft der Erfahrungsprobe, daß was der Unverstand für Naturfehler hielte, der Verstand für Übungsstücke zu seiner Vervollkommung erklärt.“

Diese Doppelprobe des Menschen, zeigt auf sein Doppelleben, und wie weit er es schon darin gebracht hat, folgende Gesetztafel:

Erste.

Gott war eher als der Mensch, dieser eher als der Bürger, dieser eher als der Regent.

Zweyte.

Der Mensch ist das Preisgeschöpf der Gottheit, folglich der Schöpfer des Bürgers und Regenten,

Dritte.

Der Rang bestimmt die Ordnung der Dinge zur Unterordnung der Personen.

Vierte.

Wie Gott erst jedem Wesen seine Form gab, dann jenes sich nach diesen zu richten hat, thut es auch der Mensch.

Fünfte.

Allwohl ist und bleibt geselliger Zweck, Verstand und Verdienst müssen also die Mittel, Jedem das Seine, die Folge seyn.

Sechste.

Der Staat ist das Pfandamt zum Leibeswohl, die Kirche das Pfandamt zum Seelenheil.

Siebente.

Wer Regent ist, sey es allein, um anvertrautes Gut Allen zu sichern.

Achte.

Der Regent darf nie vergessen, daß er Mensch ist, um Gott zu fürchten, und daß er Bürger war, um Völker, bey Verlust ihrer Liebe, zu ehren.

Neunte.

Einheit des Urrechts, „auch ich bin Mensch," gründet den allgemeinen Wohlstand, und Gleichheit vor dem Gesetze, „auch ich bin Bürger," erhält ihn.

Zehnte.

Nur Völkerglück macht Fürstengröße, und Beyde werden durch die Freyheit des Bürgers „sich laut zu freuen, ich werde gut regiert," erhöhet, wie laut zu klagen, „ich werde schlecht regiert," gesichert.

Grundsatz.

Jede Bedingung macht ihren Vertrag gut.

1) Jeder

1te. Jeder Vorzug enthält so viel Pflicht, als der Anspruch auf Recht, der Antheil an Ehre beträgt.

2te. Gehorchen ist zwar die erste Subordinationspflicht, die jeder Bürger und Soldat getreulich zu erfüllen hat, aber sie setzt auch das Vertrauen, daß Abhülfe gegründeter Beschwerden, auch die erste Souveränitätspflicht sey, stillschweigend voraus.

3te. So wenig also der Bürger zu fragen hat, ob der Regent befugt sey, Gesetze zu geben, darf auch der Soldat fragen, ob der Regent auch Recht zum Kriege habe; weil nur dieser es zu verantworten hat, jener nur zu gehorchen verpflichtet ist.

4te. Wer sein Recht verscherzt, hat keinen Anspruch weder auf dessen Behauptung noch Ersatz.

5te. Wer nicht zu gehorchen braucht, ist doch gute Beyspiele zu geben verbunden, weil nur diese erblich mit Ehre machen.

6te. Würdiger kann sich kein Regent zeigen, als wenn er sich mit seinem Volke ständisch zum Allwohl bespricht.

7te. Jeden fremden Staat als seinen Mitgott, und jede fremde Kirche als ihre Mitchristin ehren, bedingt das Familienleben Europens in dieser und jener Welt.

Anmerkung.

Alle bürgerliche und regierende Einrichtungen in Staaten und Kirchen sind aus den Umständen ihrer Bedürfnisse entsprungen, die von ihrer Denkart und Handelsweise zeitmäßig zeugen. So

„thöricht es also von Nachkommen wäre, Versuche der Vorfahren zu verachten," eben so

„ungerecht thäten Zeitgenossen bey sich, das beym Alten zu lassen, was doch dem Wachsthum zum Allwohl vorbehalten," folglich

„pflicht-

„pflichtmäßig ist, was übel war, gut zu machen.“ Sich von keinen Zustand täuschen lassen, der nur Mißbrauch war, enthält die erste Regel zur rechtlichen Anwendung im Sinne der Wahrheit.

Gesetz des Zeitgeistes.

Was schädlich war, muß nützlich werden, und was nützlich ist, das soll auch gemeinnützig seyn.

Vergleichung.

„Europa klagt: Meine Welt leidet an der Fremdsucht von Außen, und an der Eifersucht im Innern.“

„Dort steht das Produkt über den Menschen, und darnach strebt der Luxus, — hier hat Einer mehr Land als Verstand; das Umgekehrte der Andere, und zwischen diesen macht der Wucher den dritten Mann.“

Versetzung.

„Wenn nur der Schein gilt, dann trachtet ein Jeder darnach, um sich nicht verachten zu lassen.“

„Und wenn Formen herrschen, statt ihren Wesen nur zu dienen, dann werden Figuranten zuletzt erdrückt.“

Klagbeweis.

Erst machte die Unwissenheit eine so üble Auslegung

„von dem Naturstande, daß sie ihm grimmig verschrie, weil Mensch und Feind ihr Eins waren, ohne sich selbst dafür zu halten,“ dann

„von dem Sündenfall, den sie verfluchte, nachdem sie Fehlen und Verbrechen für Eins gehalten, sich aber davon ausgenommen hatte,“ und wie darauf

„die üble Auslegung ihren Vortheil fand, Andere bewuchert zu haben, um mit

Ansehn

Ansehn und Gewalt Luxus zu treiben," ward deren Beybehaltung böser Vorsatz."

Dieser erregte aber zwischen Adel und Geistlichkeit eine Eifersucht, die ihren Staat und Kirche so fremd machte, daß sie sich durch deren Formwechsel selbst feind wurden.

Höfe,

die mit ihren geistlichen Aberglauben, „die Wahrheit mache verhaßt," und mit ihrem adelichen Vorurtheile, „die Gerechtigkeit mache unglücklich," Scheinschützer seyn sollten, zeigten sich als Unwesen.

Der Wachsthum des Staats und der Kirche soll mit ihrer gemeinsamen Vervollkommung unter adelicher und geistlicher Krüppelschaft stehn; das ist schon eine förmliche Injurie für jeden Edlen gleichen Standes, um so mehr für

Europa, laut dessen Klagrecht:

„vor lauter Unterscheidungssucht, als Bürger und Regent, den Ursprung und Wachs-

thum

thum des guten Menschen verkennen, läßt meine Welt nicht aufkommen."

Prozeß

Baile	mit Leibniz
verklagt Gott bey der Vernunft, aus seiner physischen Schöpfung eine Konkordia, aus seiner moralischen einen Kontrast gemacht zu haben, der die verkehrte Welt heißt.	rechtfertigt Gott schon vorläufig dadurch, daß er sich den Menschen stellt, um Konkordat und Konstitution nach seinem Ebenbilde zu treffen.
Die Schrift sagt: Gott sprach, Alles ist sehr gut, was ich schuf; Geschichte und Erfahrung lassen Menschen und Zeiten über das Böse würfeln.	Gottes Güte erscheint den Menschen noch, da er ihm erlaubt, ihm Selbst nicht weiter zu trauen, als ihm die Vernunft sieht, um ihm vor Aberglaube und Vorurtheil als Urheber des Bösen zu bewahren.

Die | Got-

Prozeß
Baile mit Leibniz.

Baile	Leibniz
Die Schrift sagt: Gott sprach, der Mensch sey Herr der Erde, und deren Göttern erniedrigen ganze Völkerschaften zu einem herrenlosen Gesindel.	Gottes Weisheit wollte, daß auf den Trümmern falscher Götter, die Hoheit der Menschen emporsteige, um frey zu sehen und nothwendig zu hören, daß nur Ein Gott regiere, kein Hylen wüthen solle.
*	*
Die Schrift sagt: Gott sprach, Menschenliebe ist aller Gesetze Erfüllung; Geschichte und Erfahrung zeigen aber Menschenhasser als die Beliebtesten.	Gottes Liebe, die verdient seyn will, hat an den Kampf mit Menschenhaß seine Tugend.
*	*
Die Schrift sagt: Gott sprach, wer mich fürch-	Gottes Gerechtigkeit zeigt sich in der Geschich-te

Prozeß

Baile mit Leibniz.

fürchtet und Menschen recht thut, der ist mir angenehm; Gegner sind die Angenehmsten.

*

Die Schrift sagt: Gott sprach, was ich zusage, das halte ich gewiß; Treulose haben sich dessen mehr als Gläubige der Kirche, als Gläubiger der Staaten zu erfreuen.

*

Als Vater aller Menschenkinder, und Regierer aller Welten Gott heißen; und doch sieht Europa wie England aus, das Großbrittannien

te und Erfahrung gleich unpartheyisch, und damit ist der Sieg über das Böse gekrönt.

*

Gottes Wort ward von der Wahrheit gehuldiget, und Gottes Werke werden noch von der Gerechtigkeit geheiliget.

*

Wer mit Gott rechten will, der kommt als Mensch mit seinen Beweisen zu kurz, wie Reflektion

Prozeß
Bayle mit Leibniz.

nien heißt, nachdem es Irland und Schottland klein gemacht.

*

Alles Gute ist im Großen schlecht geworden. So klagen drey Welttheile.

*

Die Geschichte macht nicht klüger, die Erfahrung nicht besser; woher denn eine bessere Welt?

*

Kein Werk kann besser seyn, als sein Meister

flektion und Relation mit dem Absoluten.

*

Kleine Gute groß, große Bösen klein gemacht zu haben, rechtfertigt Gott in der Geschichte und Erfahrung.

*

Von der Würde des Menschen, „sich selbst zu vervollkommen," ohne sich an verdorbene Bürger und Regenten zu kehren.

*

Keine Vollkommenheit kann größer seyn, als

Prozeß
Baile mit Leibniz.

ster ist; folglich kommt der sündige Mensch von einem sündigen Gott.

Die eigennützige Erfahrung wird von der gemeinnützigen Geschichte aller Erfindungen und Entdeckungen, die allein von dem Mittelstande gemacht sind, beschämt; und doch bleibt die verkehrte Welt, als herrschte ein Gott für die Großen, ein Hylen wider die Kleinen.

als das Menschenwerk von Gott ist, das sich durch seine Unvollkommenheit selbst vervollkommen kann; fehlt aber der Lehrling, so bleibt doch sein Meister Meister.

Eben die Mehrheit der Götter, verkehrte die Welt.

Prozeß
Baile mit Leibniz.

Aus der christlichen Moral eine heidnische Politik erpfuschet zu haben, bedrohet den vom Himmel geborgten Machtbrief mit der Glaubenslosigkeit auf Erden.

Schon die Drohung spricht für eine bessere Welt.

*

Wer einmal in den Besitz des Mißbrauchs ist, der heilig und selig spricht, groß und mächtig thut, hält Weise für Narren.

Der Beleidigte von Ehre darf sich nur öffentliche Verachtung ausbitten, und die Thoren sind beschämt geschlagen.

Erst das Recht auf seiner Seite haben, dann wird die Macht auch zum Gesetz.

*

Die Vernunft giebt mir

Wer nicht beweißt, der

Prozeß
Baile mit Leibniz.

mir das Recht, den Widerspruch bey der Wahrheit zu verklagen.	der verliert sein Klagrecht.
Baile.	Leibniz.

Urtheil der Vernunft.

Der Kläger Baile wird mit seiner unstatthaften Klage abgewiesen, und zwar aus folgenden

Entscheidungsgründen:

Erstens, hat er nicht den Hauptzweck Gottes gekannt, Menschen mit der Würde zu schaffen, „daß sie als vollkommene Wesen von ihm, sich als Bürger und Regent zu vervollkommen haben."

Zweytens, hat er nicht die beyden Hauptmittel gekannt, „die Freyheit selbst

zu fehlen, aber auch die Nothwendigkeit sich selbst zu bessern."

Drittens, kannte er nicht Gottes Würdigung, dem ein willenhafter Mensch werther, als das ganze Reich willenloser Körper ist.

Viertens, hat er weder die Wahrheit gewußt, daß keine göttliche Eigenschaft mit der andern streite, noch den Unterschied gekannt, daß nicht alles Widerspruch sey, was als Widerspruch des Menschen dem Bürger und Regenten scheine.

Fünftens, fehlten dem Kläger Baile folgende drey Hauptbegriffe, als:

„der des Verhältnisses, von den Zwischenmitteln zu ihren Zwischenzwecken."

„der der Bedingung, von einerley Freyheit nicht mehrerley Willen, von diesen nicht wieder einerley Wirkung zu fordern," und

„der der Beziehung, daß was die Nothwendigkeit zur Gränzscheide bestimmt hat, sie von der Schrankenlosigkeit nicht übertreten läßt.“

Sechstens, kannte er nicht die göttliche Rangordnung:

„daß jede sittliche Güte ihrer sinnlichen Größe vorgehe,“

„daß Ich — die Vernunft — den Menschen regiere; der Verstand es mit Bürger und Regenten bestellen könne,“ und

„daß, wenn das Sinnenreich ausgeherrscht hat, es dem Sittenreiche wieder zu dienen anfangen müsse, wozu es ursprünglich bestimmt ist.“

Siebentens, hat er:

„die älteste Wahrheit, der Mensch sey Herr der Erde,“ eben so verkannt, wie

„die neueste Wahrheit, der Mensch ist Grundherr des Bürgers und Regenten,“ nicht gekannt.“

In

In Ermanglung dessen, legte Baile den Sündenfall, wie Hobbes den Naturstand, „so feindlich aus,“ ob wohl Beyde von Gott bestimmt waren, Vorschulen

„in der Vergleichungslehre des Guten mit dem Bösen,“

„in der Abhängigkeitslehre des Menschen von Gott,“

„in der Anhänglichkeitslehre des Bürgers und Regenten,“ zu seyn, um

„in der Selbstverkommungslehre sich also zu üben, daß aus dem Fehlen ein demüthiger Zeuge, aus dem Bessern ein dankbarer Bürge für Zeit und Ewigkeit werde.

Anders in der Auslegung verfahren wie Ich, die Vernunft, verwirrt die menschlichen Begriffe im Guten und Bösen so, daß wenn die Freyheit vertheidigt ist, die Nothwendigkeit ihr den Prozeß macht, der wieder die sogenannte Glückseligkeit mit der Gant bedroht.

Und

Und weiter in der Auslegung gehn, „wie nämlich der Kläger mit seinen einzelen und fehlerhaften Begriffen, das höchste Wesen tadelt, was doch mit allen Eigenschaften der Güte und Wahrheit, der Gerechtigkeit und Weisheit zugleich und zu aller Zeit regiert,“ als Menschen Vernunft es will, macht Gott zum Schuldner der Sünde.

Je sinnreicher Bürger und Regenten sind, „ihre Schuld auf Gott und Menschen zu schieben, wie Hobbes mit seinem Naturstand, Baile mit seinem Sündenfall England einen Kaperbrief gaben, um im Trüben zu fischen, und auf fremden Boden zu jagen,“ desto sittenreicher werde Ich als Göttin: Jedem das Seine belohnend und bestrafend zuzutheilen.

Ich, die Vernunft Selbst, gestehe es, mich an manchen mächtigen Widersprüchen zu ärgern, z. B.

„Gott sprach zu den Menschen: Ich habe „dich zu deiner Würde erschaffen, habe Achtung „für dich,“ und

„Gott

„Gott sprach zu seinen Mustergebern: „Sehet auf Mich, damit ihr Mein Ebenbild „zuerst an euch als Mensch treffet.“ Troß dem fragte Nebukadnezar: Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören sollte, und Herodes machte aus dem Gottmenschen ein Hofgelächter.

Aber Ich beschämte diese gekrönten Frevler mit dem Gleichnisse, „als ein Königskind „seinen Vater verachten, der doch der erste „Ehrenmann im Staate ist,“ und schickte ihn an den Rand des Unsinns, um Gott fürchten, und den Menschen lieben lernen.

Warnung

für

Afterweisen.

Nichts hält den Fortgang zur Veredlung der Menschheit mehr auf, „als unrichtige Werke ansehnlicher Schriftsteller,“ die mit neuen Irrthümern alte aufräumen, und statt dieser schädlichen, jene gefährliche anstellen.

Auch nach seinem Tode sündigen, gehört zu dem unerkannten Weltübel, aber auch zu dessen Fortstrafen des Baile und Hobbes, die dem Menschengeist seinen Fixpunkt an Gott, dem Menschenherzen seinen Ruhepunkt für das Leben und die Seligkeit nahmen. —

Mißbrauch und Täuschung waren die ersten Eltern, die aus Einfalt fielen, und noch vor Hochmuth liegen bleiben; folglich keinen Sinn für ihre eigene Menschenwürde zu ihrer Selbstverkommung weder hatten, noch haben.

Die Philosophie erhob Gottes Hoheit durch die Würde der Menschheit, die sein Ehrenzeug war, und er dafür ihr Bürge zur Unsterblichkeit ward. — Genuß ohne Nachdenken, Recht ohne Pflicht, Sieg ohne Kampf, Krone ohne Verstand, Zepter ohne Verdienst blieben Sophisten, die sich mit Glück und Gnade waffneten, aber als Findelkinder keinen Taufschein von der Weltweisheit bekamen, und seitdem fing ihr Selbst im Bessern an.

„Nero, ordnete sein Steuerwesen dadurch, daß er den höhern Ständen ihren Mißbrauch

brauch der Freyheit, unbesteuert zu seyn, nahm, und diesen ihr Recht der Nothwendigkeit zur Erleichterung der niedern Stände nachdem gab, als er seine Hauptstadt, außer seinem Wohnsitze, abbrennen lassen wollte, um ein neues Schauspiel zu haben."

„Kaligula verfolgte seinen Ehrenrath, weil dieser ihm gesagt: „Du thätest würdiger bey dir, zu wünschen, daß dein Volk nur Ein Herz für dich, als daß es nur Einen Hals für deinen Henker hätte;" zog ihn aber selbst wieder hervor, und gab mit seiner Reue das der Gerechtigkeit wieder, was ihr seine Ungnade geraubt hatte."

„Alexander, der seinen Ehrenrath erklärte: „Das Unglück lieb haben, um an dem Trost Freude zu finden, ist nur für Tyrannen. Ich aber will jeden Abend wissen, wie viel Gutes an meinem Tagewerk war;" hieß seitdem der Große."

Bailes Vertheidigung.

Wenn also Gott, statt der Reue vom Bösen, den Reiz zum Guten in die Menschheit gelegt, so hätten auch darin seine Vollkommenheit und ihre Vervollkommung ihre Grade bleibend gefunden.

Leibnizens Widerlegung.

Dann aber wäre der göttliche Hauptzweck, „die Selbstvervollkommung des Menschen," unterblieben. Folglich fehlt dem Vorwurf:

1tens, die Regel der Gereimtheit, nur was auf den Gegenstand wirklich paßt, für möglich im Besserdenken zu halten;

2tens, die Regel der Beschränktheit, als Grundform unserer Begriffe, ohne der wir weder reumüthige Könige, noch rechenschaftliche Kaiser kennten, und

3tens, die Regel der Bescheidenheit, als Mitregent im Sittenreiche, den Regierer aller Welten zu tadeln.

Bailes Vertheidigung.

Grundsätze und Gleichnisse, welche die menschlichen Unvollkommenheiten vervollkommen halfen, rechtfertigen doch keine göttliche Unvollkommenheit?

Leibnizens Widerlegung.

Das Kind muß so lange an dem Glase der Uhr spielen, bis es das Werk kennen lernt, und der Mensch, welcher sich so lange mit seinem bloßen Augenmaße begnügte, bis er die Geometrie erfand, hat auch mit seinem Geistesauge so lange zu warten, bis er einen Seelenmesser von Gott erhält.

Gott selbst hat sich zum Gesetz gemacht, die Freyheit des Willens nicht von der Nothwendigkeit dessen Absichten und Folgen zu trennen, weil diese sichern muß, was jene bestimmt. Nur darauf ward Schöpfer oder Sünder der Mensch.

Mit der Wahl „zu stehen oder zu fallen" fängt also auch die Sünde bey den Menschen

an,

an, weil Gott das Gute selbst, und in der Natur kein anderes Böse ist, als was Fehler in der Vervollkommungslehre dazu machen.

Balles Schluß.

Geschickt zu fallen, gehört doch auch zur Vervollkommung. Unsere ersten Eltern fielen göttlich; und wir liegen noch thierisch darnieder. — Was also die Vernunft geradezu widerspricht, dafür habe ich das Recht zu sprechen.

Leibnizens Schluß.

Gott wollte vermög seiner Freyheit, der Menschenwürde die erste Ehre durch ihre Selbstvervollkommung anthun, und dazu erhielte sie die Herrschaft der Erde als Nothwendigkeit, mit welcher sie durch Entdeckung der Welt, als Bürger, und Errichtung des Staats als Mann, der Kirche als Weib, ihre Ehre verdiente.

Gott wollte vermög seiner Freyheit, der Menschenwürde die letzte Ehre durch ihre Mitver-

vervollkommung erweisen, und dazu ward der Mustergeber guter Beyspiele Einer für Alle, mit den Rechten der Majestät und Souveränität als Nothwendigkeit versehn.

Was also Gott gewollt, nämlich die beste Welt für Menschen zu schaffen, das hat er gekonnt; und was er gekonnt, durch gefehlte Bürger und Regenten ihre fehlerhafte Welt zu bessern, das hat er gewollt.

Welcher Ungeist also den Geist tadelt, eben der erklärt sich selbst dessen schuldig, weshalb er Gott verklagt.

Spruch der Vernunft.

„Schon jedes Menschen gutes Beyspiel beschämt nicht nur den Staats- und Kirchenärger, sondern rechtfertigt auch Gott durch die Freyheit unsers Willens und durch die Nothwendigkeit unsers Gewissens."

„Da aber zu diesem Gesichtspunkt, der Kläger Baile weder Geistes- noch Körperaugen

besaß, so ist er mit Recht zu der Pflicht des Leibniz verurtheilt, wie hiemit geschiehet."

Göttin der Vernunft.

Der Zeitgeist Europens.

Salomons Spruch.

„Nichts Neues geschieht unter der Sonne," ist von dem Ungeist dergestalt Lügen gestraft, daß zwar jeder Umsichgreifer auf den Widerstand derer, die durch ihn leiden, oder zu leiden fürchten, sich gefaßt machen müsse.

Allein noch hatte kein Regent erfahren, an dem Innern seines Wohlstandes von fremden Mächten, auch selbst dann nicht gestört zu werden, wenn er dadurch seine Stärke bis zu einem furchtbaren Grade der Macht steigen ließ, wie jetzt geschieht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die heidnische Politik.

Wer mir nur möglich schaden kann, dem muß ich schon wirklich schaden, hat ihren Grund in der Trennung von der christlichen Moral: sittliche Güte und sinnliche Größe enthalten die Menschen-Verfassung zur Staats- und Kirchenverfassung.

Was jeder Bürger hiernach vermag: „Sich zu verbessern,“ das aber Majestät und Souveränität verboten ist, erklärt den Fürstenfall in der Geschichte, und beschämt ihn in der Erfahrung, als Folge von der Soldatengröße ohne Menschenwürde.

Als Monarch und Souverän nicht einmal das erste Menschenrecht des freyen Willens zum Guten, nicht einmal das erste Bürgerrecht des freyen Vermögens, auch nicht einmal das erste Christenrecht des frohen Gewissens vom Guten genießen, bestätiget die Beschämung.

Wahr-

Wahrheit

angenehme,

Als Mensch bin ich Herr der Erde, und indem ich mich vervollkommne, verhelfe ich auch der Welt dazu; folglich bin ich ein Gott im Kleinen. — Ich kann mich durch die Pflicht gesellig, durch das Recht gefällig, durch das Gesetz unfehlbar, und durch gute Beyspiele unsterblich machen.

Als Monarch regiere ich mit jedem meiner Regierten eine moralische Monarchie, und wenn ich als Souverän sterbe, hinterlasse ich eine erbliche Monarchie.

Als Landes = Vater

mein

unangenehme.

Der Adel verschrie den Naturstand, die Geistlichkeit den Sündenfall: — kein Mensch läßt sich verachten. — Und darauf sprang der Fürst den Menschen, der Soldat beyden vor; der Christ ließ Alle fallen.

Wer mit Grund verachtet ist, wird mit Recht unglücklich.

Welcher Günstling sich übernimmt, dem wird das Glück gefährlicher als das Unglück selbst.

Wer sein Glück ver=

scherzt,

Wahrheit

angenehme,	unangenehme.
mein Volk besuchen, als Landesfürst meine Behörden mustern, und jeden fremden Staat als meinen Mitgott, jede fremde Kirche als meine Mitchristin ehren, sichert und erfreut meine Erbregierung.	scherzt, hat keinen Anspruch auf Ersatz.
	Wer sich seines Rechts bedient, beleidiget Niemanden.
	Das Recht der Verachtung ist mächtiger als das Gesetz der Ehrlichmachung.
	Völker nehmen ihre Rechte wieder, wenn Fürsten sie mißbrauchen.
	Was die Erfahrung leidend lehrt, das hat die Geschichte bessernd zu lernen.

Ausgemachte Wahrheiten.

Weise

Verdienst.	Schicksal.
Sie führen die Götter der Erde zur Audienz bey den Göttinnen des Himmels; und indem sie selbe zu den ersten Genießern beyder Reiche erheben, führen sie selbe aus der finstern Gegenwart in die frohe Zukunft.	Sie werden um der unangenehmen Wahrheit willen, von der Gegenwart verfolgt, wie das Gewissen, — aber auch von der Zukunft gerechtfertigt, wie das Gewissen. —

Philosophisches Jahrhundert.

Resultat.

Durch Vergleichung vollkommener, und durch Versetzung gerechter werden, zeigt die Wahrheit ihre Kunst und Wissenschaft gleich göttlich.

Paulsen.

In der Gestalt erschien dies mein Geistes- kind, ausgestattet von der Geschichte und Erfahrung, vor etwa 35 Jahren bey drey Hauptmächte Europens, sowohl mit dem Verwahrungsrechte, „daß

1tens, der Haß gegen verschrieene Übel keinen Freybrief auf das Böse giebt, daß

2tens, die Geneigtmachung zum Bessern nicht verlange, daß ihr der verhaßte Besitz seinen ganzen Stand sogleich abtrete, und daß

3tens, der Mann des Rechts, auch der Sprecher für Fürsten und Völker dergestalt ist, daß indem er wider Mißbrauch und Täuschung eifert, sich für jene Majestät und Souveränität heilig erklärt," als auch mit der ausnehmenden

Bitte, diese Mittheilung für meine größte Verehrung zu halten. Ich überreichte mein Geisteskind jenes philosophischen Jahrhunderts, und es machte mir als Vater die Freude, „daß was drey Hauptmächte mir gesprächsweise erklär-

klärten, an das Publikum der Welt erging."

„Ein autokratisches Jahrhundert gehört dazu, den monarchischen Kern von dem ständischen und ämtlichen Fraße zu befreyen."

König Friedrich der Zweyte.

„Jeder Anfang ist schon für ein halbes Ende zu rechnen. — Auszumachen, worüber Jahrhunderte gestritten worden, ist jetzt die Zeit."

Kaiser Joseph der Zweyte.

„Mit dem Zeitgeist seyn, um nicht als Souverän sein Volk zu fragen brauchen, ist eine ausgemachte Wahrheit zum Allwohl.

Kaiserin Katharina die Zweyte.

Urtheil

Urtheil der Vernunft.

Oben, wo Macht und Weisheit zum Allwohl vereint sind, das Besserwissen zum Besserseyn anbringen, ist die beobachtete Rangordnung von Paulsen.

Er, der Unbemerkte, zeigt jenen drey Hauptmächten aus der Geschichte, wie klein das Leben der Kaiser und Könige war, was sie doch groß, wie verhaßt es war, das sie doch göttlich, wie ohnmächtig es war, das sie doch gewaltig hießen, — und was sie daher Erbregierung nannten, zur Todtheilung ward.

Ohne Wahrheit rathen und regieren, war ihnen Majestät und Autorität, und darauf Gesetze ohne Rechte, diese nur förmlich ohne dem Wesen gaben, war Ärgernis Beleidiger der Göttin, die Achtung von der Sittenwelt, der Zeitgeist sie von ihren Mustergebern fordert.

Europa ist seitdem verbildet, da man es mehr historisch als philosophisch, mehr politisch

litisch als moralisch, mehr martialisch als religiös aufklärte, und dazu Griechen und Römer als theoretische, Franzosen und Engländer als praktische Muster nahm, die doch an einer Erziehung ohne Selbstkenntnis, an einer Regierung ohne Selbstbeherrschung litten und noch leiden.

Geburt ohne Verstand, Genuß ohne Verdienst, war Folge des Studierens, „sich fremd, Andern falsch, Gott feind werden,“ was Mich als Göttin beleidiget.

A d a m.

Der Mißbrauch, wohnt schon in dem Kinde, und macht sich zum Staat im Staate, wenn er seinen Unwillen, dem nichts Vernünftiges recht ist, behält. Eine Welt ist ihm nicht genug, sobald er seine sinnliche Überlegenheit fühlt, zu deren Auslassung er Gelegenheit sucht.

In dem weiblichen Erbrechte zum regierenden Stamme, wovon das Alterthum nichts wußte, fanden sich neue Veranlassungen zu Staatshändeln und Hofkriegen.

Von dieser Zeit an werden die Weiber in der Regierungsgeschichte wichtig und so erheblich, daß man ohne sie in vielen Welthändeln nicht auf ihre Täuschung kommt.

E v a.

Die Täuschung, wohnt schon in dem Kinde, und wächst zur Kirche in Kirche heran, die aus einem abergläubischen Priester einen fürstlichen Despoten macht, wenn ihm nicht Einhalt geschieht, weil es noch Zeit ist.

Eine Kirche war ihn nicht genug; die ganze Christenheit mußte unter seiner geheimen und offenbaren Bothmäßigkeit, und dazu verlieh er seinen Dienern die Heiligkeit, deren Handlungen die Unfehlbarkeit.

Bischöffe

Bischöffe und Erzbischöffe erschlichen darauf von reichen, frommen Seelen, Stiftungen zu Domkapiteln, die meistens mit Namensmenschen und Namenschristen von hoher Geburt besetzt wurden, deren Genuß Leibespflege war, die der niedern Geistlichkeit die Seelsorge übertrug, keinen Bemittelten sterben zu lassen, der nicht Kirche und Kloster zu Erben einsetzte;

„pflichtlose Gunst,

„rechtlose Gewalt,

„treulose Gewähr,

„verschwendete Gnade, und

„unweise Großmuth,"

sind also die Kinder der ersten Eltern geworden, die auch nach ihrem Tode sündigen, wenn sie verdienten Erben das Ihrige entziehen. —

Europa.

Europa.

Jeder Staat und jede Kirche haben zu ihrer Vervollkommung einen Zeitgeist, der unausgesetzt lehrt, „daß, so lange der Mensch nicht ganz erzogen wird, Bürger und Regent nur halbe Christen werden,“ und dann

„auch die herrlichste Religion nicht verhüten kann, daß ihre unwürdigen Diener sie zum Deckmantel der Kirchenschande mißbrauchen,“

„auch die heiligste Moralität nicht vermag, daß Bürger redlich, Sachwalter rechtlich, Richter unbestechlich, Regenten unpartheyisch handeln,“

„auch die wohlwollendste Regierung nicht verwehren kann, daß ihre unwilligen Diener dem Staate schaden.“

Jeder Staat und jede Kirche haben ihre Weisen, die sie geistig, und ihre Wirthe, die sie körperlich vervollkomnien; folglich hat auch jeder Stand seinen Sprecher für das Allwohl,

wohl, daß, was Mißbrauch und Täuschung verlieren, baarer Gewinnst für Staat und Kirche ist.

Der ganze Mensch und der ganze Christ beweisen nicht nur ihr Vervollkommungsvermögen, da sie Staat und Kirche durch das Monarchische eine göttliche und christliche Regierung gaben, sondern auch deren Störern an den Mißbrauch und der Täuschung.

Die neue Welt, auf deren Entdeckung Kolumbus ausging, war den Hofleuten, die Alles nur nach ihren Sinnen messen, ein Gespött. Er aber, der dem Winke seines Geistes folgte, fand auf seiner Fahrt eben den göttlichen Fingerzeig für diese Welt, als die ganze Hand zu einer bessern. —

Genuß ohne Nachdenken, ward der Bourbonen Fall, von welchen schon der Erzbischoff

Fenelon

prophezeihte, daß Frankreich seiner Auflösung nahe sey, weil man bey Hofe von nichts als

Gnade

Gnade spricht, und diese gerade aus dem Munde solcher Günstlinge hörte, welche die königliche Ungnade als eine allgefürchtete Göttin wie einen Schreckvogel der Guten im Lande aufgestellt, und es bereits dahin gebracht haben, daß ganz Paris auch nicht einen großen Mann öffentlich aufzuweisen hat. —

Rauschfeste des Hofes, Bußtage der Kirche, Geburts- und Namensfeste der Familien, affektirte Popularität, schöne Reden in Akademien und Universitäten, Kunstausstellung und Preisvertheilung, Tausendkünstler aufs Theater, erkaufte Vivatsschreyer des Königs, welche die Sache der Polizey für die Stimme Gottes und des Volks ausrufen, sind leider die letzten Behelfe. —

Der Hof gleicht einem offenen Schatze, in welchem jeder Günstling eingreifen darf. Damit giebt dieser den Ton im Volke an, der bey Hofe für national gilt, um als Faktion auf den Staatskörper fortzustürmen, und den Karakter zwischen Ehrgeiz und Niederträchtigkeit, Gefälligkeit und Gefährlichkeit, Erziehungs-

hungskunst, Gott und Menschen, Volk und König mit einander verfeindet zu haben, Regierungskunst heißen, was kann aus Frankreich werden?

Antwort.

Wer von Gott und Menschen bey Hofe spricht, der weiß nichts Besseres; und doch ist eben das Leiden, was Staat und Kirche leiden macht, die Schuld der Sünde von sich schiebt, oder wenn es hoch kommt, die Besserung aufschiebt.

Um es nicht mit der sinnlichen Herrschaft zu verderben, hat die Kirche an der Geistlichkeit, der Staat an den Adel keinen Sprecher. — So lautet das Urtheil der göttlichen Vernunft, die zur göttlichen Rechtfertigung jenen ständischen Hauptschuldner fragt:

Erstens.

Wie in aller Welt kann Gott Urheber des Bösen seyn, da er das überwiegende Gute in den Menschen gelegt hat, um damit die Feh-

ler

ler als Bürger und Regent so auszubessern, wie bereits das erworbene Gute bezeugt?

Zweytens.

Jeder Begriff ist bedingt, um nicht die sinnliche Nothwendigkeit zur unsittlichen Freyheit zu mißbrauchen, — und ist beziehend, damit nicht eigne sinnliche Unnöthigkeit, Andern sittenlosen Zwang anthue.

Drittens.

Und jeder Beruf verhält sich zu seiner Bestimmung nicht nur richtig, wie die Freyheit, sondern auch rechtlich, wie die Nothwendigkeit beweißt. — Da also Gott selbst sich diesen widmet, um keinen Menschen zu täuschen, in dem Grade kann und muß es auch jeder Bürger und Regent.

Viertens.

Anderer Verstand planmäßig zu täuschen, um Anderer Verdienst zu mißbrauchen, zeigt den Unmenschen in seiner falschen Größe.

Fünftens.

Sich und Andern sittlich erniedrigen, um nur sich sinnlich zu erhöhen, springt das Thier den Menschen vor, und verletzt muthwillig seine eigene Rangordnung.

Sechstens.

Darauf studiert, statt gelernt zu haben: „Gott schuf Menschen, nur solche Menschen „will er wieder, die er mit der Würde be„gabte, Schöpfer ihrer eigenen und Anderer „Vervollkommung zu seyn, weil sie dazu mit „der Freyheit seines Willens, und mit der „Nothwendigkeit ihres Erfüllens nicht nur, „sondern auch mit der Zeit und Ewigkeit zum „Verbessern ausgestattet sind;" folglich Bürger und Regenten als Selbststörer auch die Urheber ihrer Sünden sind, deren Schuld kein Gott trifft.

Siebentens.

Als gefehlter Bürger sich auf die menschliche Schwachheit, und als gefehlter Regent sich auf

die göttliche Gnade berufen, ohne sich um das Bessermachen der gemißbrauchten Freyheit zu kümmern, ist selbst erklärte Strafwürdigkeit, die eben das Nothwendige als Folge ankündet.

Achtens.

Ein größeres Verhältnis sey ein anderes, um sich straffrey zu halten. So wähnen die Rathgeber und Machthaber, deren Sprüche sind:

„Wer vom Glücke geboren ist, der braucht „keine Pflichten.“

„Wer nicht zu gehorchen hat, darf ohne „Recht befehlen.“

„Macht ist auch ein Gesetz, kraft dessen „gute Menschen böse zu machen sind, um sich „ihrer erbarmen zu können, — der Schuld- „ner über seine Gläubiger zu verfügen, — als „Regent nach Gunst seine Stellen zu besetzen, „seine Gnade Amtsverletzern zu zeigen hat, — „Prinzen für den Friedensdienst zu vornehm „hal-

„halten, — Soldaten die Sittenlosigkeit zum „Ersatz, — und Ehrenräthe der Verfolgung „Preis geben,“

das Mißverhältnis, was Religion und Regierung ärgert, ist eben, von welchem die Schrift sagt: „Die Großen bleiben im Tode.“

Neuntens.

Andern Alles kosten lassen, um sich mit Gott und Menschen, das Volk mit dem König, Majestät und Souveränität mit dem Rechte, dieses mit Mir Göttin der Vernunft zu verfeinden, — „und dazu auswärts „Händel suchen, die Hoffehler durch Kriegs„erklärung, Friedensschlüsse zu neuen Kriegs„erklärungen verbessern sollen,“ der gefährlichste Widerspruch reizt den Zeitgeist zu der Forderung: Gott will sein Volk, Christus seine Gemeinde anvertrautermaßen wieder haben.

Zehntens.

Die Wahrheit, „daß nämlich der politische Morasm den pontinischen Sümpfen gleiche,“

che," kostet nichts; daher sie verachtet ist, — rächt sich aber gewiß durch eine gekrönte Kopfsteuer nach der andern; worauf die Gerechtigkeit spricht: „solche Götter bleiben im Tode!"

Und damit sind nicht nur diese zehn Klagstücke verurtheilt, „wenn nämlich der „Monarch und Souverän nicht einmal das erste „Menschenrecht des freyen Willens zum Guten, — nicht einmal das erste Bürgerrecht „des freyen Vermögens, — auch nicht ein„mal das erste Christenrecht des frohen Gewis„sens vom Guten, — vor lauter Hab= und „Herrschsucht genießt," sondern es ist auch Ein Gott schon durch jedes gute Beyspiel von dem Menschen gerechtfertigt.

„Der Mensch hat sein Daseyn Gott, der Staat dem Bürger, der Regent dem Staat, die Kirche der Gemeinde, und wer das weiß, Weisen zu danken, die Rathgeber und Machthaber wohlmeynend warnen," vor Größe des Fehlens nicht das Fehlen selbst kennen, der Blendeweg zum Fallen führt."

Fenelon, Erzbischoff.

Mon=

Montesquieus
Geist der Gesetze gründet sich:

1tens, auf den Spruch der Wahrheit, daß aus dem Menschensinn Nationalgeist, aus dem Volkswillen Staatswohl, zu dessen Wachsthum der Zeitgeist entstehe, und

2tens, auf den Familienspruch dreyer Göttinnen, ein Mensch soll von dem andern durch den Volksgeist, ein Volk von dem andern durch den Zeitgeist lernen und leben.

Der Fremdsinn ist uns gegeben, um durch die Geneigtmachung das Familienwesen zu bilden, wozu die Wahrheit das Gutgesinnte lehrt, was Jedem nutzt und Alle ehrt.

Die Ungleichheit der Glücksgüter ist bestimmt, damit die Hand des Lohns die Hand des Dienstes reiche, und eben dazu verhilft die Gerechtigkeit durch Enthaltung der Willkühr.

Und das Verhältnißmäßige des Kleinen, Mittlern und Großen zu Jedem das Seine,

befrie-

befriediget die **Weisheit** durch Ausgleichung der Pflichten mit den Rechten, und hält sie durch die Bilanz zwischen Einnahmen und Ausgaben für die Gesellschaft in- und auswärts aufrecht.

Wohin also die **Menschheit** zu ihrer **Veredlung** strebt, dahin hat auch ihre Gesetzgebung zu trachten, weil Europens Empfänglichkeit auch aus der leidenden Erfahrung, „daß je größer sich Fürsten durch Soldaten machen, desto kleiner Beyde werden," dafür spricht.

So lange also **Höfe**, Künste und Wissenschaften als Sklaven mißbrauchen, stehen sie in der **Gefahr**, daß wenn der Gedanke der Weisen in Völkern einkehrt, „nur weil wir uns zu klein machen, kommen Fürsten sich zu groß vor."

Rousseau,

der vor lauter Unwillen nicht wußte, was er Gutes wollte, erklärte zwar die gallische Art, **Manier** genannt, für eine angenehme Verführe-

führerin, — Montesquieu für einen Hohenpriester in der Wüste, mit Recht.

Aber er gab darauf seinen Gesellschaftsvertrag heraus, in welchem seine Weberey, das Wahre mit dem Falschen, die Wohlthat der Künste und Wissenschaften mit dem Mißbrauch derselben, Renomisten aus der ersten, Rabulisten aus der letzten Schule produzirt zu haben, dergestalt verfädelte, daß gerade der Ungeist Galliens darin seine Maske fand, Freyheit und Gleichheit zu täuschen.

Schade um seinen schönen Styl, der aus Frankreich einen Pastoralstaat bilden wollte, statt dessen sein Schwanken die Selbstständigkeit schwächte, sein Trennen die Vollständigkeit verletzte, und sein Murren einen Rumorstaat herstellte.

„Gott nahm Frankreich Heinrich IV, und gab es Ludwig XIV, über diesem schon der Erzbischoff Fenelon klagte, daß Galliens Sittenverderben seit den Mätressen so herrschend geworden, als ob man ohne Recht Gesetze geben, ohne deren Pflege regieren, und

und kein Minister seyn konnte, ohne zu herrschen."

„Die Macht des Königs beständig mit der Willkühr des Ministerii vermengt, würfelten beständig Ober- und Untergewalt mit einander; die weibliche Verschmiztheit entschied über die männliche Unbeholfenheit."

„Der Widerspruch ward für einen Angriff auf königliche Majestät — die Mißbilligung der Steuerfreyheit für einen Aufstand gegen den Adel — und die Abschaffung des Zehnten mit seinen reichen Pfründen für Herabwürdigung der Religion erklärt, als brauchte Frankreichs Schicksal keine Regierung."

„Mit Ehre und Schande zugleich überhäuft seyn, um mit einem Unrechte das andere vertheidigen zu können, daraus ward ein gallischer Nationalkarakter, der fast jedem Franzosen einbildete, er sey Europa."

Und eben diesem gefährlichen Wahn, hätte der sonst große Rousseau durch folgende Parallele entgegen arbeiten sollen, wie die Deutsche von Leibniz:

Wahrheit,

Natur und Kunst.

Sie geht nie verloren, weil ihr Ursprung von Gott, ihre Quelle für Menschenwohl ist.

Sie läßt sich verfolgen, bis man sie erkennt, verkennen, bis man sie begreift, begreifen, bis man sie lohnend oder strafend erfährt.

Sie entdeckt den Springbrunn des Mißbrauchs und der Täuschung, deren Quelle sinnliche Größe ohne sittliche Güte enthält.

Sie nennt Rom und Athen, die fielen, weil Eitelkeit und Eroberung ihr Ursprung war.

Urtheil der Vernunft.

Ich bin das Recht Aller, um Jeden für die Folge zu warnen, der mit einer verunglückten Kunst das Licht der Natur verdunkelt, und dadurch den Weg zur Wahrheit verfehlt.

Vol-

Voltaire.

Rousseau's Größe seines Irrthums, ließ ihm nicht den Irrthum selbst kennen; — sonst hätte er nicht das allgültige Sprüchwort: „kein Mißbrauch hebt den Gebrauch auf," also beleidiget, daß er um des Mißbrauchs willen, die Menschheit in die Wälder schickte, wo sie auf allen Vieren das Naturrecht lernen sollte.

Er hätte aus Frankreichs Geschichte wissen können, daß wenn die Maires ihre Könige beherrschten, und diese es duldeten, „die Nation Beyden das Handwerk legte," und damit anzeigte, daß die wahren Herrscherrechte von ihr abstammten, und zu deren Erblichkeit sie sich den Zeitgeist als einen perpetuirlichen Präzeptor hielte, der ihrem Könige sagen mußte: „Selbst regieren erheischt die National-, Sich beherrschen lassen, gehört zur Faktional-Monarchie."

Frankreich kam zuerst in den Besitz des Besserwissens, durch das Gleichnis: „würde nicht schon jeder Geck von Günstling den für einen Narren mit Recht halten, der ihn fragte,

was

was giebst du mir, wenn ich dich verhaßt bey deinem Gönner mache?“ und dennoch ist es dem unbändigen Ehrgeiz gelungen, die Götter Galliens mit den Göttinnen des Himmels zu verfeinden.

Nicht Künste, sondern die Täuschung, Andere zu überlisten, — und nicht Wissenschaften, sondern der Mißbrauch: Andere zu unterjochen, haben Freygeister in der Religion, Freybeuter in der Moral, Kannengießer in der Politik, Goldräuber in der Finanz, Rechtsmörder in der Justiz, Meuchelmörder in der Polizey, angestellt.

Die Renomisterey im Wissen, und die Kabulisterey im Wirken, erlaubte Frankreich nicht, seine großen Männer aufkommen zu lassen, „unruhige Köpfe hießen diese,“ und darauf mußte ein schottischer Law es lehren, daß unter den drey Dingen, die den gallischen Druck bequem vertragen, als: der Mensch, der Esel, und das Papier, das letzte noch das beste sey, weil dieses

1tens, sich nicht um das kümmert, was es auf seinem Rücken trägt, wie der Mensch;

2tens, frißt es nicht einmal Disteln, wie der Esel; und

3tens, läßt es sich auslöschen, vertilgen und doch wieder nachmachen; folglich ist das Papier, was aus Hader Geld schaffen, und auf Lumpen Schutzgötter stempeln kann, auch ein viel größeres Kunstprodukt, als aus Menschen nur Bürger und Regenten zu bilden, deren natürliches Talent Staat und Kirche Ehre gemacht hätte.

Hätten Wissenschaften und Künste die Freyheit gehabt, auf Frankreichs Veredlung so zu wirken, daß aus dem Guten und Großen ein Musterstaat für Europa geworden wäre, es würde nicht, durch spanische Widder seine Schaafzucht veredelt, durch wällische Wollust hingegen seinen Adel und seine Geistlichkeit entedelt haben.

So aber hat die Nothwendigkeit, den Mißbrauch der Freyheit, der es schon zu dem

Machtsprüche gebracht, „daß wer am meisten „raubet, der größte Staatsmann, und wer „am meisten mordet, der größte Held sey," zu strafen, Gallien zu einem Mutterlande der Mißgeburten herabsinken lassen, das jedes Geistesauge mit Verachtung und Wehmuth erblickt.

Urtheil der Vernunft.

Höfe überhaupt sollten doch wissen, „von Gott bestimmt zu seyn, sein Ebenbild zwischen Volk und König, vorzüglich als Mensch zu treffen," besonders aber das Frankreich, was sich für den Hofmeister Europens hält.

Nur halb kennen sich König und Volk, „Gott gar nicht," wenn sie sich nicht als Menschen kennen. — Die Kunst der Verzierung thut daher der Natur der Veredlung Gewalt an, und daraus werden halbe Bürger und Regenten, mit welchen weder Staat noch Kirche gedient ist.

Auf Kredit und Respekt beruhen Beyde, die aber eine absolute Souveränität zu Klippen

pen in Geldsachen macht. Denn wer verbürgt, daß die Data, welche zum Grunde des Finanzplans gelegt wurden, ächt sind, — und wer steht gut für die Dauer der Anstalt?

Hier ist also der Fall, wo das Widersprechende: „daß der Souverän nichts könne, was er in diesem Fache will, eben weil der Absolute alles kann, was er will," so kredits- als respektwidrig, wie die Geheimkrämerey mit Vorurtheil und Aberglauben, beschämt durch Meine Offenbarung.

Soll es Könige geben, so müssen sie groß im Guten, und mächtig wider ihre Gegner in- und auswärts seyn; das will nunmehr die Göttin der Vernunft, die ihre Forderung durch den Zeitgeist Europens schon geltend zu machen weiß.

Englands Sündenstand.

Wie der Ehrgeiz gallischer Karakter ist, so ist der Geldgeiz auch brittischer Karakter; moralischer Indifferentism ist also beyder National=Karakter.

Beweis.

Lord Klive war 1765 von seiner Regierung berufen, Bengal völlig der ostindischen Kompagnie zu unterwerfen, und zu der Ausführung den Plan in London vorzulegen.

Während dem übertrug er seine Willkühr, mit den Nababen und dem verlassenen Schach Aly Gohar, königlichen Beamten und Offizieren.

Meer Jaffier war von ihm 1760 ab= und 1763 wieder eingesetzt, — 1765 aber schon vor Gram gestorben. — Sein Sohn ward als Nabab Nachfolger, doch so: daß ihm sowohl, als dem Schach nicht mehr Einkünfte gelassen waren, als jene Willkühr es gut fand, auch diesen Vertrag zu brechen. —

Lord Klive kam 1765 mit einer königlichen Vollmacht aus England zurück, die es aber vortheilhafter hielte, alle diese Traktaten aufzuheben, und alle Einkünfte dieses reichen Landes, der Handels-Kompagnie unter dem Titel des Schatzamtes zuzueignen.

Damals wurden nun zwar dem jungen Nabab 53 Lak Rupien, die 673,000 Pfund Sterling betragen, jährlich ausgemacht, wovon er dem armen Schach Aly Gohar 325,000 abgeben sollte; dieß aber ward ihm und seinem geschwind folgenden Bruder bis 1770 so willkührlich heruntergesetzt, daß der Name Nabab nur ein Titel blieb, und der Schach oder Großmogul ein Prinz ward, der blos von Englands Gnade lebt. —

Uns Europäern entrückt die Entfernung des Scheusals „binnen sechs Jahren ein reiches, „fleißiges und gutmüthiges Volk, fünfzehn „Millionen geduldiger Menschen, so zu Grunde „gerichtet zu haben, wie dies in Bengal „geschah," und das von einer Handels-

Kompagnie in London, als den Hauptsitz eines Ungeheuers ohne gleichen. —

Sie ward es, nachdem ihre Habsucht Land und Leute beherrschte, und die Ausführung ihrer Entwürfe einer Anzahl Blutigel in solcher Entfernung überließ, in welcher alles Unheil, das diese zu thun nur für sich gut hielten, geschwinder verübt ist, als die Nachricht davon ins Mutterland kam, und von diesem bessere Anordnungen zu dem gepeinigten Volke zurück- kommen können. —

Was so schnell als grausam in einem fremden Welttheil zu wüthen, auch keinem Bonaparte gelungen wäre, das ein Kommerzkomplot verbrochen hat, und dem Gräuel ohne gleichen, „Recht des Stärkern heißt,“ bezeugt nicht nur

„Englands System: Wer am meisten raubet, ist der größte Staatsmann, und wer am meisten mordet, der größte Held,“ sondern bestätiget auch

„Europens Urtheil: Daß du verflucht mit deinem Geldgeize, wie Frankreich mit seinem Ehrgeize seyst!“

Wie also die Geschichte, weder des Abscheues, der auf den

„Wunsch eines Nero fiel, seine Hauptstadt in Brand zu stecken, um ein seltenes Schauspiel zu sehen,“ noch den

„Wunsch eines Kaligula, daß doch sein Volk nur Einen Hals hätte, um ihm mit Einem Schwertstreiche den Tod zu geben,“ vergessen hat, vergißt sie auch gewiß nicht

„Englands Missethat, beyde theoretische Ungeheuer praktisch übertroffen zu haben.“

Der große Walpole schämte sich daher dessen, um sich als ein edler Britte gegen das Urtheil der Welt und Nachwelt zu verwahren, mit seinen folgenden Worten:

„Wer weder römische Eroberungen in Gallien, noch spanische Blutbäder in Peru und

Mexiko

Mexiko preisen kann, wird auch kein feiler Lobredner für die brittischen Räubereyen in beyden Indien seyn."

„Zuerst als Kaufleute daselbst geduldet, und als solche die Unterthanen ausgesogen, deren Fürsten ausgeplündert, und Beyde sich so sklavisch gemacht zu haben, „daß diese vor „Gram gestorben, jene durch den Kornwucher „verhungert sind," überglänzen alle aus dem Orient gestohlnen Diamanten so wenig, als der Purpur die Blutschaam überscheint, und wäre auch der Hofglanz aller Barbaren dazu behülflich."

„Denn wie Cäsars Gewaltstreiche, das Joch auf Roms Nacken warfen, so hat auch indisches Gold die brittische Verfassung untergraben, mithin erneuert auch England durch machiavellsche Kunstgriffe die alten Folgen."

„Was also Gott und Menschen beleidiget, darauf reich und mächtig thun, zum Verthun, und das England Großbrittannien heißen: das

Unrecht empört die Vernunft, was die Gerechtigkeit über kurz oder lang gewiß bestraft."

Geschichte

des

von England

verlornen Nordamerika's.

Sieht man blos auf die erste Entstehung dieser Weltbegebenheit, so ist nie ein so wichtiger Vorfall durch eine so gering scheinende Ursache veranlaßt worden.

Diese Kolonien waren nach den Grundsätzen der Handelspolitik, die alle handelnde Staaten neuerdings gegen ihre Pflanzlinge beobachteten, verpflichtet gewesen, „nur aus ihrem Mutterlande diejenigen Bedürfnisse zu ziehen, welche ihnen ihr Boden versagte."

Sie

Sie hatten insbesondere alle ostindische Waaren, folglich auch den Thee nur von England herziehen dürfen, aber auch die großen Auflagen, welche der Britte zu Hause bezahlt, tragen müssen. — Aber eben deswegen hatten sie denselben durch Kontrebande, insonderheit von den Holländern an sich zu ziehen gewußt.

Die englisch ostindische Kompagnie brachte daher, um ihren großen Vorrath an Thee in etwas aufzuräumen, es bey der Regierung im Jahr 1773 dahin, „daß der nach Amerika bestimmte Thee von der hohen Abgabe in England befreyet, in Amerika aber nur drey Penz vom Pfunde erlegen sollte.“

Daß die Verminderung einer Abgabe Empörung erregen kann, wäre unerklärlich, wenn nicht das Entstehen und die Verfassung dieser Kolonien eines, und die **göttliche Rache** für den Mord und Raub in Bengal andern Theils, jene Empörung enträthselte.

England hatte gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts Nordamerika in der Hoffnung besetzt, dasselbe so reich an edlen Metallen zu finden, als das von Spanien genommene mittlere Amerika sich zeigte. — Als diese Hoffnung fehlschlagen mußte, weil Länder auch wegen ihres rauhen Klima nicht den Ausbeut südlicher Kolonien gewähren konnten, glaubte man, diejenigen, welche sich dennoch dort niederlassen wollten, nicht genug begünstigen zu können.

Als nun vollends die Bedrückungen der herrschenden Religionspartheÿ unter Karl I. und Kromwell die Zahl der Mißvergnügten vermehrten, überschritt England in Ertheilung der Freyheiten alle Gränzen, welche die Politik der Zukunft allen Kolonien vorschreibt.

Insonderheit verstattete man ihnen eine der brittischen durchaus ähnliche Regierungsform. Zwar war ausdrücklich keiner Provinz, außer Mariland, das Vorrecht, sich selbst die Abgaben und Steuern aufzulegen, in deren Charter

ter eingeräumt worden. Allein jene Regierungsform führte dieß im Wesentlichen mit sich.

Doch waren diese Kolonisten, besonders in Neuengland, eigentlich als Vertriebene oder Ausgewanderte anzusehen, und ihre Niederlassung hatte dem Staate nichts gekostet.

Wenn in alten Zeiten Kolonien aus gleichen Ursachen entstanden, so rissen sie sich entweder sogleich aus aller Verbindung mit ihrem Mutterlande, oder blieben höchstens Bundesfreunde desselben, und auch dies nicht immer auf lange Zeit.

Da aber England diese seine Eingewanderten dennoch in einer so weiten Entfernung als Unterthanen an sich halten wollte, so mußte es ihnen nur schlaffe Bande anlegen. — Dazu kam, daß es sie auch als Handelskolonien in einer der Natur der Sache nicht gemäßen Verbindung an sich halten zu können glaubte.

Für die nördlichen hatte fast gar kein Tausch von Natur- und Kunstprodukten statt. — Sie konn-

konnten sich nicht wohl anders, als durch eine Industrie im Handel und der Schiffahrt erhalten, welche der des Mutterlandes sehr ähnlich war, aber auch Beyde in eine widrige Konkurrenz mit einander setzte. —

Daher war eben dem brittischen Hofe sehr früh der Gedanke entstanden, dies Band enger zu knüpfen, und diese Kolonien dem Mutterlande theils unterwürfiger, theils einträglicher zu machen.

Schon unter König Wilhelm war daran gedacht, und 1715 unter König Georg I. war wirklich eine Bill zur Besserung der Charters dieser Kolonien zur Richtigkeit gebracht. — Damals hätte die Sache vermuthlich ohne Gefahr durchgesetzt werden können, wenn Einsicht und Festigkeit vereint gewesen wären. — Man gab sie aber auf, weil einige Kolonien sich widersetzten.

Indessen band die Furcht vor Frankreich, so lange dasselbe in dem Besitz von Kanada war, diese Kolonien noch immer an England. — Der

letzte

letzte Krieg war hauptsächlich aus einer Absicht Frankreichs entstanden, dieselben durch die in deren Rücken angelegten Festungen erst zu beengen, dann zu überwältigen.

Sie waren daher in den gegen Kanada unternommenen Kriegszügen sehr thätig gewesen, und als Krieger eben so tüchtig geworden. — Schon 1745 hatten die Neuengländer, blos von einer brittischen Flotte unterstützt, Ludwigsburg durch förmliche Belagerung eingenommen.

So möchte es lange geblieben seyn, wenn Lord Bute bey Schließung des Friedens 1762 weit genug gesehen, und lieber eine von den Antillen mehr der Nation erhalten, Kanada aber den Franzosen gelassen hätte. —

Lord Bute hatte in dem Frieden mit Spanien versprochen, den Handel der Kolonien mit dem spanischen Amerika zu wehren, um sie nicht in ihrer Handelsbilanz mit England aufkommen zu lassen. — Dies aber erzeugte einen bestimmten Haß, ihn gelegentlich auszulassen. —

Nach-

Nachdem in dem letzten 1763 geendigten Kriege, England so große Summen zur Gährung der Kolonien verschwendet hatte, waren bey dem trotzbietenden Aufkommen derselben die Kosten der Bewachung auf 350,000 Pfund Sterling gestiegen, da sie im Jahr 1748 nur 70,000 Pf. Sterling betrugen.

Daher machte das brittische Ministerium 1765 einen Versuch, sie wenigstens mit den Kosten der Einquartirung der dorthin verlegten englischen Truppen etwas mehr zu belasten. Wie aber die Provinzialversammlung solches für eine maskirte Exekution hielte, der sie sich standhaft widersetzte, gab England auch diesen Versuch auf.

Dennoch hing es dem Plan, die Nordamerikaner sich abhängiger und einträglicher zu machen, um so fester an, je größer Brittannien die Last der durch den siebenjährigen Krieg auf 143 Millionen Pfund Sterling angelaufenen Schulden, und der dafür jährlich über 5 Millionen Pf. Sterling zu zahlenden Zinsen fühlte.

Im

Im Jahr 1764 setzte das brittische Parlament durch Betrieb des Ministers Grenville eine Stempelakte für diese Kolonien fest. Bey dieser Gelegenheit wagten vier derselben, Bittschriften an das Parlament zu erlassen, in welchen sie dessen Recht, sie mit Abgaben zu belegen, zum erstenmal derbe bestritten. —

Die Widersetzung war allgemein, und brach hie und da in Gewaltthaten aus, als das nun mildergesinnte Ministerium, in welchem Lord Rockingham dem Grenville gefolgt war, die Aufhebung der Stempelakte für gut fand, und in dem Parlament bewirkte. —

Nach der Zeit hatte man vergebens Erbietungen von den Kolonien herauszubringen gesucht, was und auf welche Art sie solche zu ihrer Befriedigung wollten. — Ohne sie von ihnen erlangt zu haben, „weil ihr Widerspruch schon einen Rechtsfuß gefaßt hatte," legte man auf die dorthin abgehenden Glaswaaren, Papier und Malerfarben, außer dem Thee, eine Auflage, die aber in England vor der Ausfuhr bezahlt werden sollte.

Jene

Jene drey Artikel wurden, weil die Abgabe klein war, noch immer übergeführt. Aber mit dem höher belegten Thee blieb es dabey, daß höchstens nur zuweilen eine Kiste nach bezahlter Abgabe überging, um vors erst eine Probe des Nachgebens brittischer Seits zu geben.

Aber dabey stand sich die indische Kompagnie sehr übel. Minister und Magnaten, die dabey interessirt waren, suchten und versuchten also von ihren 17 Millionen Pfund vorräthigen Thee einen gezwungenen Absatz gegen drey Penz Auflage vom Pfunde in Amerika.

Unweise war es gewiß, daß die Abgabe in die königliche Schatzkammer nach England wanderte. — Denn, so fern man noch jetzt von einem beträchtlichen überschuß war, so mußten doch die Kolonien argwöhnen, wichtigere Abgaben daran willkührlich fürs künftige zu knüpfen, „als wären sie nur brittische Kronsklaven."

Auch die Versetzung des Handels mit dem Thee aus den Händen derer, die dadurch bisher

her gewonnen hatten, in die Hände derer, an welchen die indische Kompagnie denselben sandte, erregte eine so allgemeine Erbitterung, daß kein patriotischer Kaufmann den an ihm gesandten Thee empfing, sondern die Schiffe mit ihrer Ladung zurückwies.

Nur in Boston, „wo der Gouverneur Hutchinson als Mitinteressent eine Ursache alles Unglücks war," ward der Thee von dessen Handelskunden angenommen, und die Abfahrt der Schiffe mit voller Ladung von ihm verhindert. — Nun aber wurden die Schiffe von verkappten Leuten überfallen, und es wurden 327 Kisten Thee ins Meer geworfen.

Ein eigner Wurf, ein eigner Staat,
zeigt ganze Männer großen That.

Amerika
1776.

* * *

Ist es ein Trost, etwas verloren zu haben, das man gewiß einmal verlieren mußte, so hat

hat England diesen Trost bey dem Verlust Amerika's unstreitig nöthig.

Es mußte dasselbe verlieren, weil es ein Land zur Kolonie gemacht hatte, und das unter Umständen, die nie eine Kolonie von ihrem Mutterlande lange abhängig blieb, — und unter so eitlen Entwürfen, die, anstatt der Trennung vorzubeugen, sehr frühe dazu lüstern machte, — und England mußte Amerika verlieren, weil es, nach erkannten Fehlern, dennoch nicht zur Sache that, was doch damals zu bessern Zeit war. —

Nie kann ein Staat als eine moralische Person, durch unpolitische Mittel fortbestehn, und eben so wenig England, „das seinen Flor von dem Fluche fremder Staaten hat," und diesen noch heute dadurch unterhält, fremden Kunstfleiß zu ersticken. — Daher es gegenwärtig von Europa verachtet ist, und von jedem patriotischen Staate, der sich auf eigene Gewerbsamkeit verlegt, vernichtet wird, wie selbst die Parlamentsdebatten lauten.

Und

Und schwerlich kann Brittannniens Größe bleiben, weil der thätigste und rechtlichste Mann voraussieht, daß er seinen Posten verlassen müßte, sobald es der immerwährenden Opposition mit ihrem vorräthigen Streitstoff gelingt, im Parlament eine Majorität auch nur von wenigen Stimmen wider die gute Sache zu gewinnen, aber eben deswegen Alles darauf anlegen muß, mehr auf die Hof- als Staatszahl zu rechnen.

Auch muß der redlichste Mann muthlos werden, wenn er zum Voraus weiß, daß sein Nein gegen jedes Ja vom Hofe nichts gelte, weil er gewiß seyn kann, der Minister wage keinen Vorschlag, ohne von dem Übergewicht seiner Parlaments-Stimmen gewiß zu seyn. —

Seit vielen Jahren ist kein Beyspiel aufzuweisen, daß in einem Lande, das sich frey und edel nennt, auch nur Ein patriotisches Parlamentsglied aufgetreten und erklärt hätte: „Ich will mich von dem Partheygeist trennen, „der sich im Staube treten läßt, und bitte „mir

„mir öffentliche Verachtung aus, um das Recht
„der Ehre in seinem Urstande wieder herzustel-
„len.“

Eine andere böse Folge dieser brittischen Lage ist die partheyische Nachsicht gegen die Finanzbeamten in Verwendung der Staatsgelder, „da bey dem Schluß des amerikanischen Krieges, „die Rechenschaft von den fünfzig Millionen „Pfund Sterling fehlte, welche Großbrit„tannien sich den Verlust Amerika's hat ko„sten lassen.“

Schlußfolge.

Wie also Walpole die brittische Regierung ohne Moral, ohne Politik und ohne Finanz schilderte, thut es neulich

Brennet, der, indem er dem Parlament eine Bill zur Untersuchung der Gefängnisse um London vorschlug, seine Regierung sogar die Menschlichkeit in Hinsicht ihrer Gefangenen absprach:

Seine

Seine Gründe waren, „daß, während Wilberforce fremde Gefängnisse bereiste, um die schlechten verbessern zu helfen, verderben unsere Gefangenen zur Bereicherung ihrer Wächter.“

„Soll also Großbrittanniens Moral nicht der krispinischen, die das Leder stahl, um Barfußer zu beschuen, und dessen Politik dem Kibiz, der fremde Nester besucht, darüber er sein eignes Nest verwahrloßt, nicht länger gleichen, so muß auch der Gefangene als Mensch gehalten werden.“

Urtheil der Vernunft.

Fremde Unthaten verabscheuen, um eigne zu verstecken, will eben das England jetzt, und weil es sich damit auf die Politik beruft, wirft diese ihm mit Recht vor:

„Du schimpfst mit deinem Geldgeiz auf Frankreichs Ehrgeiz, — spielst den Tartüffen in der Religion mittelst deiner Bibelgesell-

schaft, — und willst Jagd auf Räuberstaaten machen, die doch als Barbaresken sich nicht der Blutschande, wie Großbrittannien in beyden Indien schuldig gemacht."

„Der Widerspruch ist von Mir als Göttin bestimmt, Wahrheit und Recht zu dienen, nicht aber zu der verkehrten Herrschaft, die

1tens, christliche Barbaren durch heidnische beschämt, weil diese keinen fremden Kunstfleiß stören, auch nicht den Vorwurf tragen, daß keine Macht einen Vortheil von ihrer Verbindung gezogen, wie jene, und

2tens, je größer die Gewalt ist, desto unsichrer Geld und Freyheit, Land- und Seestraßen, Häuser und Höfe, zur Strafe der beleidigten Weisheit werden."

„Rang und Reichthum ohne Ruhm mit Recht, ließen Babel und Karthago, Griechenland und Rom fallen. — Was also auch Frankreich erfährt, das steht England bevor."

„Denn

„Denn neben Galliens Gaskonade: „ohne Frankreichs Willen, darf sich keine Pistole in Europa hören lassen," kommt Großbrittannien Prahlhans: „nur Mir muß das Meer gehorchen," zur Ehre der strafenden Gerechtigkeit, zu liegen."

„Monarchen können nicht fehlen, sagen Minister, Minister dürfen nicht gefehlt haben, sagen Kabale und Faktionen; und doch steht:

„Ludwig XIV, der die Pfalz muthwillig verheeren ließ, eben so in der Geschichte verachtet, wie

„Georg III, der Dänemarks Neutralitätsflotte nehmen ließ, in der Erfahrung."

„Monarchien gelangen also nicht eher zu derjenigen Glückseligkeit, welcher sie von Natur fähig sind, bevor Monarchen ihre regierenden Vorzüge mit ihren persönlichen vergleichen."

„Souveräne sind von Mir als Göttin bestimmt, den Wohlstand ihrer Staaten zu erhöhn,

Höhn; nicht aber sich selbst durch Soldatengröße klein zu machen."

Urtheil der Vernunft.

Europens Erniedrigung.

Erziehung macht den Menschen, der sich mit seiner anerschaffnen Würde auf Gott, mit seiner erlösten auf Christus biblisch berufen kann, wenn ihn als eine heilige Person, der Staats- und Kirchenbürger verachtet.

So ungeschickt die Kunst ist, daß große Sünder kleine für arme Sünder halten, um sich von ihnen bereichern zu können, — eben so ungerecht ist auch das Gesetz, was den Adel und die Geistlichkeit zur Verachtung des Bürgers, von dem sie doch sind, befugt.

Daß dazu Religion und Regierung ihre Formen geliehen, die nicht nur Gottes Daseyn zweifelhaft, sondern auch dem Menschengeist,

geist, ganz gemäß dem Wunsche des Mißbrauchs von Bürger und Regenten, für sterblich erklärt haben, das kommt leider daher: „daß schon der Knabe von hoher oder vornehmer Geburt den Herrn- oder Hoheitstitel empfing, und darauf als Halbbürger im Staate, als Halbchrist in der Kirche, als Halbgroßer in der Welt erschien.“

Denn welchen Gebrauch kann und wird er von seinem Grundsatz der Glückseligkeit anders als den eiteln machen, die wilden Wünsche seines unersättlichen Herzens „auf Kosten Anderer zu befriedigen?“ nachdem er zwischen seinem verwahrloßten Geist und verzärtelten Körper, wie ein abgerichteter Selbstling gestellt ist.

Die Befriedigung des Gaumes, zur Erzeugung der Geilheit, die früher entwickelt wird, als der Körper seine Festigkeit hat, läßt dem Verzogenen auch früher die Trägheit zu seinem höchsten Gute wählen; und so wird gewiß eben die Glückseligkeit, nach welcher der Thiermensch unausgesetzt strebet, eben diejenige,

jenige, in der alle bürgerliche und regierende Störung wurzelt und wuchert.

Die physische Verzärtlung mit der moralischen Verwüstung gepaart, lassen Räthe und Regenten von allen sittlichen Grundsätzen leer, und hieraus entsteht der politische Wahn: „das Volk sey nur für sie da," und darauf giebt der Eigennutz Gesetze, die Eigenmacht hält sie so lange in Furcht, bis die Gewalt die Hände wechselt. —

Warnet die Wahrheit: „Völker nehmen ihre Rechte wieder, wenn Regenten sie mißbrauchen," so wird die Göttin verhaßt, die Göttin der Gerechtigkeit verächtlich gemacht, — und erklärt der Zeitgeist als Richter, „daß wenn der Fürst auf seinen Thierfuß stehen bleibt, sein eigner Mensch ihn werfe," so wird der Zeitgeist für einen Hofnarren gehalten.

Als künftige Mustergeber für die Jugend so wenig, wie als künftige Gesetzgeber für die

Er-

Erwachsenen, nicht gelernt zu haben, daß

1tens, Mensch zu seyn, der erste Rang auf Erden sey, weil er von Gott bestimmt ist, Zeuge dessen Daseyns, und Bürge für die Unsterblichkeit seiner Seele zu seyn, daß

2tens, nur aus dem ganzen Menschen der ganze Mann, nur aus diesem der ganz Große als Bürger und Regent emporsteige, und daß

3tens, das Völkerrecht die Fürstenpflicht wahrhaft enthalte, Achtung für sich als Mensch und seinen Mitmenschen in- und auswärts zu zeigen, und den Zeitgeist zum wachsenden Allwohl zu ehren.

Statt dem zu lernen, daß

1tens, Erbfolge ohne Fähigkeit, Erwerb ohne Gemeinnützigkeit, Behauptung ohne Zeitrecht, Legitimität, daß

2tens, Gunstverleihung auf Kosten der Gerechtigkeit, Liberalität, und daß

3tens, Willkühr Souveränität sey, deren Produkte aber: „als Stärkerer die Freyheit verfälschen, Schwächeren zu schaden, die Sicherheit verfälschen, Geschadete wie Gefangene zu bewachen, und mit dem Gesetzlichen die Nothwendigkeit zu verfälschen, lauter Produkte des Mißbrauchs im Großen sind.“

Die Leichtigkeit Launen und Leidenschaften rathend und regierend auszuführen, dazu ersinnt der Ungeist alle Mittel und treibt die Verschwendung aufs höchste: unendliche Summen zerrinnen noch in Zwischenhänden, und so kommen die größten Einkünfte des Staats unter die Begierden seines Hofes zu stehen.

Auf Rath und Bericht Alles beruhen zu lassen, um als Monarch durch eigne Untersuchung und überzeugung nichts von seiner Majestät zu ver=

vergeben, ist Spruch der Faktion, die sich dadurch souverän macht, daß sie ihren so genannten Souverän von einem Krieg in dem andern jagt, um einen Vorwand zu Auflagen nach dem andern zu haben, der ihr Geld zur Behauptung ihrer Despotie erpreßt.

Sind endlich ausgesaugte Unterthanen kraft- und muthlos geworden, so wird der Acker schlecht bestellt, ganze Strecken des Landes veröden; der Kunstfleiß schwindet; der Handel stockt; die Ehen vermindern sich, und auch die vorhandenen nehmen durch eine mißverhaltene Theurung ab; und auch diese mindererzeugten Kinder wachsen als Verruchte des Staats und der Kirche heran; weil erschöpfte Eltern ihnen keine Erziehung geben können; zwischen Verstellen und Hinwegsetzen kommt also die Jugend, zwischen Niederträchtigkeit im Rathen und Nichtswürdigkeit im Regieren kommen die Erwachsenen zu stehen.

Verschlagenheit oben, und Niedergeschlagenheit unten, greifen Treu und Glauben in allen

len Verhältnissen an, und saugen Staat und Kirche den wahren Lebenssaft aus. —

Mit der Verminderung des Wohlstandes nimmt auch die Volksmenge ab, die Erzwingung der Abgaben zu, und diese dennoch von Zeit zur Zeit erhöht, erdrücken auch nach und nach die letzten Wohlhabenden.

Bey dem Mangel der Einkünfte wird die Verpachtung der Einnahme ergriffen, wodurch sogar ein Theil reicher Einwohner Gelegenheit bekommt, „das Volk wie ein Pachtgut auszumergeln.“

Man erhebt den Pacht wohl gar vor Verfall der Zeit; verfälscht Münzen, oder macht auch Papiergeld, ohne eine Geldbank zu haben, oder zieht auch die Uhr aus den Taschen, und löset die Schnallen aus den Schuhen der Unterthanen, „im Namen Gottes und des Herrn.“

Im Namen des Volks stellen sich dann Landstände als Sprecher bey Hofe ein, wenn von

von dem Landesfürsten nichts mehr zu holen ist. — Dazu nichts hergeben, was nur den Staatsbankrot, den sie doch herbeygeführt, nur von dessen Ausbruch neuerdings profitiren zu wollen, nur aufhält, wird das letzte Geld vom Volke erpreßt, „und so erniedriget die Last gehäufter Schulden, den Staat zu einem ewigen Schuldner in- und auswärts."

Unwillen und Machtsprüche lassen sich nicht glimpflich widerlegen, sondern nur verglei- chen, daß wie in einer Haushaltung, die bereits dem Verderben nahe ist, Streitigkei- ten und Zänkereyen entstehn, so geht es auch Hofstaaten, die den Haufen der Mißver- gnügten um der Unersättlichen willen vergrößern.

Aus der Monarchie eine Diarchie von Adel und Geistlichkeit, aus dieser eine dop- pelte Despotie gemacht, die zuletzt in Anarchie übergehet, verbeißet das Volk sei- nen Mißmuth so lange, „bis sich die Schwäche der Partheien auch in der Armee zeigt."

Die Armuth aller Kassen verkürzt diejenige Freygebigkeit, welche auch das Militär bey guter Laune erhält, — und nun entsteht das Ärgste, was sich von der sittlichen Verdorbenheit des Hofes fürchten läßt.

Nichts wird unten ausgeführt, was nicht oben angelegt ist. So lautet das System der Einheit im Denken und Handeln Aller. — Monarchen, die also mit Majestät und Souveränität Mißbrauch getrieben, reizen Monarchiten zum Mißbrauche der Freyheit und Gleichheit.

Der Gedanke des Aufruhrs verliert durch die Rache sein Schrecken, — und kommt auch ein König, der seine Hand zur Abhülfe reicht, aber weder Einsicht noch Beharrung, oder diese ohne jene zeigt, — so bekommt es ihm übel.

Erfolg.

Sinnenreich und Sittenarm,
Fallen Staaten zum Erbarmen.

Bescheinigung.

Von der Geburt an, in dem Wirbel des Wahns geworfen, der launicht rathet, leidenschaftlich regiert, wird von dem Weisen verachtet, nachdem ihn der Pöbel vergöttert hat.

Prinz Heinrich von Preussen.

Drängt Euch die gekrönte Habsucht: wohlan! so herrscht über lebendig Todte, und gebt Euch mit dem Bisam das Leben, mit dem Balsam die Unsterblichkeit; aber wisset auch, daß thierische Wappen von thierischen Fürsten zeugen.

König Friedrich von Preussen.

Belogen und betrogen von denen, welchen ich am meisten traute, that ich den Bösen gut, den Guten böse. Ein Glück für meinen guten

ten Willen, ist die Hoffnung eines besseren Lebens.

Herzog von Würtemberg.

Das Gegentheil von dem übel thun, was Adel und Geistlichkeit thaten, verschafft schon diesem Leben eine bessere Welt. Anfang ist das halbe Ende.

Kaiser Joseph.

Bestätigung.

Ohne Stände kann ich nicht seyn, und bin mit den zwey höheren Ständen unglücklich.

Europa.

Europens Erhöhung.

Rath der Weisheit.

Männer vom jetzigen Einflusse, thun also für sich und ihren Höfen wohl, wenn sie Jünglinge von künftigem Einflusse:

1tens,

1tens, in die Krankenhäuser führen, welche der Krieg im Frieden angefüllt hat.

2tens, in die Krüppelhäuser, als den Nothort halber Kriegsopfer.

3tens, in die Strafhäuser, die voll von gemachten Verbrechern schmachten, und

4tens, in die Narrenhäuser, um die verkehrte Welt im Kleinen, an Sklaven und Despoten, an Frevlern und Duldern nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören, wie heftig sich die Rangordnung streitet, wenn der Eine sich für den größten Staatsmann, der Andere sich für den größten Held, der Dritte sich für den Beliebtesten einer verunglückten Liebe u. s. w. ausgiebt, — und wie albern Blödsinn und Unsinn über einander lachen; das würden sie eben so finden, als bey ruhigen Augenblicken die Reue der Tollsten gegen ihre Wärter, den Dank gegen ihre Helfer, und ihre Liebe für das Mitleiden.

Urtheil der Vernunft.

Entsetzliches Erbarmen würden Männer von jetzigem, Jünglinge von künftigem Einflusse nach Hause und Hofe tragen, und wenn sie daraus lernten, daß es:

1tens, ihre Mitmenschen sind, die von den Launen und Leidenschaften Anderer unglücklich gemacht worden, daß es:

2tens, ihre Mitmenschen sind, die sich selbst dadurch unglücklich gemacht haben, indem ihre Einbildung und Anmaßung Verstand und Klugheit dergestalt verrückten, daß ein verkehrter Sinn alle Seelenkräfte in Aufruhr setzte, und

3tens, würden die Großen von den Wahnsinnigen lernen, daß sie darin einander

„gleich sind, wenn sie das Große von dem Guten trennen, das Falsche für wahr, das Recht für Unrecht, die Schande für Ehre, und umgekehrt halten,“ als Große von den Wahnsinnigen

„das

„das voraus haben, ihre aufrührischen Seelenkräfte gegen Andere auszulassen, damit ihre Person verschont bleibe;" was aber die Wahnsinnigen vor den Großen

„voraus haben, ist der Rangstreit zwischen Staatsmännern" ohne zu rauben, „Helden" ohne zu morden, „und das Lachen der Thoren in der Liebe, über den Haß der Narren," und umgekehrt, „doch ohne Thätlichkeit."

Entsetzliche Achtung würden also die Großen nicht nur für den gesunden Menschenverstand, sondern auch für den Arzt bekommen, der den Verlust göttlich wiederersetzt. —

Bestätigung der Wahrheit.

Hufelands Kunst, „das menschliche Leben zu verlängern," wäre die unglücklichste Erfindung,

dung, wenn nicht die Gesundheit zwischen Geist und Körper in der ordentlichen Verrichtung beyder Theile bestünde, die durch die Regel, „Genuß mit Mäßigung," erreich- und erhaltbar sind. —

Aber Oben nicht gelernt zu haben, „der Mensch ist ein göttliches, der Bürger sein Staats-, der Regent sein Hof-Exemplar, folglich drey Wesen in Einer Person bestehen, von welchem der Mensch das Gleichgewicht zwischen Sinn- und Sittlichkeit für die geistige und körperliche Gesundheit eben sowohl herstellt, als sie durch steter Beobachtung aufrecht hält;"

und Oben nicht gelernt zu haben, „daß Vernunftwesen auch Vertragswesen sind, als Bürger und Regent sich als Mensch Rechenschaft zu stehn, wenn nämlich die sinnlichen Kräfte das Gleichgewicht der sittlichen gestört haben, der Thierwille des Herrn und Dieners so lange in- und auswärts um sich greift, bis sie selbst der Umsturz trifft."

Gott schuf Menschen, „Kaiser machen Könige, Könige Fürsten, Päbste Hohepriester, die aber als Bürger und Regenten dann gestraft werden, wenn sie aus sich „wachende Träumer, gesunde Kranke, ruhig Rasende, ordentlich Verrückte" gemacht, Europa in eine Narrenwelt verkehrt haben, gestraft werden von

Gott

und

Rechtswegen.

An

Europens

Majestät und Autorität.

1815.

Polens Theilung ärgerte die Welt. Daher legt nun der Wiener Kongreß auf die Versöhnung der Welt an, deren Publizität feyert das Vorfest.

Was jetzt geschieht, daß für Jahrhunderte geschehe, dazu ist der Wiener Hof am geneigtsten, weil schon

„Maria Theresia die Wahrheit zur Gemeinnützigkeit der Domänen, durch Hornek, den Kameralisten, einladete, und dieser jener Epochenfrau die Gewährung ihres Wunsches von der Göttin überbrachte: „Österreich vor Allem, wenn es nur will," und weil schon

„Kaiser Joseph den Willen des Zeitgeistes zur Veredlung der Menschen, von Paulsen, dem Publizisten, verlangte, dessen Gutachten jener Epochenmann also empfing: „Österreich über Alles, weil es jetzt will!"

Beweis.

Seine Majestät

verlangten von mir „die Wahrheit, wie sie ist, und was der Zeitgeist wolle," lautet folgendes mein

Gut-

Gutachten.

Wahrheit ist die Übereinstimmung des Gedachten mit dem Gesagten und Gestellten; ihr Sprecher der Zeitgeist.

Die Göttin, wie sie ist, so erklärt sie:

1tens, jedes Beste, durch den Mißbrauch, für das Schlechteste, wie die monarchische Regierungsform, wenn diese mit Partheystoff angefüllt ist; sie erklärt:

2tens, den Aberglauben in der Erziehung für einen Seelenräuber, das Vorurtheil in der Regierung für einen Körperräuber, und fordert

3tens, von Europa, daß es klüger und besser, Österreich dazu der Musterstaat werde.

Folglich ist und bleibt, diese Erklärung der Wahrheit, Wille des Zeitgeistes.

Paulsen.

Kaiser=

Kaiserlich = Königliche Bestätigung.

„Die Wahrheit, wie sie ist,
„und was der Zeitgeist wolle,
„ist und bleibt mein Censurgesetz.“

Joseph der Zweyte.

Mein Gutachten über die Macht der Vernunft: Vorurtheile zu überwältigen.

Die Vernunft ist ein Wesen, den Gegenständen einen solchen Zusammenhang zu geben, daß der Verstand wahr im Begriff, das Urtheil gerecht zum Beruf wird.

Das Vorurtheil hingegen ist eine irrige Meynung, die sich verfälscht zeigt, wenn Ab-

ſichten und Folgen ſich einander widerſprechen, und doch der Gehandelte auf den Schaden des Dritten verharret.

„Alles prüfen, das Gute wählen, das Beſte thun,“ lautet daher das göttliche Geſetz der Vernunft, das von ihr ſo treulich erfüllt iſt, wie die Aufhebung der Leibeigenſchaft und des Gewiſſenszwanges, der Hof- und Religionskriege, der Land- und Seefehden, des Sklaven- und Soldatenhandels bezeugen.

„Alle bürgerliche Einrichtungen ſind menſchliche Anlagen, welche die Erhaltung zum Vor-, die Verbeſſerung zum Mittel-, und die Veredlung zum Endzweck ohne Aufhören haben.“

„Jede fehlerhafte Verfügung erklärt alſo die Göttin der Vernunft ſo lange nur für einen Verſuch von Vorfahren und Zeitgenoſſen, bis er von ihr zur Vorſchrift auch für Nachkommen gemacht iſt.“

Euer Majeſtät haben Sich zur Ehre Gottes für einen Menſchenſchätzer öffentlich erklärt: wohlwiſ-

wissend, daß eben der verachtete Mensch den Ursprung und Wachsthum aller Weltübel enthält; vergleichen ihm aber im Tode mit einem Aase, und wollen dessen Verscharrung in Säcken.

Über dieses Vorurtheil und jenen Widerspruch spricht nun die Vernunft: „daß die Beehrung der Todten von der Beehrung der Lebenden, wie die Macht der Göttin über das Vorurtheil der Gewaltigen zeige."

Paulsen.

Öffentliche Ehrenerklärung.

„Wir halten es unserer Würde ganz gemäß, „nach einer bessern Überzeugung, die Begräbnis in Säcken hiemit aufzuheben."

Joseph der Zweyte.

Mein

Mein Gutachten
über
die anvertraute
Macht von Gott.

Die wahre oder falsche Berufung bescheiniget nicht nur den richtigen Empfang verliehener Kräfte zum Guten, sondern verpflichtet auch zur treuen Anwendung derselben: folglich ist sie für jeden Menschen.

„Wer Alle nennt, nimmt Niemand von der Rechenschaft aus. So spricht die Schrift, damit jeder Haushalter schon hier getreu erfunden werde."

Wer Pflichten leistet, hat ihre Rechte zu fordern, und von diesen das Befugnis, den Mißbrauch auszuschließen, der von dem Leiden Anderer lebt, groß und mächtig thut, und sich damit fälschlich auf Gott beruft.

Paulsen.

Mein

Kaiserlich-Königliche Erklärung.

„Alle Menschen schreiben sich von Gottes „Gnaden, so auch von seiner Macht."

Joseph der Zweyte.

Mein Gutachten über die unsichtbare Macht des Menschen.

Wenn der Mensch Epoche im Guten und Großen machen will, dann wirkt seine Begeisterung auch auf Anderer ihr Begehrungsvermögen, nicht nur mit einer schnellen Kraft zur Gewinnung der Zeit, sondern auch mit einer verstärkten Kraft zur Gewinnung der Sache.

Recht

„Recht für Pflicht"
begeistert den Frieden.
„Rache für Unrecht"
begeistert den Krieg,

als aufgestellte Gegenstände zum Allwohl, um welche sich Heroen sammeln, die Maschinen ins Harnisch jagen, um Maximen für Staat und Kirche zu stiften, die Regenten und Regierte erblich machen, und mit Wenigem Vieles ausrichten.

„Alles was Mund und Feder dazu beytragen, das gehört der unsichtbaren Macht des Menschen.

Die Wahrheit kostet nichts, daher ist sie bey Höfen verachtet. „Daß sie sich aber dafür durch deren Umsturz über kurz oder lang rächt, schon für die Warnung könnten Höfe nicht genug zahlen." Die Göttin allein würde ihnen gewiß schätz- und schutzbarer als alle Soldatengewalt seyn. So redet der Zeitgeist mit dem Mißbrauche.

Paulsen.

Kaiserlich = Königliche Erklärung.

„Ich halte keinen Hofterrometer."

Joseph der Zweyte.

Mein Gutachten über die Macht guter Beyspiele.

Macht enthält das sittliche Vermögen, daß was richtig gedacht ist, auch rechtlich auszuführen; folglich besitzt sie die gesetzgebende und vollziehende Oberherrschaft über die höchsten Ärgernisse.

Gute Beyspiele begreifen das Muster von einer praktischen Wahrheit zum Wohl= und Anstand; geht es häuslich hervor, oder wird öffentlich anschaulich gemacht; so wirkt es auf das

das Nachahmungsvermögen weit und breit.

Kein gutes Beyspiel läßt sich befehlen, folglich ist jeder Geber desselben nicht nur ein wahrer Souverän, sondern auch Gottes Rechtfertiger, daß nichts Böses von ihm kommt.

Der Konsul Bibulus besaß sittliche Macht, Julius Cäsar sinnliche Gewalt. — Als Starker Schwächern Treue einflößen und Glauben halten, zeigt also Österreichs Machtmuster durch erleichtertes Militär. — Und da die Tugend nichts umsonst, noch weniger Gefahr für Güte verlangte; so ersetzt sie die sichtbare Soldatengewalt mit der unsichtbaren Macht an Völker- und Fürstenliebe, und sichert sie auch erblich.

Paulsen.

Frage.

„Was sagen Rußland und Preussen dazu?“

Kaiser Joseph.

Mein

Mein Gutachten

über

das Unerkannte

als

der Grund aller bekannten

Weltübel.

„Gottes Ebenbild treffen“

ist doch die Aufgabe der Bibel, die uns lehret:

„Auf gutes Vernehmen, das in der Würde bestehet, aus Achtung für Pflicht rechtthun, schuf Gott die Sittenwelt, und kraft der Bedingung:

„Vertrauen auf Rechenschaft, verlieh er den Menschen die Regierung, zu deren Bestreitung die Herrschaft der Erde.“

„Der

„Der Mensch habe Achtung für sich! So lautet sein Himmelsbrief von der Vernunft.“

Von der Religion gehen alle Gott-ähnliche Begriffe für das menschliche Leben hier und dort aus. — Lehrer, die sie aber durch Verachtung des Menschen verfälschten, und dazu den Naturstand und Sündenfall verschrieen, wurden selbst die ersten Gottes- und Christus-läugner; und das ist das erste unerkannte Weltübel.

Von der Regierung aus, gehen alle menschen-ähnliche Berufe, die das bürgerliche und regierende Leben sichern und erfreuen. — Räthe, die aber den gehorchenden Theil verachten, machen, daß sich Jeder zum befehlenden drängt, woraus ständisches Mißverhältnis entsteht, das eben sie für die ersten Störer der öffentlichen Ruhe, und dieses für das zweyte unerkannte Weltübel erklärt.

Von der Erziehung gehen aus:

1tens, Kenntnis der Kräfte des Menschen, und zum Bürger über, die zur

Macht

Macht des Regenten, kraft des Grundsatzes werden, daß jedes Herrscherrecht seinen Ursprung vom Volke, und Beyde ihren Wachsthum von dem Zeitgeiste haben.

2tens, Rangordnung der Kräfte, die sittliche Güte der sinnlichen Größe vorgehen heißt, vermög des Grundsatzes: „Seyn, was man im Staate scheint, und heißen, was man in der Kirche ist."

3tens, Gleichgewicht der Kräfte, zwischen dem Sittlichen zur innern Veredlung, und dem Sinnlichen zur äußern Verzierung: musterhaft in Gott, nachahmend für Menschen, Bürger und Regenten.

4tens, Rechenschaft der Kräfte, deren Schatz das Gemüth enthält, und von dem Gewissen verwaltet wird, „um nicht anvertrautes Gut für eigenthümliches, nicht gemeinschaftliches Gut für alleiniges zu halten."

5tens, Warnung der Kräfte gegen den Mißbrauch der Mächte, daß weder Flotten

ten noch Armeen, weder Garden noch Bündnisse „ohne Volksliebe sichern."

Diese lehrreiche Erziehung ist aber in einer armseligen Abrichtung so verkehrt, daß diese das Gute von Andern nahm, um damit sein Ansehn aufzuputzen, und um es zu behaupten, eine Bescheidenheit forderte, welche die Wahrheit verdecken sollte, um die Gerechtigkeit zu verstecken; folglich sind diese Abrichter das dritte unerkannte Weltübel.

Das letzte desselben enthält, „die Verachtung der Großen gegen Gelehrte." Diese nahmen seitdem ihre Rache an jenen, mittelst folgenden Widersprüchen, als:

„Die Wahrheit hassen, deren Schein doch „ihre Täuschung schmücken sollte,"

„die Gerechtigkeit verfolgen, deren Briefe „und Siegel sie doch gemißbraucht,"

„mit dem gestörten Gleichgewicht in sich, „dasselbe außer sich halten wollen und sollen,“

„zum Deckmantel der Wichtigmacherey, einen „Glauben an Geheimnisse fordern, der doch „den Forderer als Ungläubiger von der Offen„barung verrathen wird,“

„von Gnade sprechen, wenn Pflichten re„den, „Rechte lehren, Unrecht herrschen las„sen, und dazu Bürger bewaffnen,“

„Völker zu Sündenböcke der Hofsünder er„niedrigen,“

„Jene den Tod, zum Wohlleben dieser „verachten lehren,“

„das Ansehn und die Gewalt mit dem „Mißbrauch gemein machen, und dafür „Achtung und Gehorsam fordern,“

„als Mensch sich verläugnen lernen, um „sich als ein großer Unmensch zu zeigen,“ und

„Ärger=

„Ärgernisgeber seyn, Gesetzgeber heißen „wollen:“

Die Soldatengröße ohne Menschengüte jagte die Großen als Beleidiger der Gelehrten, in der Geschichte von Haus und Hof.

Paulsen.

Kaiser Joseph

erklärte mir: „Da alle Hauptbegriffe des glücklichen Lebens von der Religion ausgehen, die Union das glücklichste Mittel dazu wäre,“ und würdigte mich des Auftrages, darüber mit den Herren Erzbischöffen in Wien, Ollmüz und Mecheln zu konferiren.

Resultat.

Erstens, ist der Majestätswunsch schon der Prodromus.

Zweytens, was sich nicht wohl befehlen läßt, das ist nur zum Einladen, und

Drittens, geht in der Annäherung die deutsche Kirche der römischen bereits vor, wie die Duldung der Freyheit, und so wird auch mit Gott, auf die Einigkeit der Gemüther, Einheit der Glaubenslehre gewiß erfolgen. —

Paulsen.

Kaiser Joseph

verlangte von mir einen Auszug von Leibnizens Theodozie, und empfing sie mit dessen

Frage:

Wie ist Gott menschlich zu rechtfertigen, daß er nicht der Urheber des Bösen sey? und mit dessen

Antwort.

Erstens durch den Grundsatz der Vernunft, daß wer seine Selbsthülfe verletzt, der auch Selbstschuldner sey.

Zwey=

Zweytens durch das Gleichnis eines Vaters, der sein Kind gehörig ausstattet, um sich anständig fortzubringen, und

Drittens durch die Geschichte der sich Selbstgebesserten, bestätiget von der Erfahrung.

Schlußfolge.

Eigne Schuld auf Andere schieben, bezeugt gerade das verletzte Vermögen zu eigner Vervollkommung: so auch des Bürgers und Regenten auf Gott und Menschen.

Was also Mißbrauch und Täuschung an Ausflüchten verlieren, das gewinnt Gott als der vollkommenste Geber, der Mensch als vollkommener Empfänger.

Göttliche Werke menschlich beurtheilen können, „daß nämlich jedes gute Beyspiel Gott rechtfertigt," so weit hat es die Göttin der Vernunft zu einer bessern Welt schon hier auf Erden mit uns gebracht. —

Paulsen.

Kaiser=

Kaiserlich = Königliche Erklärung.

„Gäbe es keine Verachtung, so müßte die Menschenpflicht sie zur Rettung der Ehre Gottes und zum Vorzug der deutschen Philosophie erfinden."

Joseph der Zweyte.

Mein Gutachten über den verdienten Vorzug der deutschen Philosophie.

Was der Mensch an göttlicher Würde enthält, das besteht in der Wahrheit, die seinem Geiste ehrt, in der Gerechtigkeit, die sein Herz erfreut, und in der Weisheit, die Beydes durch das Gleichgewicht zwischen dem Sitt = und Sinnlichen aufrecht hält.

Was

Was der Verstand begreift, das ergreift der Verdienst fürs Geld, das Verdienst für Ehre, und um nicht mit dem Unbegreiflichen Schulden zu machen, die von dem Begreiflichen unbezahlt bleiben, so sichern Lohn und Strafe die Wahl.

Wer wählen kann, ist frey, und wer die Freyheit zum Sündigen hat, hat auch die Nothwendigkeit zum Bessern, weil diese nicht nur jener zu unserer Selbstvervollkommung vorgehet, sondern sich auch an den von ihr gemachten Gebrauch oder Mißbrauch um der Zurechnung willen, wieder anschließt.

Wer das Recht der Freyheit genießt, sein eigner Richter zu seyn, damit nicht aus Fehler Vergehen, aus diesen Verbrechen werden, — der muß auch im Übertretungsfall sich der Pflicht der Nothwendigkeit unterziehen, sich als Bürger oder Regent den Menschen zustellen, dessen eigenes Gewissen ihm verhört;

Als Weltlicher Staaten=, als Geistlicher Kirchenhaß gestiftet zu haben, das streitet mit der anvertrauten Macht von Gott eben so sehr, als mit dem anvertrauten Gute von Menschen, folglich ist Verurtheilung rechtliche Freyheit, Besserung pflichtige Nothwendigkeit.

Beyde Eigenschaften gehören also dem Vernunftwesen, das nicht Gesetz und Richter beschuldiget, wenn es Täuschung und Mißbrauch entschuldigen will; zu geschweigen, daß es Gott die verkehrte Welt zuschreiben sollte.

Urrecht

deusches.	undeutsches.
Was Allen nutzt, ist Jedem recht. Die Freyheit gebührt der Person, die Nothwendigkeit ihrer Handlung.	Unterschied muß seyn, und sollte auch der Erwerber bey Wasser und Brod darben, der Verschwender bey Wein und Braten verderben.

Friedensrecht

deutsches.	undeutsches.
Staat und Kirche können nur vom Allwohl leben; so auch Hof und Bürger.	Staat und Kirche müssen an dem Wohlleben der Parthey sterben.

Kriegsrecht

deutsches.	undeutsches.
Sichern, was zu sichern vertragsmäßig, und schonen, was zu schonen gewaltmäßig ist.	Händel suchen, um zu schaden ohne Schonung.

Gastrecht

deutsches.	undeutsches.
Fremde sind uns willkommen, und heilig, wenn sie Rechte suchen.	Fremder und Feind ist Eins.

Grundregeln

deutsche.

Was die Vernunft rechtfertigt, das rechtfertiget auch Gott.

*

Der Mensch kann und soll der Schöpfer seines Glückes seyn, weil er Herr der Mitteln von Gott ist. — Wenn aber Bürger und Regent dadurch seine Störer werden, daß Andere auf seine Kosten wohlleben, so sind auch diese Schuldner des Unglücks.

*

Mißbrauch der Freyheit ist und bleibt die unnöthige Ursache des Bösen. —

undeutsche.

Ohne Gott könnte der Mensch nicht böse seyn.

*

Der göttlichen Zulassung wegen, gehört das also zum nothwendigen übel.

*

Wer nicht die Gränze kennt, ist kein Übertreter.

Bey

Grundregeln

deutsche.	undeutsche.
Bösen. — Nur bis zum Fehlen, das zur nöthigen Selbstvervollkommnung des Menschen gehört, gehet die göttliche Zulassung.	
*	
Wer sie aber verkennt, der zieht sich der strafenden Zurechnung zu. — Die göttliche Langmuth dauert nur während der Besserung zum Guten, nicht aber während der Beharrung im Bösen.	Bey Gott ist Gnade.
*	*
Bey der Gnade Gottes verliert aber die Würde des Menschen,	Es giebt auch Hof- und Soldatenehre.

sich

Grundregeln

deutsche. | undeutsche.

sich und mit zu vervollkommen.

*

Wie die Ehre in der Geschichte der Schande.

*

Die Vernunft läßt keinen Verdacht, noch weniger einer Schuld gegen Den zu, von dessen Feinden auch nicht Einer das Herz hat, öffentlich wider ihn aufzutreten, um sich zu behaupten.

*

Wer auf verdiente Vorwürfe schweigt, der gesteht

Grundregeln

deutsche.	undeutsche.
gesteht sie verdient zu haben.	
*	
Das Recht der Verachtung ist also die Vor-, die Vernichtung die End-strafe, und so mächtig, schon mit Einem Worte die ganze bewaffnete Willkühr zu werfen. —	

Grundgesetz
der deutschen
Moral-Politik.

Ein Mensch soll von dem andern durch den Volksgeist, ein Volk von dem andern durch den Zeitgeist leben, und lernen, daß:

Erstens,

Erstens, Gott der Urheber und Erhalter alles Guten sey, der

Zweytens, den Menschen zu der Würde erkoren hat, von welcher alle bürgerliche, regierende und dienende Ehre, zur gemeinschaftlichen Vervollkommung aus- und zu Europa übergehet, daß wenn

Drittens, der Wienerhof es mit dem Geist der Deutschen wirklich hält, auch beyde Staaten wie Ein Mann für die bessere Welt stehen.

Paulsen.

Kaiserlich-Königliche Erklärung.

„Der Mann von Wort, das Weib von Ehre, sind ja schon die Zeugen menschlicher Würde von Einem vollkommenen Gott; folglich werden sie es auch zur Vervollkommung Österreichs und Deutschlands seyn.“

Joseph der Zweyte.

Mein

Mein Gutachten
über
Epoche.

„Säßen die Großen mehr im Geistesrath, Europa hätte schon:

„eine Psygometrie, um das Maas des Denkens zum Allwohl sinnlich anzugeben,"

„eine Moralkarte, die politische Klippen vermeiden machte,"

„einen Kulturbarometer, der nicht nur den Stand der öffentlichen Bildung, sondern auch den Grad getreu anzeigt, wie sich das Volksglück zur Fürstengröße verhalte," und

„einen Kabinetstermometer, um daran das wahre Verhältnis der gesetzgebenden Souveränität, zur ausführenden Subordination zu sehen."

„Ein Staats-Seminarium zu stiften, das große Männer vorräthig bildet, wenn es die

die besten Köpfe und Herzen von Universitäten drey Jahre aufnimmt, und Prinzen jährlich am drey Königs=, die übrigen jährlich am Pfingstfeste vor dem Throne öffentlich prüft."

„Daß meine Machthaber sich persönlich, ihre Rathgeber sachlich liebgewinnen, und zwar:

„zu einer Staatsorganisation, in der Alle Einen wohl erkennen können,"

„zu einer Staatsweisheit, die von meiner geschwächten Gegenwart, auf das dadurch gestärkte Amerika sieht,"

„zu einer Staatswirthschaft, um dem Wehrstande eine erleichternde und doch gehörig sichernde Verfassung zu geben." Europa schließt:

„daß also Österreich, wenn es mit den Geist der Deutschen hält, es auch mit Deutschland Messen halten könne."

Paulsen.

Kaiserlich = Königliche Erklärung.

„Mit der Zeit kommt auch die That.“

Joseph der Zweyte.

Mein Gutachten

über

die Selbstaudienz zur Selbstreform.

Europa liefert Euer Majestät den Stoff dazu. „Meine Mächtigsten dürfen nur darüber würfeln, wer von ihnen Mir am wehesten seit Jahrhunderten gethan, und sich selbst geschadet hat.“

„Die Menschheit strebt nach der Veredlung, die Gottes Ebenbild zum Muster hat; folglich sollten auch ihre Anführer darnach trachten, weil sie es zur doppelten Aehnlichkeit an sich tragen.“

„Hielten die Ersten der Erde Geistesrath in Staat und Kirche, sie würden von Selben vernehmen, daß sich nichts Größeres denken läßt, als was Gott zur Würde der Menschheit geleistet hat."

„Um Sinn im höchsten Grade dafür zu haben, verlieh er ihr von seiner Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit so viel Wesen, und von seiner Weisheit so viel Form als nöthig ist, „sein Ebenbild zu treffen," damit seine Stimme, „es sey getroffen," das Wohl für Regierte und Regenten mit Ehren werde."

„Und um darin zu wachsen, gab er ihnen seinen Zeitgeist, der jeden neuen Stoff von jenen Göttinnen sammelt, ihn einimpft, verbreitet, und wenn er reif ist, unter der Einheit zur Gemeinnützigkeit bringt."

„In der Sittenwelt steht zwischen dem höchsten und niedern Wesen ein drittes, das von Beyden so viel annimmt, als ein würdiges Medium

Medium erheischt, und eben dieses ist, objektiv die Vernunft zwischen Gott und Menschen, subjektiv der Regent zwischen Staat und Kirche."

„Die Vernunft lehrt mittelst der Geschichte und Erfahrung, daß Gott von allen Religionen, der Mensch von allen Regierungen das höchste Gut bleibt," so verfälscht auch, nicht nur:

„die Dogmatik war, statt Pflichten und Rechte, die Gnadenwahl für Priester, die Gunstwahl für den Adel einzusetzen," sondern auch, so verfälscht

„die Symbolik wurde, als der Staat den Mann von Wort vorstellen sollte, der eben so wenig Treue zeigte, wie die Kirche als Weib von Ehre, Glauben."

„Wo also Grundbegriffe für ein doppeltes Leben verfälscht waren, da mußten ihre Verhältnisse leiden; sowohl:

„in

„in der Zeit des Rückstandes der Gemeinnützigkeit wegen,“ als auch:

„dem Raume nach, der keine Pflichten und Rechte aufnehmen kann, wenn Vorurtheil und Aberglauben schon seine Besessene sind.“

„Regenten, die Monarchen und Souveräne hießen, das Weltübel aber veranlaßten, oder zuließen, ohne ihm abzuhelfen, wurden als gekrönte Werkzeuge verklagt:

„von der Vernunft als Sprecher für das göttliche Ebenbild bey Gott,“ verklagt:

„von dem Verstand als Sprecher für das menschliche Ebenbild bey dem Staat,“ und verklagt:

„von dem Zeitgeist als Sprecher für das christliche Ebenbild bey der Kirche.“

So förmlich liegen also die Akten Europens aus der Geschichte und Erfahrung zum Musterspruche Euer Majestät.

Paulsen.

Erste

Österreichs pragmatische Sanktion.

„Wer sich von Gottes Gnaden schreibt, der muß auch nach dem Volkswillen thun: Recht dem Recht, Ehre dem Ehre gebühret, Zeitmäßig."

Joseph der Zweyte.

Letzte

Österreichs pragmatische Sanktion.

„Doktor Paulsen aus Lübeck ist ein geschickter und rechtschaffener Staatsgelehrter. Bona Fide bleibt bey Uns, was Uns derselbe anvertrauet. Wir sind ihm obligirt Fide Lege."

Joseph. Leopold. Franz.

Zum
Wiener Kongreß.

Eurer Majestät und Autorität

empfangen hiemit meinen Beweis, wie fähig und geneigt der Wiener Hof zu einer bessern Welt ist, und dazu an Deutschlands Größe die erste Stimme und den letzten Beystand habe.

Die deutsche Philosophie erklärt die Politik für das Schickliche zum Verfügen, was das Rechtliche der Moral, das Würdige der Religion anordnen, und bewährt sich doppelt und dreyfach dadurch:

1tens, daß sie mit der bloßen Idee der Einheit, Kaiser und Reich gegen tausend Jahre aufrecht hielt, und dazu

2tens, Gut und Blut nur für deren regierende Erbfolge aufopferte, wenn Schweizer und Tyroler, Niederländer und Amerikaner es nur für ihre eigene Freyheit thaten, auch

3tens, daß sie die Hoffnung deutscher Völker, beständig mit der Erkenntlichkeit deutscher Fürsten unterhielte.

Schon Kaiser Mark Aurel bemerkte, „daß so lange nicht die Würde Gottes, Grundlage der Religion, die Würde des Menschen nicht Grundlage der Regierung ist, die Erziehung das ganze Vorstellungsvermögen verfälscht, was sie Bürgern und Regenten erst fremd, dann feindlich macht.“

Die deutsche Philosophie bearbeitete darauf, nicht nur:

1tens, eine Moralpolitik, welche die regierende Einheit als das Verwandtschaftliche zwischen Gott und Menschen bezeichnet; und um es zu einem Familienleben zwischen Regierten und Regenten zu bilden, legte sie die Würde, welche aus Achtung für Pflicht recht thut, zum Grunde, und stellte die Ähnlichkeit zum allgemeinen Gesichtspunkte auf, „sondern sie bearbeitete auch:

2tens, eine moralische Religion nach der Schrift, daß wenn das Innere sein Recht erlangt, es auch das Äußere verlange, damit nicht falsche Zeichen mit der wahren Sache, oder der Kirchendienst mit dem Gottesdienst, der Christ mit dem Menschen, der Bürger mit dem Regenten durchgehe.

3tens, eine populäre Majestät, kraft

„der göttlichen Vernunftlehre, daß nur Eines Sinnes darin seyn, „mit dem Denken, woher bin ich, fängt der Mensch an, mit dem Nachdenken, wozu sind wir, Bürger und Regenten zum Allwohl gehen,“ vermög

„des geselligen Urvertrages:

A. Sey noch so groß, ich noch so klein, so sey, was Recht ist, Mein und Dein.

B. Abgaben gründen den Wohlstand, vermehrte Abgaben vermehrter Wohlstand.

C.

C. Je höher der Regent im Range steht, desto geehrter und glücklicher wollen es auch Regierte in= und auswärts seyn, und können es:

„der allgemeinen Regel zufolge, „Niemand schmeichle sich mit Vortheilen, die nicht rechtlich natürlich aus den Umständen fliessen, unter welchen das Vorhaben gedacht ist,“ dazu ward

4tens, die Modalität, welche Monarchen zu ersten Besitzern gemeinnütziger Wahrheiten erhob, um mit dem Zeitgeist musterhaft voranzugehn, eben sowohl von deutschen Philosophen bearbeitet.

Das Gegentheil geschah von der Sophisterey, die das Vertrauen verdächtig, das Würdige verhaßt gemacht; dies Trennen von der Moral, um zu scheinen, und dies Theilen in der Politik, um zu herrschen, glückte aber der gallischen und brittischen Konkurrenz nur so lange, bis damit ein korsischer Monopolist verunglückte.

So

So leider fiel das Wohl der Welt, erst durch Halbmenschen, dann durch Einen Unmenschen, daß wenn Europa, noch Menschenhaß mit Reue auf deutschen Theatern sieht, Menschenhaß ohne Reue vom gallischen Kaiserthrone sahe. —

Und das Wohl der Welt ging völlig unter, als Kaiser und Könige von Einem Gottesfeind lernen sollten, mit verfälschtem Rechtsbegriff und Ehrgefühl „Bisthümer zu ordiniren, Besitzthümer zu organisiren, und Beyde zu modernisiren."

Der Weltbetrüger ohne Kopf und Herz, hat nicht seine eigene Schwäche gekannt, sonst hätte er nicht selbst, seine Soldatenstärke dadurch geschwächt, daß er

„seine Mitmenschen verachtete, und für die periodische Zulassung

„seine Mitmächte zu Adjudanten im Kriege, zu Agenten im Frieden erniedrigte, und dadurch die Edlen und Weisen Europens wider sich aufbrachte."

Die

Die Akten von einer bösen Welt liegen also zum Spruche des Zeitgeistes: „daß obgleich „Napoleon Bonaparte recht- und gesetzmäßiger „Kaiser von Frankreich, König von Italien aber „es nur förmlich war, weil ihm das Wesentliche, gut regieren, fehlte: so ist er als „ein Weltverbrecher zur lebenslänglichen „Gefangenschaft, ihm zur verdienten Strafe, „Andern zum Abschrecken verurtheilet“

von Rechtswegen.

Auch seinem ärgsten Feind Gerechtigkeit widerfahren lassen, wie diesem Weltgefangenen, der

„Einigkeit der Regenten,
„Einheit der Regierung,
„Regheit der Regierten, und
„Raschheit der Heere“

veranlaßte, zeigt des Menschen Seelengröße, deren Güte seinen Geist, dieser die Vergleichung:

Euro-

Europens Erniedrigung und Erhöhung.

Die Geschichte lehrt, die Erbsünde, daß Geistliche die Religion, Adeliche die Regierung verfälschten; daher der Staat treulos, die Kirche glaublos wurde, — und wie daraus Hof- und Dienstehre ward, die Todsünde erfolgte.

Legitime Erbfolge ohne Fähigkeit, machte Fürstengröße ohne Völkerglück, Standesgröße ohne Würdigkeit, — die also schon von jenem römischen Imperator, „der über seinen Senat ausrief: Nichtswürdigkeit ist der von sklavischer Huldigung und despotischer Amtirung

Die Weisheit ließ sich nur zu dem römischen Senat herab; kommt aber beym europäischen Senate jetzt nieder. — Ihre Söhne, die sie mit dem Zeitgeist erzeugte, sind:

1tens, Einheit im Denken und Handeln zum Allwohl.

2tens, Allwohl für Jedem das Seine.

3tens, Würde des Tons zur Bestimmung des Antheils.

4tens, Aufrechthaltung der Gesetze durch fähige Anstellung.

5tens, Mustergebung für Treu und Glaube, die „jeder

rung zusammengeschusterter Rath," für den wahren Sündenfall erklärt wurde.

„jeder Landesvater sowohl zeigt, wenn er sein Volk besucht, als

„jeder Landesfürst, wenn er seine Behörden mustert, und

„die Publizität, als Tochter der Weisheit, zur Kontrolle gebraucht."

Europens
Erniedrigung und Erhöhung.

Welt

die verkehrte.	die geordnete.
Lassen wir der Theorie ihre Rechte: Wir sind in dem Besitz des Ansehns und der Gewalt.	Lassen wir der Praxis ihren Fall: Wir sind die Auferstandenen zu einem Leben Europens.

Beweis.

Beweis.

„So verkehrt es ein gewaltiger Narr gemacht, so geordnet können es viele mächtige Weisen machen.“

„Nur Verzicht auf alle schnöde Vorzüge, wie auch auf das Fremde gethan, was dem vaterländischen Wohl- und Anstand schadet, dazu waren Uns Zeitgeist und Weisheit nie günstiger als jetzt.“

„Wir Alle, der Eine mehr, der Andere weniger, haben bereits die traurige Erfahrung gemacht, wie Griechen und Römer uns entgeistert, Franzosen und Engländer uns entkörpert, weil wir das Selbstständige und Vaterländische zu verläugnen, lernen mußten.“

„Wir Alle, der Eine mehr, der Andere weniger, sind nunmehr von dem Übel überführt, was uns Akademien an Luxus, Universitäten an Wucher mißbräuchlich, aber methodisch zufügten, die jetzt in Anspruch und zur Berichtigung kommen, als:

„Achtung thut sogar dem Bettler wohl, weil seine erniedrigte Würde als Mensch aus ihm spricht.“

„Auch ich bin Mensch, sprach der große Alexander, wie er mit seiner Kriegswunde seinen Vergötterer beschämte.“

„Auch ich bin als Sieger Mensch, sprach Gelon zu seinem Besiegten, da diese einen nützlichen Frieden von ihm empfingen.“

„Auch ich bin Mensch, spricht noch der Gefangene, im Krieg und Frieden.“

„Auch ich bin Mensch, sprach Sokrates der Weise.“

„Auch ich bin Maler, sprach der deutsche Mengs zu seinen römischen Kunstneidern.“

„Auch wir sind Stände, sprechen noch Bürger und Bauer zu Adel und Geistlichkeit.“

„Wir

„Wir Alle, der Eine mehr, der Andere weniger, haben schon das Bessere erfahren, wie so Manches, was uns vormals zur Leibesnahrung und Nothdurft unentbehrlich, zu einem üppigen Leben unumgänglich schien, sehr gut entrathen, oder es auch von uns selbst ersetzt ist."

„Diese Erfahrung müssen Wir — der Welt-Senat redet — musterhaft fortnützen. Wir müssen nicht, wie gewohnt, dem verbotenen Baume ungerne entsagen, sondern Wir müssen Lust und Ehre darin suchen, „aus Unserm Patriotism die neueste Mode zu machen, und Wir werden die Gemeinnützigkeit darin finden."

„Wird dieser Grundsatz ausgeführt, so wird unsere Schaf- und Bienenzucht, unser Wolle- und Wachsgewerbe, unser Flachs- und Hanfbau, unser Waid- und Maulbeerbau der Färberey und den Fabriken ein Leben geben, dessen Produkte uns besser kleiden und schmecken werden, als solche, die mit

mit vermischtem Menschenblute zu unserer Verblutung aus der Fremde kommen."

„Unsern Mitbürgern, sowohl dem hervorbringenden als verarbeitenden Theil, wird Das gebührlich zufließen, was Fremden zufloß, und da nicht nur von derer Wohlstand nichts zu dem unsrigen wiederkehrte, sondern Wir noch dazu von ihnen um unser Geld für Narren gehalten wurden, so litten auch Wir Schaden und Schande zugleich."

„Unsere Bierbräuereyen und Brandweinbrennereyen, und mit und durch sie die Viehzucht und der Feldbau, Reis- und Obstzucht werden aber öde Strecken bevölkern, harte Gegenden mildern, und mit dem Landverkehr den Seehandel bereichern, um Miethlinge von fremdem Frieden; Söldlinge von fremdem Kriege in Erb- und Eigenthümer des vaterländischen Wohlstandes umzuschaffen."

„Unser Berg- und Hüttenwesen, und das große Gewerbe der Feuerarbeiter in seinem ganzen Umfange, wird seine Lebendigkeit wie-

der erhalten, und zu einer Vervollkommung gelangen, wenn wir nicht mehr nur Das, was ausländisch ist, suchen, und, den größten Aufwand nicht scheuend, sehr oft Das auswärts kommen lassen, was Unsere Gewerbe blos darum nicht verfertigen, weil ihr Absatz von der Fremdsucht geraubt wird."

„Unsere Selbst- und Mitständigkeit wird auch das gemein schädliche Mißverhältnis, was sich zum Handel und Befehlen drängte, den Land- und Stadtgewerben entzog, und damit Ämter und Verkäufer überhäufte, die sogar Kriege reizten, aufheben."

„Unser häusliches und geselliges Leben wird gewiß zufriedener und anständiger, wenn wir uns nicht von der Fremdsucht verführen und spöttisch aussaugen lassen, — sondern an Dem genügen und vergnügen, was uns die Natur gegeben hat, um es durch unsern Fleiß zu nützen, durch unsere Wirthschaft unsern Wohlstand vermehren, unsere Verhältnisse veredeln."

„Es

„Es wolle Europa besser gehen, das wünschen seine Leidenden; es kann ihm besser gehen, das wissen seine Weisen; und es soll ihm besser gehen, das will, „weil jeder Gegner seine Stimme, durch die von ihm verkehrte Welt verscherzt," nachdem er:

„das gesellige Leben um seinen guten Geist,

„das vaterländische Leben um seine Liebe, und

„das regierende Leben um seine Ehre gebracht hat, der Wiener Kongreß."

Wie also Fürsten das Ihre für Völker thun, wird auch Fürsten das Ihre von Völkern werden. Und eben den Weltbeschluß verbürgt der heilige Bund.

Nürnberg 18$\frac{14}{15}$.

Doktor Paulsen aus Lübeck,
Publizist.

An die Allemannia

meine Erklärung als Publizist

gegen den Pseudoisten

in der Allemannia,

September-Heft 1815.

Billig sollte doch die Allemannia keine Anonyma aufnehmen, die zur Meucheley gehört, und käme sie von dem Morgenboten, oder von der Nachtpost, so ist und bleibt literarischer Unfug beleidigte Publizität.

* * *

Wer anders hat sich dessen schuldig oder mitschuldig gemacht, als

„der, welcher 1808 von München aus, den hämischen Unterschied zwischen Süd- und Nordgelehrten angab, weil sein König so weise war, eine Akademie, die doch Südgelehrte zu einer Zeit, da Baiern noch das spanische Deutschland hieß, hatten eingehen lassen,

lassen, durch Nordgelehrte wieder her- und dabey auch Südgelehrte anzustellen?"

* * *

Wer anders hat sich der literarischen Meucheley schuldig oder mitschuldig gemacht, als

„der, welcher 1809 Napoleons Plane zum Titel gebrauchte, um die römische Kirche gegen die deutsche aufzuwiegeln, — und um diesen gottlosen Streich zu verstecken, den Fuchsschwanz des Menschenverächters, aber so grob strich, daß selbst dieser Weltverbrecher jenen Kirchenverbrecher verachtete?"

* * *

Und wer anders erscheint noch als literarischer Rädelsführer, denn

„der, welcher 1815 in der Allemannia des Juni-Hefts, „die Einwirkung der Gelehrten auf die innere Ruhe des Staats betitelt," auf die Reformatoren der deutschen Kirche

geifert,

geifert, die doch von dem gebildeten Theil der römischen Kirche hochgeschätzt werden?"

Zur Cirzens Bande der Rothmäntler und Schwarzbündler gehören also die, welche nicht nur Sturm auf die Kirchenweisheit verbesserter Staaten laufen, sondern auch ihres Königs akademische Organisation frech tadelten, dessen liberale Regierung auf literarischen Muthwillen zogen?

Daß der ernsthafte Nordländer mehr sittliche, der üppige Südländer mehr sinnliche Religion hat, beweißt jenem seine Befreyung der weltlichen Macht von der geistlichen Herrschaft, durch Luther und Kalvin eben so ausgemacht, als daß auf die Kirchenweisheit auch die Staatswirthschaft von den ersten Kurfürsten Sachsens, und von den ersten Kurfürsten Brandenburgs folgte, nachdem der Hanseatische Bund das Nordlicht Europens geworden war. —

Ob seitdem grimmige Menschen grimmige Zeiten, oder diese jene gemacht haben, dar-

aus

aus werde ich nun eine öffentliche Preisfrage formiren, und zu deren einladenden Beantwortung das Ansehn zweyer königl. Akademien der Wissenschaften in Berlin und München, nicht nur ersuchen, sondern sie auch mit dem von ihnen bestimmten Schätzungswerth baar versehn, „um auch der allgemeinen Geneigtmachung des Wiener Kongresses zu Hülfe, und dadurch der Beschämung von der Geschichte zuvor kommen.“

Kaum sind Mund und Feder

zur

Veredlung der Menschheit

wieder frey geworden, und kaum beginnt der Weltkongreß die Einheit seiner wohlwollenden Regierung und gleichwirkenden Amtirung so gut als auch die Einigkeit zwischen verschiedenen Staaten und Kirchen zu stiften, um Europa dauerhaft zu beglücken: „so werfen schon Flugschriften mit neuen Zankäpfeln um sich;“ die aber nicht nur

„ihre

„ihre ungeschickten Schauspieler zwischen Süd- und Nordgelehrten, welche Sprachen wie Abschreiber, Sitten und Rechte wie Nachbeter treiben, selbst verrathen," sondern sie auch

„als verhaßte Partheystreicher zwischen der deutschen und römischen Kirche, die in- und außerämtlich eben das Weltübel anrichteten, was Ein Mißbrauch ausrichtete, „selbst verachten."

* * *

Aus einer verunglückten Universalmonarchie ein Centralkaiserthum zu erpfuschern, und dazu den guten Namen eines Publizisten also mißbrauchen, „daß dieser wie ein Spaßvogel beym Wiener Kongreß erscheint," berechtiget denselben, jenem Pseudoisten erst zu rathen, sich sein Lehrgeld von Griechen und Römern, Franzosen und Engländern zurückzuerbitten, um dafür deutschen Witz und Verstand zu kaufen, dann seinen Federwisch

für

für eine Fluchschrift rechtlich zu erklären, und öffentlich zu verurtheilen.

Der Publizist ist ein gesetzter Staatsgelehrter, weil er nicht nur

„als Beobachter den besten Stoff von dem Zeitgeist sammelt, und diesen, da alles Gute zuerst von Oben kommen müsse, um die Ordnung der Dinge, die Unterordnung der Personen aufrecht zu halten, erst Fürsten, zum bessern Wissen vorträgt," dann

„als Herold mit dem regierenden Willen: „Einheit im Denken und Handeln zum Allwohl," ist nunmehr das Hauptgesetz Europens, zum bessern Wissen der Völker, öffentlich auftritt," sondern auch

„als Richter gegen literarischen Unfug erscheint, um jede liberale Regierung rechtlich zu retten."

* * *

Der

Der Publizist, der in Pillniz sah und hörte, wie innig gut sich beyde Kronprinzen von Österreich und Preussen waren, wünschte schon der Zukunft Glück, — und die Welt genießt des Glückes Gegenwart; folglich ist eben der Publizist auch ein bewährter Staatsgelehrter, der nicht dulden kann, „daß was bey dieser Weltreform die eine Macht an Europa abzutragen hat, dies so wenig die Schuld der andern Macht sey, als daß das Verdienst Aller nur Einem beygelegt werde."

„Jedem das Seine"
in der Sache, Art und Zeit,

war

Kaiser Franzens

Bundes-Spruch,

den Seine vorzügliche Gabe der redlichen Einnehmung, die in Seinem Grundgesetze „gutes Vernehmen" göttlich liegt, und aus Seiner

ner Seele sprach: „Laßt Uns Oben gut seyn, gleich wirds Unten besser," auch Seinen Mitmächten heilig machte.

* * *

„Als Landesfürst recht aus Achtung, als Landesvater recht aus Liebe musterhaft thun, und darauf Stände und Stellen nicht nur zu verpflichten, sondern sie auch zu dem Nacheifer rechenschaftlich anzuhalten," ist und bleibt

Franzens System
zur
Veredlung der Weltregierung.

* * *

„Was Allen nutzt, ist Jedem recht," enthält das Weltgesetz der gebildeten Vernunft zum allgemeinen Staats- und Völkerrecht. — Und darauf sprach:

„des

„des Kaisers Geist zu Seinem Herzen: als Landesfürst nichts zu vergeben,"

„das Kaiserherz zu Seinem Geiste: aber als Landesvater auch nichts schuldig zu bleiben,"

„bildet jede Staats= und Kirchenverfassung konkordat= und konstitutionsmäßig."

* * *

Gutes Vernehmen in die eine, Vertrauen auf Rechtschaffenheit in die andere

Wagschale der Macht

von

Kaiser Franz

gelegt, stellt nicht nur das Edel=System des Gleichgewichts her, sondern hält es auch durch Seine Erklärung; „Niemand ist gut, der es schlecht mit Andern meynt, und Keiner groß, der Kleine drückt,"

aufrecht.

* * *

Die

Die kaiserliche Liebgewinnung aus Achtung für den Pabst, und die päbstliche Liebgewinnung aus Dankbarkeit für den Kaiser, errichten gewiß

ein Würde = System,

das mit der Duldung die Billigung nicht nur einladet, sondern auch bleibend aufnimmt, was eben Staaten göttlich, Kirchen christlich ehrt.

„Aus einer verdorbenen Erziehung von Jansenisten und Jesuiten, entstand eine verdorbene Regierung von Illuminaten und Jakobinern, die Staaten und Kirchen zu einem Würmerfraß erniedrigten, aus welchem ein Thiervolk zum Erobern hervorkroch, das aber als ein erobertes, „gut durch weise Strenge werden kann." So wahrhaft wohl meynte es

Kaiser Franz

mit dem kannibalischen Gallien, und erfüllt nun den Geschichts = Spruch: „Ohne Verein=

einfachung ist kein verkünsteltes Volk zu veredeln:"

„vereinfachte Politik durch Treu und Glauben, und

„vereinfachte Macht, die den Partheygeist wirft, der sich mit Ruhm bedeckt, während Staat und Kirche leiden. Dabey gewinnt die Welt unendlich mehr, das besiegte Frankreich zu veredeln, als dessen Besserung durch erschöpfte Strafen zu erschöpfen."

* * *

Kaiser Franzens Milde-Spruch:

„Sichern, was zu sichern, aber auch schonen, was zu schonen ist," erklärt demnach ganzwürdig den Ruhm der Deutschen, auch in ihrer siegreichen Mäßigung, deren weise Strenge sich zeigt, wenn sie Frankreichs Berühmtheit, Europens Schulmeister gewesen zu

seyn,

seyn, durch Frankreichs Schularrest demüthiget, ohne das Gallien: „sich rächen oder sterben,“ tückisch zurückzulassen.

Der großmüthige Vernunftschluß: „daß wer moralisch und politisch gutthun soll, „der auch physisch und militärisch gut gehalten „werden müsse,“ ward darauf großmüthiger Weltbeschluß zu Gunsten Galliens, das nicht eher Frankreich wieder heißt, bevor es sich genesend zeigt, und ohne Rückfall bleibt.

Wie die böse Ansicht, Österreichs Plan: „den Krieg gegen den gallischen Vandalism so lange Theilweise zu führen, bis der gänzliche Friede die Ruhe Europens sichert,“ bereits gerechtfertigt ist, wird auch die gute Aussicht: „Gallien durch gewonnene Zeit und Umstände zu veredeln,“ den Weltkongreß verherrlichen. —

* * *

Daß

Daß der Leichtsinn, des Einen mehr, des Andern weniger, nur das Negative von der Moral und Religion nahm, um aus der Politik nichts Positives zu machen; das eben ließ die Welt fallen.

Kaiser Franz

half ihr aber dadurch wieder auf, daß er das Positive zum Allwohl öffentlich verehrte, was Gott bey Leipzig dankte, um in Wien und Paris das auszuführen, was Völker und Fürsten zur christlichen Ehre in der Zeit und Weltgeschichte gereicht. — — — — — — —

* * *

Solche musterreiche An= und Aussicht zu einem bessern Europa, dessen Gebildeten aufzustellen, um auch Ungebildeten oder Verbildeten, Achtung für Fürsten, Vertrauen auf ihre Regierung einzuflößen, erhebt so gewiß den Publizisten über jenen Pseudoisten, als die Tugend nichts umsonst verlangt, kein Laster ungestraft läßt.

Der

Der Kitzel, eine politische Rolle, wenn auch nur als Kannegießer zu spielen, wird zuletzt zu einer Seuche, die am leichtesten und liebsten solche Schulgerechte ergreift, die Schiffskapitänen besser gedient, nach dem Wind die Segel zu stellen, als zu Räthen, die Staaten erst unter ständische Vorntundschaft, dann unter fremde Bürgschaft, und endlich unter feindliche Bothmäßigkeit gebracht haben. —

* * *

Der Verdruß, Andere klüger und besser als sich selbst finden, und die Schaam, sie doch für schlecht zu halten, verrathen nicht nur den Widerspruch:

„als Ruhestörer für Religion und Moralität, und

„als Friedestörer für Fürst und Vaterland großprahlen, sondern verführen auch

„Beyde zur Strafe ihrer Machtsprüche," als:

1tens, die Unterwerfung heiße der Verbesserung schweigen;

2tens, wer de facto aus dem Besitz geworfen wird, der auch de jure aus dem Rechte versetzt werde, und

3tens, schließe das Ob das Wie aus, um auch die gute Sache durch die schlechte Art zu verderben, „zum literarischen Selbstmord."

* * *

Nun dieses Vorhandene, was mit einem Worte napoleonisch heißt, um den Abscheu nach seinem ganzen Inhalt und Umfang auszudrücken, weil er Religion und Moral, Finanz und Politik, Justiz und Polizey zu seinem Monopol des Mißbrauchs machte, und dazu Süd= und Nordgelehrte, Nord= und Süd=

beamte

beamte zu Helfershelfern hatte, die darin ihren Ruhm suchten, aber den Abscheu beym Weltkongreß samt und sonders fanden, verglichen, mit

„der Erklärung von Oben, daß jeder Machthaber auch Mustergeber zeitgemäßer Pflichten und Rechte sey," und verglichen mit

„dem Bevorstehenden, daß gute Beyspiele der Höfe Ständen und Stellen das Edle einflößen, was auch dem Geringsten recht in der Sache, wohl in der Art thut." Wenn dazu:

„die Erziehung dem Laster von Ansehn, das sich pflicht- und richterfrey hält, den Ursprung abgräbt," und

„die Regierung Gemeinbrunnen der Gerechtigkeit nicht nur anlegt, sondern sie auch für Jeden das Seine schöpfbar hält:"

Dann — dann Staaten und Kirchen mit solchen Bürgern bevölkert werden, die im

Schooße

Schooße des häuslichen Friedens jedem Feinde trotzen, um als würdige Zeitgenossen und Nachkommen freudig vor Altäre und Thronen zu treten, und dankbar auszurufen: „Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den

Menschen
Ein Wohlgefallen!“

* * *

Mars,

der diesmal die rechte Hand des Herrn war, um Launen und Leidenschaften als herrschende Laster zu strafen; das Recht des Schwächern gegen das Unrecht des Stärkern zu sichern, und den Sieg also zu krönen, daß die vom Throne gestossene Göttin der Tugend, musterhaft für die regierende Menschheit wieder eingesetzt werde, womit eben der

Mars

Kunst und Treue unter eine mächtige Einheit gebracht, die jedem Kriegssüchtigen, der sich an

an seinen Ruhm wagen, auch mit seinem Untergange strafen wird," verdient allerdings, daß ihm Europa eine Ehrensäule, wie die Geschichte dem Gelon errichte."

Heil der Welt eines solchen
Krieges,
Heil dem Fürsten eines solchen
Friedens!

* * *

An
Majestät und Autorität
des
Wiener Kongresses.

Nürnberg im Christmonat 1815.

Doktor Paulsen aus Lübeck,
Publizist.

N***g

N***g im Ostermonat 1815.

D. P***n aus L***k,
Pseudoist.

Antwort
von
der Allemannia
in ihrem Febr. Heft 1816,
auf
die Erklärung
des
Publizisten
gegen
den Pseudoisten
in der Allemannia,
Sept. Heft 1815.

Unter dieser überschrift ist uns von dem durch mehrere politische Schriften, und auch als

als Mitarbeiter des rheinischen Merkurs bekannten Doktor Paulsen aus Lübeck nachfolgende, wie es scheint, auf den Aufsatz X im IVten Bande sich beziehende Reklamation zugekommen, deren Sinn und Zweck zu deuten, wir dem geneigten Leser überlassen müssen, indem wir uns beschränken, sie buchstäblich genau abzudrücken.

Die Redaktion
der Münchner Allemannia.

Abfertigung.

Ihr eigner Abdruck beweißt nicht nur das Hämische ihres Charakters, „mich, der aus einer verunglückten Universalmonarchie ein Centralkaiserthum zu erpfuschern hätte,“ als einen Spaßvogel beym Wiener Kongreß öffentlich aufzustellen, — sondern bestätiget es dadurch, „daß, indem sie sich des Vorwurfswegen reinigen will, mich als Mitarbeiter des rheinischen Merkurs, öffentlich beschmuzt.“

Da

Da ich aber keinen Buchstaben zu dessen Verruf beygetragen habe, so bediene ich mich auch hiemit zum zweyten Male des Rechts meiner öffentlichen Ehrenrettung, „und stelle die hämische Allemannia als eine Allärma an den Pranger der Publizität.“

Bamberg am 23. August 1816.

Doktor Paulsen aus Lübeck,
Publizist.

An
die uneinigen Herren
über
politische Vereine.

Graf Esser wünschte viel Unruhe, um sich als Statthalter einen großen Namen machen zu wollen.

Mira=

Mirabeau wurde Kaufmann, um nach dem Muster Amerika's, die Hauptrolle als Republikaner zu spielen.

Der Professor Hofmann schmeichelte sich erst mit seiner Jakobinerriecherey bey Kaiser Leopold ein; bekam aber zuletzt seinen Laufpaß nach Wienerisch Neustadt mit tausend Gulden Gnadengehalt.

Und ein armer Unterthan in Würtemberg legte seinem König eine Mine auf der Jagd, nicht um Seine Majestät in die Luft zu sprengen — denn dazu fand sich die Anlage nicht — sondern um sich reich und groß als falscher Angeber machen zu wollen.

Rechts- und Prinzenlehrer, Staats- und geheime Räthe sollten also das Unerkannte der übel vor Allem kennen, wenn der Wille den Verstand beherrscht; wodurch die Welt seit Jahrhunderten sprüchwörtlich leidet.

„Die Gelehrten sind sich selbst nicht einig.“ Das Sprüchwort entstand, weil Tonangeber

im

im Denken, Verstimmer im Handeln wurden, welche die Willkür herrschend machten.

„Je gelehrter, desto verkehrter,“ ward zum Sprüchwort, als auf die Wichtigmacherey in der Lehre des Supernaturalism, die Geheimkrämerey in der Leitung des Hypernaturalism folgte.

Anders gedacht als in der Regel, „daß die Pflicht Launen, das Recht Leidenschaften vorgehen,“ zu denken war, sprangen Mißdenker als Sonderlinge hervor.

Und eher gehandelt als gedacht, „daß es ohne Selbstkenntnisse, weder Gott= noch Menschenkenntnis wahrhaft gäbe,“ erschienen Glaubenssachen gott= und menschlos, Geldsachen bankrot= Streitsachen komplotmäßig, Mißhandelnde als Selbstlinge.

Ganze Werke über Staats= und Privatrecht als Professor, und eine Abhandlung über Volkssouveränität, Zeitgeist und Landstandschaft als Prinzenlehrer schreiben, ohne zu wis-

sen,

sen, wie mächtig schon Worte wirken, die Launen eingeben, Leidenschaften auslassen, das gesellt die preussische Anmaßung über politische Vereine zu Galliens Freyheit und Gleichheit, als Selbstverrath.

Politische Vereine im Sinn der Weisen sind ausgemacht, „gemeinnützige Verbindungen zur Erfüllung des Gesetzes der Geselligkeit, daß gemeinschaftliche Kräfte vermögender als einsame wirken," wie

„der Schulverein, mit zwey Augen eine Person zu sehn, ist das Licht die Einheit; — mit zwey Ohren sie hören, ist die Luft die Einheit; — sie gerne sehen und hören, ist die Liebe die Einheit; — mit aller Augen und Ohren als Mensch nur einen Regierer erkennen, ist Gott die Einheit; — und aller Pflichten und Rechte als Bürger nur einen Regenten erfahren, ist der Monarch die Einheit;"

„der Kunstverein in Akademien,"

„der

„der Gelehrtenverein auf Universitäten,“

„der Männerverein zur Zeit der Kriegsnoth, den Wehrstand durch Begeisterung zu verstärken, um den Frieden veredeln helfen,“ und

„der Frauenverein, welcher nicht nur zur Linderung gelittener Krieger und deren dürftigen Angehörigen beyträgt, sondern auch gute Beyspiele der Wirthschaft und zur Besserung der Dienstleute liefert.“

Ausgemacht ist also, daß politische Vereine ihr Daseyn von der Würde des Menschen haben: „gutwillig das zum Allwohl thun, was sich nicht befehlen läßt,“ wie solches sogar der Wiener Kongreß durch seinen heiligen Tugendbund bestätiget.“

Folglich sind Namen des Wohlsinns mit keiner üblen Sache zu belegen, wie dem preussischen Bündel, der den Schutz des Königs zur Gefahr Seiner Majestät — aber ohne Beweis — gemißbraucht haben soll.

Frie-

Friedrich der Große hielt sich selbst einen politischen Verein, in welchem die feinsten Geisteskräfte polirt, und der Heroism so geschickt wurde, wie der siebenjährige Krieg, Seinerseits für ewig bezeugt.

Der König hatte weder jugendliche noch eheliche Freuden genossen. — Wie er aber zur Regierung kam, und als ein gekrönter Ketzer verfolgt wurde, zeigte er mehr als eine Welt, „als evangelischer Fürst das Gesetz der Weisheit,“ mit Wenigem Viel auszurichten, „erfüllt zu haben, was er als Prinz studiert hatte.“

Seine ganze Regierung war ein Stand der Nothwehr. Daher sein Wahlspruch: „Gut durch Größe für sich, groß durch Güte seinen Thronfolgern werden,“ und dazu erhob er seinen Witz zum Gott, seinen Ernst zum Soldaten.

Mehr Verstand als Land Meiner=, das Umgekehrte gegen Seits, zeigte erst

„von

„von seinem Fürstenrechte, sich durch persönliche Behauptung regierend zu verbessern," dann

„von seiner Soldatengröße, durch die Kunst, Gesetzgeber seiner Feinde im Felde zu werden.

Der Mars hat ihn als Held gekrönt, nicht aber die Minerva als Weiser, weil sie ihm vorwarf:

„Verachtung der Landessprache und der Kirchenreligion."

„Verpachtung seines Volks an französische Blutigel."

„Vorzug des Adels ohne Edelsinn, der das ganze Ostpreussen nur tausend Menschen auf einer Quadrat-Meile dürftig leben, wie den Geist der Armee macht."

Und eben die Göttin Minerva ist eine Prophetin geworden, da 1806 die ganze Monar-

chie,

die, mehr durch einen gekauften Schlag, als durch einen erkämpften Sieg, zur Hälfte, an den Weltfeind überging.

Nun aber trat die Seelengröße des biedern Königs Friedrich Wilhelm des Dritten, an die Stelle der verlornen Soldatengröße Preussens: „Sich durch stille Leiden zu der lauten „Freude rüsten, die durch Weisheit das „ersetzt, was die Macht ohne Treue verscherzte," ward

„Rächen oder sterben!"

der Begeisterungsspruch zu einem Tugendbunde für Preussen, dessen siebenjähriger Wunderkrieg es größer als der siebenjährige von Friedrich den Großen machen wird. —

* * *

Beyde Könige von Preussen und Bayern sympathisiren in der Güte so, „daß sie sich auch ihre Größe gönnen," die nämlich

„Bayer=

„Bayerscher Seits darin besteht, während der Weltnoth, aus sich einen selbstständigen Staat zu schaffen," und

„Preussischer Seits gezeigt zu haben, wie weises Leiden nicht nur einen Staat von seinem Joche befreyet," sondern auch seine Freuden vergrößert.

* * *

Fürstenschmeichler, die also Hundshaare dazwischen streuen, wenn

„Rechtslehrer die Volksbegeisterung widersprechen, um Maximen in Maschinen zu verkehren," und

„Prinzenlehrer Volkssouveränität und Zeitgeist in die Acht erklären," sind Fürstenfeinde:

„versteckte, die von dem Mißbrauche eingejagter Furcht, Namen und Orden tragen," also

„un=

„unwissende, die nicht einmal des Gedankens fähig sind, daß der Gunstwerth noch keine Rechtswürde sey.“

An diese Hofparthie schließen sich auch die Marktschreyer der Landstandschaft.

Daß kein Mißbrauch den Gebrauch aufhebe; das weiß mein Haussekretär. „Seitdem aber „Hofstaaten den Adel und die Geistlichkeit zu „Thronenwächtern vorzüglich bestellten, de„ren Eigennutz und Eigenmacht hingegen eine „Spalier formirte, durch welche ein Thro„nenräuber ging;“ so ist die treulose Erfahrung aller Welt Zeugnis, wie viel Weisheit dazu gehört, gemeinschädliche Landstände in gemeinnützige Reichsstände umzubilden. —

Die Wahrheit zeigt also auch darin ihre Kunst, „jene Salbaderey, die sich mit kranken Begriffen an den gesunden Zeitgeist, an dessen Volkssouveränität, und an deren Begeisterung zur Reichsstandschaft wagt,“ für eine Pfuscherklub zu erklären, und diese:

„abzufertigen aus der Geschichte Dänemarks. Da nämlich die höheren Stände ihren König zu einer Nulle erniedriget, die niederen Stände von dem Zeitgeiste begeistert wurden," Wir Alle wollen nur Einen Herrn haben, „und eben diesen Friedrich den Dritten, mit der Volks-Souveränität souverän begabten," und darauf

„zu beschämen mit dem Gleichnisse der Frösche, die alle nachquaken, wenn einer erst vorgequakt hat."

Wenn die Einbildung weiter gehet, als der Verstand sie tragen kann; weil er von ihr

„mit einem Bündel beladen ist, der falsche Angeberey und Beurtheilung enthält, dessen Bedürfnis eine geist- und sorglose Regierung voraussetzt;" der Verstand vor Scham den Bündel fallen läßt, wie

„den Baron Aretin aus dem Verdruß, daß er nicht Generalsekretär bey der königlichen Akademie ward, jede Gelegenheitsrache ausläßt,

die

die doch selbst seinen feinem Kopf und Herzen trozt.“

* * *

An Frankreichs Beschämung, „das doch jezt mit allen seinen Glanz und mit aller seiner Größe im Zuchthause Europens sizt,“ weil

„Frankreichs Kunstgriffe waren, gute Meinungen verdächtig, gutes Vernehmen gefährlich zu machen,“ nicht genug haben, sondern mit einen Federwisch auf den andern schimpfen, und das sogar, während der

„Wiener Kongreß an dem Weltmuster,“ gut und artig seyn, „arbeitet, zeigt doch von einer vollendeten Verblendung und Verhärtung.“

Alles Gute der Kleinen ist im Großen schlecht geworden, seitdem

„„Schriftsteller als Entsteller der Wahrheit, den Adel verführten, kein Sprecher

cher für den Staat zum Allwohl, die Geistlichkeit verführten, kein Sprecher für die Kirche im Staatssinn, und beyde Stände verführten, ihre Pflichtleistung für Opfergebung zu halten, und zu deren Zulassung Regenten verführten, den Mißbrauch der Gewalt für die anvertraute Macht von Gott zu erklären."

Denker ohne Nachdenken brachten Höfe dahin, Völker wie eine Gnadengabe zu nehmen, die höhern Stände zur Verachtung der niedern, und dieses zu dem Mißverhältnisse, was den Kriegs- und Friedensdienst so übervölkerte, daß erst Staat und Kirche zwischen ewiger Beleidigung und Rache gestellt, zuletzt die Majestät in die Klemme geschoben und vernichtet ward.

Es ist also nichts mehr zu verderben, nichts Höheres zu bestrafen, als wenn

„Landesfürsten Landes verwiesen,

„Könige, die Beschützer des Glaubens und der Wissenschaft hießen, öffentlich hingerichtet wurden, und sogar ein

„Kaiser,

„Kaiser, der sich für einen Weltbeglücker ausgab, Weltgefangener ward.“

Folglich ist nunmehr an Europens Gutmachung die Reihe, da das Recht der Verachtung und Vernichtung auch den Rath traf, der seinen Monarchen und Souverän zu Streichen verleitete, die dem Bankrot und Komplot, aber keinem Staat und seiner Majestät gleichen. —

Schon Kaiser Markus Aurel verfluchte die Gelehrtheit, welche die Menschenwürde von der rathenden und regierenden Ehre trennte, und zu der amtlichen Hülfsleistung den Namen einer jovialen und liberalen Regierung gewaltsam mißbrauchte. Kaiser Joseph der Zweyte bestätigte den Fluch. —

* * *

„Ich sahe mich um, fand aber keine Helfer, weil die Wahrheit Verhaßte, die Gerechtigkeit Unglückliche von Verkehrten zur verkehrten Welt gemacht.“

„Frank-

„Frankreich steckt daher in einer üblen Haut, England nur versteckter. — Soll also das Patriotische die Primogenitur und das Majorat staatsrechtlich geltend machen, so muß das Partheyische, was Hochgesindel zum großen Haufen schlägt, auch diesen den Hochverrath von Oben entgelten.“

„Barbaren hätten Europa schon, wenn nicht Deutschland reicher an großen Männern als an kleinen Fürsten wäre. — So aber hält noch

„die deutsche Philosophie der undeutschen Sophisterey: Alles für das Äußere zu verschwenden, die Stange, und

„die deutsche Publizität erklärt den undeutschen Widerspruch zwischen dem Lobpreisen einer humanen Regierung und brutalen Amtirung für einen politischen Leistenbruch.“

„Deutsch=

„Deutschlands

Legitimität und Fermität

im Staats- und Kirchensinn, läßt mir also den großen Tag zu Europens Veredlung lebend und sterbend hoffen.“

So gefaßt sprach Kaiser Joseph, und ging darauf als Epochenmann gekrönt zu Gott. —

* * *

Wie sein Geist schon auf diese Welt zum Bessern gewirkt hat, das bezeugt der Wiener Kongreß, welcher mit gesammter Rechtsmacht und vereinter Weisheit jenen Josephinischen Grundsatz: „das Gegentheil von dem thun, was die verkehrte Welt machte,“ als:

„mit der Majestät sich von der Popularität, „mit der Souveränität sich von dem Patriotism „trennen lassen.“

„Sich

„Sich Räthe halten, die den Hader zwi„schen Regenten zur Händelsucherey stiften, und „um das Handwerk fortzutreiben, die regie„rende Erbfolge also besorgen, daß:

„der geistliche Theil durch Entwürdigung „des Menschen Gott,

„der weltliche Theil durch Erniedrigung des „Bürgers den Staat beleidiget, und

„dafür ständisches Ansehen fordern, dessen „Behauptung in einer Publizität ohne Kontrolle „des Publikums bestehet," von welcher Verkehrtheit Kaiser Leopold urtheilte: „der Rath von gekränkter Ehre muß sich öffentliche Verachtung ausbitten, um das Recht der Ehre wieder in seinen vorigen Stand einzusetzen."

Die Herstellung zu einer geordneten Welt, geschieht nun von dem Wiener Kongreß:

„durch seinen gekrönten Grundsatz:" laßt Uns Oben gut seyn, gleich wirds Unten besser, und es

„dadurch werden, daß Wir Eines Sinnes zu dem Allwohl sind, was nicht nur Jedem das Seine zeitmäßig zutheilt, sondern es auch für die Zukunft

„dadurch sichert, daß Wir zu der liebsten Regierung, als: „Monarchen gute „Gesetze, als Souveräne gute Beyspiele ge„ben, als Landesväter Unsere Völker besuchen, „als Landesfürsten Unsere Behörden mustern und „darauf eine Erziehung stiften, welche die Wür„de des Menschen, die Ehre des Bürgers zum „Grunde Unserer Ruhmwürdigkeit legt,“ Uns persönlich liebgewinnen, weil Kaiser Franz an der Spitze steht.

* * *

Schluß.

Der Unterschied des Bürgers und Regenten hat den Ursprung des Menschen aufgehoben, daher die verkehrte Welt, welche das Wahre verhaßt, das Gerechte unglücklich machte.

Die Würde des Menschen ward geständigermaßen sogar von Ministern und Monarchen dadurch beleidiget, daß sie Wort und Vertrag im Frieden brachen, und zu der Kriegshülfe fremde Völker und Herrn aufwiegelten, wozu doch kein Mensch von Ehre fähig ist.

Das also rathend und regierend müssen, was man nicht persönlich oder als Mensch thäte, rührt einzig und allein von der heillosen Trennung der Einheit zum Allwohl.

Nicht was die Gefahr ausspricht, sondern was sie widerspricht, kommt als Sichermacher in eben dem verkehrten Betracht, der es mit dem schlechten Wer regiert, nicht aber mit dem guten Wie hält.

Ohne Wunder ward daher alles Gute im Großen schlecht, wie nicht nur das Klagrecht Europens mittelst Unsicherheit der Personen und deren Eigenthum, der Häuser und Höfe bezeugen, sondern auch das Strafrecht des Weltgefangenen.

„Nur

„Nur die Wahrheit, daß Menschenwürde Staatenwohl gründe, und nur die Gerechtigkeit, welche Völkerglück zur Fürstengröße erhebt,“ macht ehr- und ruhmwürdig, erklärte der Zeitgeist den Wiener Hof.

* * *

Die Wahrheit, wie sie ist, und was die Gerechtigkeit wolle, sind also Aufgaben von beyden Göttinnen, die der Zeitgeist Europens, durch den Wiener Kongreß weltgültig machen soll, und zwar:

Erstens

durch die Einheit im Denken und Handeln

zum

Allwohl.

Einheit ist das Wesen, was jedes All durch gleiche Mittel zu gleichem Zwecke verbindet, als:

„Recht-

„Rechtthun ist Pflicht,“ weil es zu einer Weltordnung gehört, die Gott selbst hergestellt hat, und von Menschen aufrecht gehalten wird, wenn Jeder mit Verstand sein Wort giebt, um es mit Ehren halten zu können.

Höfe, die sich davon ausnehmen, wenn sie ihre Staaten zum Versprechen ohne Erfüllen, zu Schuldnern ohne Zahlung erniedrigen, und doch die Dienstschande zur Amtsehre erheben, den Widerspruch verfolgen, reizen Wahrheit und Gerechtigkeit so wider sich, daß beyde Göttinnen sie im Leben verwünschen, im Tode verfluchen.

* * *

Die zweyte Einheit
zum
A l l w o h l
enthält
Majestät und Popularität.

Wie diese Gott und Menschen sich einander verständlich im Guten und Großen machte, so ward

ward es auch Peter der Erste zu Rußlands Größe, verglichen den Riesenschritt seit einem Jahrhundert, mit dem spanischen Krebsgange seit vielen Jahrhunderten.

Die Göttin der Einheit läßt sich also nicht nur ohne Gemeinmachung herab, und ohne Falschheit ein, — sondern sieht auch rück- und vorwärts sowohl, daß sie die niedern und mittlern, hohen und höchsten Verhältnisse durchgehet.

In dem Vor- Mit- und Nachdenken:

„Was ich nicht will, das mir geschieht,
„auch Niemand Meinentwegen geschehe,"

liegt der Schatz des Allwohls, der von der populären Majestät

„schon negativ verwendet wird, wenn sie das Leiden Anderer verhütet, womit sie verschont bleibt,

„positiv aber, mittelst des Durchdenkens, das z. B. nicht allein

„das

„das Despotie ist, was Mißbrauch der höchsten Gewalt heißt, sondern es auch jeder häusliche, ständische und amtliche sey, der Anderer Auf= und Fortkommen stört, daß nicht allein

„das Aberglauben ist, was der göttlichen, sondern auch, was der geselligen Treue schadet, daß nicht allein

„das Vorurtheil ist, was falsches Ansehen erziehend, sondern auch, was es rathend und regierend erwirbt, daß nicht allein

„das Protestantism ist, wenn der weltliche Witz dem geistlichen Aberwitz widerspricht, sondern auch, wenn das bürgerliche Verdienst dem adelichen Unverdienst widersteht, daß ferner nicht allein

„das Patriotism ist, wenn man mit dem Degen für Fürst und Vaterland, sondern auch mit der Feder wider Eigennutz und Eigenmacht zuvorkommend streitet, und daß endlich nicht allein

„das

„das verhunzte Publizität ist, welche den Landesvater von dem Landesfürsten trennt, sondern auch, wenn der Partheygeist sich das Kanzelrecht anmaßt, keinen Widerspruch zu dulden.“

Die dritte Einheit
zum
Allwohl
im
Regieren und Amtiren.

Als Regent und Beamter sich in dem gefallen, was ihm als Mensch und Bürger verdriessen sollte, der Widerspruch mit sich selbst, wird schon von einen reinen Grund und Boden beschämt, der kein Unkraut zwischen seinen guten Saamen aufkommen läßt, also das Mitleid als Gefallener verscherzt. —

Was

Was der Verstand anlegt, die Ehre ausführt, verhilft jedem Plan zu einem System dauernder Gemeinnützigkeit; fehlt aber diese, so wird jenes brüchig:

„im Staate, wenn das Kabinet sich, Stellen aber keine Willkür oder umgekehrt erlaubt, es wird brüchig

„in der Kirche, die intolerant bleibt, um nicht inkonsequent zu seyn, und es wird brüchig

„in den Ständen, welche sich als eigennützige Adeliche und Geistliche des gemeinnützigen Bürgers und Gelehrten schämen, der sie doch in der Geschichte noch beschämter als in der Erfahrung darstellt, zuletzt wird es brüchig

„in den Stellen, durch die Konkurrenz, welche die geschlossenen Zünfte des Handels und der Gewerbe völlig eröffnet, und dadurch eine künstliche Theurung nach der andern amtirt."

Das Mißverhältnis der Welt, was Europa klagen macht: „die Geringen meiner Bewoh-

wohner müssen in Fleisch= Bier= und Weinländern von Brod und Wasser wie Gefangene leben, deren Amtirung sich also selbst zu Gefangenwärter guter Völker herabsetzte, und deren Regierung sich selbst zu Gefangenwächter treuer Völker herabwürdigte," enthält zugleich das Mißverhältnis der Gewalt, was Oben die Größenfurcht vor der Publizität verräth.

* * *

Deutschlands
Fermität dem Wesen,
Legitimität der Form nach,
im
Geist= und Körperreich Europens,

ward darauf System des Wiener Kongresses, der die Forderung der göttlichen Wahrheit: „Bürger und Regenten sollen Achtung für sich „als Menschen, Regierung und Amtirung sollen „Achtung für Völker haben, nicht nur, weil sie „Schöpfer der Regenten, sondern auch deren Retter waren," durch den Zeitgeist Europens zu einer bessern Welt ausführt, gewährt und verbürgt der heilige Kronenbund.

* * *

End-Schluß.

Der Wille Gottes:

„Die Menschheit soll veredelt seyn." Ihre Würde, die in der Achtung für Pflicht, zum Rechtthun Aller bestehet, verhilft dazu, wie die Vernunft verheißt.

Den Widerspruch also, zwischen Schrift und Leistung, da

„die Schrift den Menschen für den Herrn der Erde erklärt, um jedem sein Veredlungsvermögen darzuthun, was seiner Ehre und Eigenthum antheilsmäßig zukömmt;"

„die Leistung hingegen, welche den Menschen zu einem Erdenkloße im Staat, zu einem Sündenbocke in der Kirche gemeinschaftlich erniedriget hat," nunmehr aufzuheben, ist das Werk des Zeitgeistes Europens.

Sein Strafspruch, „wie erlottert, so verlottert," trifft nicht nur Adel und Geistlichkeit, sondern bedroht auch den Mißbrauch des Militärs mit einem Nationalkrieg. —

Sein Segensspruch hingegen, „der gute Wille vermag mit Wenigem Viel, wenn es ihm nur Ernst ist,“ wirkt bereits auf Deutschland, von welchem jenes göttliche Veredlungssystem ausging, in einer Erziehungsanstalt, die

„Darmstadt und Dessau für dürftige Land= und Stadtkinder zur Menschenbildung gestiftet,“ und damit

„Großbrittannien, das in und um London 90,000 Kinder thierisch aufwachsen läßt,“ öffentlich beschämt. —

* * *

Ich bin 73 Jahre alt, und habe mein bestes Leben oben damit zugebracht, „das regierende Wohlwollen, durch die Einheit im Denken und Handeln zu dem Allwohl, das Mächtigen vermag, Mindermächtigen Treue einzuflößen, und diesen jenen Glauben zu halten,“ von dem amtirenden Gegentheil rathend zu befreyen.

Der Beweis ist von mir geführt, daß gerade in der Trennung die verkehrte Welt stecke,

stecke, welche den Krieg im Frieden führt, und selbst der Vollender hat den Werth meines Raths negativ bestätiget.

Positiv ist es aber geschehen, da ich als Märtyrer der Wahrheit auf freyen Fuß gestellt bin, und diese Wohlthat der mächtigen Wahrheit, Trotz ihren Tausendkünstlern, kaiserliche und königliche Majestäten hiemit öffentlich verdanke.

Doktor Paulsen aus Lübeck,
Publizist.

Druckfehler.

Seite	21	Zeile	9	statt Sinken, lese Sticken.
—	97	—	2	Gott zu rechtfertigen.
—	114	—	2	nothwendige Bessern.
—	139	—	19	und einen Machtfuß."
—	201	—	letzte	warnend verunglückte.

Bamberg,
gedruckt mit Schmidt'schen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

frei wird, und das Werk dem
meinem Gesuche auch beiden
Kronen auf der 218ᵗᵉ und
240ᵗᵉ Seite vorzunehmend ihr
Gerechtigkeit öffentlich wie
derfahren läßt, nicht auf
gehoben wird."

Euer Excellenz

Lemberg
am 22ᵗ Juli 1816.

[illegible]
[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paulsen, Nikolaus

Die Kunst der Wahrheit, zu Europens besserer Welt

Bamberg 1816

Bibl.Mont. 4138
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10724438-1